

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Entwurf (26. August 2016)

Textbooks in Language Sciences 2



language
science
press

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen ist eine Einführung in die deskriptive Grammatik am Beispiel des gegenwärtigen Deutschen in den Bereichen Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax und Graphematik. Das Buch ist für jeden geeignet, der sich für die Grammatik des Deutschen interessiert, vor allem aber für Studierende der Germanistik bzw. Deutschen Philologie. Im Vordergrund steht die Vermittlung grammatischer Erkenntnisprozesse und Argumentationsweisen auf Basis konkreten sprachlichen Materials. Es wird kein spezieller theoretischer Rahmen angenommen, aber nach der Lektüre sollten Leser in der Lage sein, sowohl deskriptiv ausgerichtete Forschungsartikel als auch theoriennahe Einführungen lesen zu können. Trotz seiner Länge ist das Buch für den Unterricht in BA-Studiengängen geeignet, da grundlegende und fortgeschrittene Anteile getrennt werden und die fünf Teile des Buches auch einzeln verwendet werden können. Das Buch enthält zahlreiche Übungsaufgaben, die im Anhang gelöst werden.

Die zweite Auflage ist vor allem auf Basis von Rückmeldungen aus Lehrveranstaltungen entstanden und enthält neben zahlreichen kleineren Korrekturen größere Überarbeitungen im Bereich der Phonologie, Wortbildung und Graphematik.

Roland Schäfer studierte Sprachwissenschaft und Japanologie an der Philipps-Universität Marburg. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Georg-August Universität Göttingen und der Freien Universität Berlin. Er promovierte 2008 an der Georg-August Universität Göttingen mit einer theoretischen Arbeit zur Syntax-Semantik-Schnittstelle. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind die korpusbasierte Morphosyntax und Graphematik des Deutschen und anderer germanischer Sprachen sowie die Erstellung sehr großer Korpora aus Webdaten. Seit 2015 leitet er das DFG-finanzierte Projekt *Linguistische Web-Charakterisierung und Webkorpuserstellung* an der Freien Universität Berlin. Er hat langjährige Erfahrung in deutscher und englischer Sprachwissenschaft sowie in der deutschen Sprachwissenschaft und Computerlinguistik.

Roland Schäfer

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen



Textbooks in Language Sciences

Editors: Stefan Müller, Martin Haspelmath

Editorial Board: Claude Hagège, Marianne Mithun, Anatol Stefanowitsch, Foong Ha Yap

In this series:

1. Müller, Stefan. Grammatical Theory: From transformational grammar to constraint-based approaches.
2. Schäfer, Roland. Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen.

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Roland Schäfer. 2016. *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen: Zweite, überarbeitete Auflage* (Textbooks in Language Sciences 2). Berlin: Language Science Press.

This title can be downloaded at:

<http://langsci-press.org/catalog/book/46>

© 2016, Roland Schäfer

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISBN: 000-0-000000-00-0 (Digital)

000-0-000000-00-0 (Hardcover)

000-0-000000-00-0 (Softcover)

ISSN: 2364-6209

Cover and concept of design: Ulrike Harbort

Typesetting: Roland Schäfer

Proofreading: Thea Dittrich

Fonts: Linux Libertine, Arimo, DejaVu Sans Mono

Typesetting software: Xe_{La}TeX

Language Science Press

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin, Germany

langsci-press.org

Storage and cataloguing done by FU Berlin

Freie Universität  Berlin

Language Science Press has no responsibility for the persistence or accuracy of URLs for external or third-party Internet websites referred to in this publication, and does not guarantee that any content on such websites is, or will remain, accurate or appropriate. Information regarding prices, travel timetables and other factual information given in this work are correct at the time of first publication but Language Science Press does not guarantee the accuracy of such information thereafter.

Für Alma, Frau Brüggemolte, Doro, Edgar, Elin,
Emma, den ehemaligen FCR Duisburg, Frida,
Ischariot, Johan, Lemmy, Liv, Marina, Mausi,
Michelle, Nadezhda, Pavel, Sarah,
Tania, Tarek, Herrn Uhl, Vanessa und so.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	1
I Sprache und Sprachsystem	11
1 Grammatik	13
1.1 Sprache und Grammatik	13
1.1.1 Sprache als Symbolsystem	13
1.1.2 Grammatik	16
1.1.3 Akzeptabilität und Grammatikalität	17
1.1.4 Ebenen der Grammatik	20
1.1.5 Kern und Peripherie	21
1.2 Deskriptive und präskriptive Grammatik	26
1.2.1 Beschreibung und Vorschrift	26
1.2.2 Regel, Regularität und Generalisierung	27
1.2.3 Norm als Beschreibung	32
1.2.4 Empirie	33
2 Grundbegriffe der Grammatik	39
2.1 Merkmale und Werte	39
2.2 Relationen	42
2.2.1 Kategorien	42
2.2.2 Paradigma und Syntagma	45
2.2.3 Strukturbildung	50
2.2.4 Rektion und Kongruenz	53
2.3 Valenz	57

II	Laut und Lautsystem	69
3	Phonetik	71
3.1	Grundlagen der Phonetik	71
3.1.1	Das akustische Medium	71
3.1.2	Orthographie und Graphematik	73
3.1.3	Segmente und Merkmale	75
3.2	Anatomische Grundlagen	76
3.2.1	Zwerchfell, Lunge und Luftröhre	77
3.2.2	Kehlkopf und Rachen	78
3.2.3	Mundraum, Zunge und Nase	79
3.3	Artikulationsart	80
3.3.1	Passiver und aktiver Artikulator	80
3.3.2	Stimmhaftigkeit	82
3.3.3	Obstruenten	82
3.3.4	Approximanten	85
3.3.5	Nasale	86
3.3.6	Vokale	86
3.3.7	Oberklassen für Artikulationsarten	88
3.4	Artikulationsort	89
3.4.1	Das IPA-Alphabet	90
3.4.2	Laryngale	91
3.4.3	Uvulare	91
3.4.4	Velare	92
3.4.5	Palatale	92
3.4.6	Palatoalveolare und Alveolare	93
3.4.7	Labio-dentale und Bilabiale	93
3.4.8	Affrikaten	94
3.4.9	Vokale und Diphthonge	94
3.5	Phonetische Merkmale	98
3.6	Besonderheiten der Transkription	100
3.6.1	Auslautverhärtung	100
3.6.2	Silbische Nasale und Approximanten	101
3.6.3	Orthographisches <i>n</i>	101
3.6.4	Orthographisches <i>s</i>	102
3.6.5	Orthographisches <i>r</i>	103
4	Phonologie	107
4.1	Segmente	107

4.1.1	Segmente, Merkmale und Verteilungen	107
4.1.2	Zugrundeliegende Formen und Strukturbedingungen . .	111
4.1.3	Auslautverhärtung	114
4.1.4	Gespanntheit, Betonung und Länge	115
4.1.5	Verteilung von [ç] und [χ]	119
4.1.6	/ʁ/-Vokalisierungen	120
4.2	Silben und Wörter	122
4.2.1	Phonotaktik	122
4.2.2	Silben	123
4.2.3	Silbenstruktur	126
4.2.4	Der Anfangsrand im Einsilbler	128
4.2.5	Der Endrand im Einsilbler	131
4.2.6	Sonorität	133
4.2.7	Die Systematik der Ränder	137
4.2.8	Einsilbler und Zweisilbler	144
4.2.9	Maximale Anfangsränder	150
4.3	Wortakzent	151
4.3.1	Prosodie	151
4.3.2	Wortakzent im Deutschen	153
4.3.3	Prosodische Wörter	159
III	Wort und Wortform	169
5	Wortklassen	171
5.1	Wörter	171
5.1.1	Definitionsprobleme	171
5.1.2	Wörter und Wortformen	175
5.2	Klassifikationsmethoden	178
5.2.1	Semantische Klassifikation	178
5.2.2	Paradigmatische Klassifikation	180
5.2.3	Syntagmatische Klassifikation	183
5.3	Wortklassen des Deutschen	185
5.3.1	Filtermethode	185
5.3.2	Flektierbare Wörter	186
5.3.3	Verben und Nomina	187
5.3.4	Substantive	188
5.3.5	Adjektive	189
5.3.6	Präpositionen	190

5.3.7	Komplementierer	191
5.3.8	Adverben, Adkopulas und Partikeln	192
5.3.9	Adverben und Adkopulas	194
5.3.10	Satzäquivalente	195
5.3.11	Konjunktionen	195
5.3.12	Gesamtübersicht	196
6	Morphologie	203
6.1	Formen und ihre Struktur	203
6.1.1	Form und Funktion	203
6.1.2	Morphe	207
6.1.3	Wörter, Wortformen und Stämme	210
6.1.4	Umlaut und Ablaut	212
6.2	Morphologische Strukturen	214
6.2.1	Lineare Beschreibung	214
6.2.2	Strukturformat	216
6.3	Flexion und Wortbildung	217
6.3.1	Statische Merkmale	217
6.3.2	Abgrenzung von Flexion und Wortbildung	219
6.3.3	Lexikonregeln	223
7	Wortbildung	233
7.1	Komposition	233
7.1.1	Definition und Überblick	233
7.1.2	Kompositionstypen	236
7.1.3	Rekursion	239
7.1.4	Kompositionsfugen	241
7.2	Konversion	244
7.2.1	Definition und Überblick	244
7.2.2	Konversion im Deutschen	246
7.3	Derivation	248
7.3.1	Definition und Überblick	248
7.3.2	Derivation ohne Wortklassenwechsel	250
7.3.3	Derivation mit Wortklassenwechsel	253
8	Nominalflexion	261
8.1	Kategorien	262
8.1.1	Numerus	262
8.1.2	Kasus	264

8.1.3	Person	269
8.1.4	Genus	272
8.1.5	Zusammenfassung	272
8.2	Substantive	273
8.2.1	Traditionelle Flexionsklassen	274
8.2.2	Numerusflexion	276
8.2.3	Kasusflexion	278
8.2.4	Schwache Substantive	281
8.2.5	Revidiertes Klassensystem	283
8.3	Artikel und Pronomina	285
8.3.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede	285
8.3.2	Übersicht über die Flexionsmuster	289
8.3.3	Pronomina und definite Artikel	290
8.3.4	Indefinite Artikel und Possessivartikel	294
8.4	Adjektive	295
8.4.1	Klassifikation	295
8.4.2	Flexion	297
8.4.3	Komparation	301
9	Verbalflexion	307
9.1	Kategorien	307
9.1.1	Person und Numerus	307
9.1.2	Tempus	308
9.1.3	Tempusformen	314
9.1.4	Modus	316
9.1.5	Finitheit und Infinitheit	318
9.1.6	Genus verbi	320
9.1.7	Zusammenfassung	321
9.2	Flexion	322
9.2.1	Unterklassen	322
9.2.2	Tempus, Numerus und Person	326
9.2.3	Konjunktivflexion	329
9.2.4	Zusammenfassung	330
9.2.5	Infinite Formen	332
9.2.6	Formen des Imperativs	334
9.2.7	Kleine Verbklassen	335

IV Satz und Satzglied	345
10 Konstituentenstruktur	349
10.1 Syntaktische Struktur	349
10.2 Konstituenten	357
10.2.1 Konstituententests	358
10.2.2 Konstituenten und Satzglieder	362
10.2.3 Strukturelle Ambiguität	365
10.3 Analysen von Konstituentenstrukturen	366
10.3.1 Terminologie für Baumdiagramme	366
10.3.2 Phrasenschemata	368
10.3.3 Phrasen, Köpfe und Merkmale	369
11 Phrasen	379
11.1 Koordination	380
11.2 Nominalphrase	383
11.2.1 Die Struktur der NP	383
11.2.2 Innere Rechtsattribute	385
11.2.3 Rektion und Valenz in der NP	387
11.2.4 Adjektivphrasen und Artikelwörter	390
11.3 Adjektivphrase	394
11.4 Präpositionalphrase	397
11.4.1 Normale PP	397
11.4.2 PP mit flektierbaren Präpositionen	398
11.5 Adverbphrase	400
11.6 Komplementiererphrase	401
11.7 Verbphrase und Verbkomplex	402
11.7.1 Verbphrase	403
11.7.2 Verbkomplex	405
11.8 Konstruktion von Konstituentenanalysen	409
12 Sätze	417
12.1 Hauptsatz und Matrixsatz	417
12.2 Konstituentenstellung und Feldermodell	419
12.2.1 Konstituentenstellung in unabhängigen Sätzen	419
12.2.2 Das Feldermodell	422
12.2.3 LSK-Test und Nebensätze	427
12.3 Schemata für Sätze	430
12.3.1 Verb-Zweit-Sätze	430

12.3.2	Verb-Erst-Sätze	434
12.3.3	Syntax der Partikelverben	435
12.3.4	Kopulasätze	436
12.4	Nebensätze	438
12.4.1	Relativsätze	438
12.4.2	Komplementsätze	443
12.4.3	Adverbialsätze	446
13	Relationen und Prädikate	453
13.1	Semantische Rollen	454
13.1.1	Allgemeine Einführung	454
13.1.2	Semantische Rollen und Valenz	457
13.2	Prädikate und prädikative Konstituenten	459
13.2.1	Das Prädikat	459
13.2.2	Prädikative	460
13.3	Subjekte	463
13.3.1	Subjekte als Nominativ-Ergänzungen	463
13.3.2	Arten von <i>es</i> im Nominativ	467
13.4	Passiv	471
13.4.1	<i>werden</i> -Passiv und Verbklassen	471
13.4.2	<i>bekommen</i> -Passiv	475
13.5	Objekte, Ergänzungen und Angaben	477
13.5.1	Akkusative und direkte Objekte	477
13.5.2	Dative und indirekte Objekte	478
13.5.3	PP-Ergänzungen und PP-Angaben	482
13.6	Analytische Tempora	483
13.7	Modalverben und Halbmodalverben	488
13.7.1	Ersatzinfinitiv und Oberfeldumstellung	488
13.7.2	Kohärenz	489
13.7.3	Modalverben und Halbmodalverben	492
13.8	Infinitivkontrolle	495
13.9	Bindung	498
V	Sprache und Schrift	509
14	Phonologische Schreibprinzipien	511
14.1	Status der Graphematik	511
14.1.1	Graphematik als Teil der Grammatik	511

14.1.2	Ziele und Vorgehen in diesem Buch	517
14.2	Buchstaben und phonologische Segmente	518
14.2.1	Konsonantenschreibungen	518
14.2.2	Vokalschreibungen	522
14.3	Silben und Wörter	524
14.3.1	Dehnungs- und Schärfungsschreibungen	524
14.3.2	Eszett an der Silbengrenze	528
14.3.3	<i>h</i> zwischen Vokalen	532
14.4	Betonung und Hervorhebung	533
14.5	Ausblick auf den Nicht-Kernwortschatz	535
15	Morphosyntaktische Schreibprinzipien	541
15.1	Wortbezogene Schreibungen	541
15.1.1	Wörter	541
15.1.2	Wortklassen	543
15.1.3	Wortbildung	547
15.1.4	Abkürzungen und Auslassungen	549
15.1.5	Konstantenschreibungen	553
15.2	Schreibung von Phrasen und Sätzen	555
15.2.1	Phrasen	555
15.2.2	Unabhängige Sätze	557
15.2.3	Nebensätze und Verwandtes	560
	Lösungen zu den Übungen	566
	Bibliographie	615
	Literatur	615
	Index	618

Teil I

Sprache und Sprachsystem

Teil II

Laut und Lautsystem

Teil III

Wort und Wortform

8 Nominalflexion

Im Rahmen der Flexion – also der Bildung der Wortformen von lexikalischen Wörtern (vgl. Kapitel 6, Definition 6.10 auf S. 221) – müssen für das Deutsche die *Nomina* und die *Verben* diskutiert werden. Wortklassenfilter 1 (S. 187) nahm schon (auf Umwegen) auf die Eigenschaft der Flektierbarkeit dieser beiden Klassen Bezug, ohne dass die genauen Einzelheiten besprochen wurden. In diesem Kapitel geht es daher im Detail darum, wie die Wortformen der Nomina gebildet werden (*Formseite*) und welche Markierungsfunktion diese Bildungen haben (*Funktionsseite*).¹ Dies entspricht unserer Auffassung von Morphologie (Definition 6.1, S. 207).² Die Bedeutung soll so weit wie möglich nicht betrachtet werden (vgl. Abschnitt 1.1.1). Dennoch wird bei der Beschreibung der Kategoriensysteme der Nomina (Abschnitt 8.1) relativ ausführlich auf die Motivation bestimmter Merkmale eingegangen, auch wenn diese Motivation teilweise semantisch ist.

Das Kapitel gliedert sich in die Beschreibung der nominalen Kategorien in Abschnitt 8.1, gefolgt von einer Diskussion der Substantive in Abschnitt 8.2, der Artikel und Pronomina in Abschnitt 8.3 und der Adjektive in Abschnitt 8.4. Der Begriff *Nomen* ist gemäß Kapitel 5 ein Oberbegriff für die Wörter, die zwar flektieren, aber nicht nach Tempus (und anderen typisch verbalen Kategorien). Als Unterklassen werden gewöhnlich Substantive, Artikel, Pronomina und Adjektive definiert. Einerseits müssen wir die Pronomina und die Artikel noch genau voneinander trennen (s. Abschnitt 8.3), andererseits soll hier zunächst überlegt werden, welche Merkmale die Nomina gemeinsam haben, und welchen funktionalen Kategorien oder Bedeutungskategorien diese Merkmale entsprechen. Schon in Kapitel 2 wurden Merkmale wie KASUS und NUMERUS ohne Definition oder argumentative Einführung benutzt. In Abschnitt 8.1 werden daher alle einschlägigen nominalen Merkmale systematisch angesprochen. Zuvor muss allerdings mit Definition 8.1 der Begriff der *Nominalphrase* eingeführt werden, den wir im Rahmen der Flexion als Hilfsbegriff benötigen. In Abschnitt 11.2 wird dann eine

¹ Für Diskussionen und Anregungen zu diesem Kapitel danke ich besonders Nicolai Sinn.

² Die Nominalflexion wird auch mit dem Begriff der Lateingrammatik als *Deklination* bezeichnet.

allgemeinere Form der Nominalphrase eingeführt.

§

Nominalphrase (vorläufig)

Definition 8.1

Eine *Nominalphrase* (NP) ist eine zusammenstehende Gruppe aus einem Substantiv, eventuell davor stehenden Adjektiven und einem eventuell davor stehenden Artikelwort. Das Vorhandensein von Adjektiven und Artikelwort bedingt sich nicht gegenseitig. Alle Nomina innerhalb der NP kongruieren in Genus, Kasus und Numerus.

Die in (1) eingeklammerten Gruppen sind also NPs.

- (1) a. [Gewichtheberinnen] haben [ein hartes Trainingsprogramm].
b. [Trainierte Gewichtheberinnen] haben [Chancen]
auf [die Goldmedaille].
c. [Eine hervorragende Gewichtheberin] wurde [Olympiasiegerin].

8.1 Kategorien

8.1.1 Numerus

Fast alle Nomina sind in irgendeiner Weise für NUMERUS spezifizierbar und weisen mehr oder weniger deutliche morphologische Numerusmarkierungen auf. NUMERUS ist ein tendentiell semantisch motiviertes Merkmal mit im Deutschen zwei möglichen Werten, *singular* (*sg*) und *plural* (*pl*). *Semantische Motivation* bedeutet hier, dass es von den zu beschreibenden Sachverhalten in der Welt und nicht von grammatischen Bedingungen abhängt, ob eine Singular- oder eine Pluralform gewählt wird. Die Sätze in (2) sind lediglich durch den Numerus der jeweils zweiten NPs unterschieden, und sie beschreiben genau deswegen zwei verschiedene Sachverhalte. Die Grammatik selbst liefert keine Kriterien zur Entscheidung, welcher der beiden Sätze in einer bestimmten Situation angemessen (oder wahr) ist, weshalb davon auszugehen ist, dass die Kategorie Numerus außerhalb der Grammatik semantisch motiviert ist.

- (2) a. Die Trainerin beobachtet den Wettkampf.

- b. Die Trainerin beobachtet die Wettkämpfe.

Numerus ist bei den Nomina prinzipiell nicht statisch, und Nomina innerhalb von NPs kongruieren in ihren NUMERUS-Merkmalen, vgl. (3) und (4).

- (3) a. Die Trainerin beobachtet [einen guten Wettkampf].
 b. * Die Trainerin beobachtet [einen guten Wettkämpfe].
 (4) a. Die Trainerin beobachtet [einige gute Wettkämpfe].
 b. * Die Trainerin beobachtet [einige gute Wettkampf].

Es gibt aber bestimmte Artikel und Pronomina, die statische Singulare oder Plurale sind. Einige Beispiele finden sich in (5)–(8).

- (5) a. ein = [NUMERUS: **sg**]
 b. Die Trainerin beobachtet eine Spielerin.
 (6) a. einige = [NUMERUS: **pl**]
 b. Die Trainerin beobachtet einige Spielerinnen.
 (7) a. zwei = [NUMERUS: **pl**]
 b. Die Trainerin beobachtet zwei Spielerinnen.
 (8) a. viele = [NUMERUS: **pl**]
 b. Die Trainerin beobachtet viele Spielerinnen.

Bestimmte Substantive treten aus semantischen Gründen oder aus *Idiosynkrasie* (wortspezifische Eigenheit) nur im Singular oder im Plural auf. Man spricht von sogenannten *Singulariatantum* oder *Pluraliatantum*, vgl. (9) und (10).³

- (9) a. Die Spielerinnen genießen die Ferien.
 b. * Die Spielerinnen genießen die Ferie.
 (10) a. Die Spielerinnen erfreuen sich bester Gesundheit.
 b. * Die Spielerinnen erfreuen sich bester Gesundheitsen.

Auch wenn NUMERUS ein semantisch motiviertes Merkmal ist, so zeigt sich doch an den in diesem Abschnitt zitierten Beispielen, dass er in diverse grammatische Regularitäten (z. B. Kongruenz) verwickelt ist. Das Merkmal KASUS, um das

³ Im Singular lauten diese Wörter *Singularietantum* bzw. *Pluraletantum*.

es im nächsten Abschnitt geht, ist insofern grundlegend anders, als es überwiegend strukturell und in einer geringeren Menge von Fällen semantisch motiviert ist.

Numeruskongruenz und Koordination

Vertiefung 8.1

Im Fall einer sog. *Koordinationsstruktur* mit Konjunktionen wie *und* oder *oder* (vgl. Abschnitt 11.1) kongruieren die mit der Konjunktion verbundenen NPs in ihrem Numerus nicht miteinander. In (11) ist *eine Trainerin* eine NP im Singular, *viele Spielerinnen* allerdings eine im Plural.

- (11) [Eine Trainerin] und [viele Spielerinnen] kamen auf den Platz.

Bezüglich Kasus herrscht dennoch Übereinstimmung. Beide mit *und* verbundenen NPs stehen im Nominativ, da sie zusammen auf dieselbe syntaktische Weise auf das Verb *kamen* bezogen sind. Traditionell würde man sagen, dass sie zusammen das Subjekt des Satzes bilden, vgl. Abschnitt 13.3.

8.1.2 Kasus

Die sogenannten *Grammatikerfragen* sind genau wie die Klatschmethode im Bereich der Silbenphonologie (Abschnitt 4.2.2) oder die semantische Wortklassifikation (Abschnitt 5.2.1) eine vergleichsweise unzureichende Antwort auf eine grammatische Fragestellung. Hier ist es die Frage nach der Bestimmung der Kasus. Die Grammatikerfragen ermitteln den *Wer-Fall* (Nominativ), *Wen-Fall* (Akkusativ), *Wem-Fall* (Dativ) und den *Wes-Fall* (Genitiv) anhand einer Fragediagnostik wie in (12) und (13).

- (12) a. Der Ball ging ins Aus.
b. Frage: Wer oder was ging ins Aus?
Antwort: Der Ball.
Schlussfolgerung: *Der Ball* steht im Wer-Fall (Nominativ)
- (13) a. Der Ball kollidierte mit dem Pfosten.

- b. Frage: Der Ball kollidierte mit wem oder was?

Antwort: Dem Pfosten.

Schlussfolgerung: *dem Pfosten* steht im Wem-Fall (Dativ)

Das Hauptproblem der Grammatikerfragen ist, dass sie eine vollständige Beherrschung der Kasus-Flexion und der Kasusreaktion/Valenz der Verben und Präpositionen voraussetzen. Es ist offensichtlich, dass z. B. Deutschlerner mit den Grammatikerfragen deshalb nichts anfangen können, weil die Beantwortung der Frage voraussetzt, dass der im entsprechenden syntaktischen Kontext geforderte Kasus und die mit diesem Kasus einhergehende Flexion bekannt sind, wenn der Kasus nicht sowieso direkt an der Form der Nomina ablesbar ist. Am Beispiel von (13) könnte man also genausogut an der Form des Artikels *dem* ablesen, dass es sich um einen Dativ handelt. In dem Moment, wo Informationen wie diese fehlen, kann weder die Grammatikerfrage beantwortet werden, noch die Form *dem Pfosten* gebildet werden.

Satzglieder und Grammatikerfragen

Vertiefung 8.2

Die Grammatikerfragen setzen zusätzlich eine vollständige syntaktische Analyse voraus, die zumindest an Schulen im erssprachlichen Grammatikunterricht nicht erfolgt. Die Katastrophe in (14) wurde von einem niedersächsischen Deutschlehrer in der Sekundarstufe I (im Jahr 2005) zur Frage, was der Kasus von *Hut* sei, vertreten. Der in der Akkusativ-NP enthaltene Genitiv wird nicht korrekt zugeordnet, weil irgendwie diffus über Bedeutung nachgedacht wird, und weil keine ordentliche Konstituentenanalyse vor der Kasusbestimmung durchgeführt wird.

- (14) a. Wir sehen den Hut des Mannes.
 b. Wessen Hut sehen wir? – Den Hut des Mannes. → *Wes-Fall/Genitiv

Wird der Genitiv in einem pränominalen Relativpronomen versteckt (vgl. Abschnitte 8.3.3 und 12.4.1), ist mit den Grammatikerfragen endgültig nichts mehr anzufangen, die Form *dess-en* ist hingegen für sich genommen eindeutig ein Genitiv, s. (15).

- (15) Ich sehe den Man, dessen Hut ich geklaut habe.

Die einzig zielführende Variante der Grammatikerfragen ist der Verzicht auf die Fragen an sich. Im besten Fall ist an der Form der Nomina bereits der Ka-

sus eindeutig erkennbar. Dies ist nur bei voll flektierten Pronomina (oder entsprechenden Artikeln bzw. pronominal flektierten Adjektiven) im singularischen Maskulinum der Fall (vgl. Abschnitte 8.3 und 8.4). In allen anderen Fällen muss die Nominalphrase durch ein solches Pronomen (z. B. *diesem*) ersetzt werden, vgl. (16).

- (16) a. Ich danke den Frauen.
b. Ich danke diesem. → Dativ

Wie man sieht, bleibt die Bedeutung des Satzes nicht vollständig erhalten. Wenn ursprünglich ein Nominativ (Subjekt) im Plural vorliegt, müssen ggf. kongruierende Verben angepasst werden.

Das Merkmal *KASUS* kann nicht über solche einfachen Fragen zielsicher ermittelt werden, weil seine Werte sehr oft durch Rektion gesetzt werden (vgl. ausführlich Abschnitt 2.2.4). Rektion ist aber in den meisten Fällen arbiträr, es gibt also keine erkennbare allgemeine Motivation für Kasus außer den strukturellen Bedingungen in einer Rektionsbeziehung. Sehr deutlich wird das am Nominativ und Akkusativ bei normalen transitiven Verben, s. (17).

- (17) a. Wir sehen den Rasen.
b. Wir begehen den Rasen.
c. Wir sähen den Rasen.
d. Wir fürchten uns.

In (17) kann man den Kasus keine einheitliche Bedeutung zuordnen.⁴ Bei *sehen* ist der im Nominativ bezeichnete Gegenstand bzw. Mensch (*wir*) Empfänger eines Sinneseindrucks, und der im Akkusativ bezeichnete Gegenstand (*den Rasen*) ist bei dem beschriebenen Vorgang das Gesehene, ist also nur mittelbar physikalisch beteiligt und wird nicht berührt oder verändert. Im Fall von *begehen* hingegen ist der vom Nominativ bezeichnete Gegenstand bzw. Mensch (*wir*) aktiv handelnd, und der im Akkusativ bezeichnete Gegenstand (*den Rasen*) ist der Ort des beschriebenen Vorgangs, der direkt physikalisch involviert ist. Bei *sähen* bezeichnet *der Rasen* einen Gegenstand, der durch den Vorgang bzw. die

⁴ Die Nominalphrase *den Kasus* steht hier im Dativ Plural. Der Plural von *Kasus* ist *Kasus*, vom Lateinischen inspiriert gerne im Plural mit langem [u:], also *Kasūs*.

Handlung erst erschaffen wird. Bei *fürchten* schließlich bezeichnen *wir* und *uns* genau denselben Menschen, der in diesem Fall der Empfinder eines Gefühls ist. Charakteristisch ist wieder, dass das Empfinden von Gefühlen keine willentliche Aktivität darstellt, sondern vielmehr ein Widerfahrnis. Scheinbar naheliegende Charakterisierungen wie *Nominative beschreiben handelnde Personen oder Lebewesen* oder *Akkusative beschreiben von Handlungen betroffene Gegenstände* sind also zum Scheitern verurteilt.

Es gibt Beziehungen zwischen der Verbbedeutung und der grammatischen Kasusfunktion, aber sie sind wesentlich komplizierter, als dass man sagen könnte, bestimmte Kasus seien mit einer festen Bedeutung verknüpft. Unter den Kasus gibt es jedoch eine gewisse Hierarchie bezüglich der semantischen Motivation. Einige Verwendungen von Kasus sind semantisch stärker gebunden als andere, ohne dass es eine einfache Eins-zu-Eins-Abbildung gäbe.⁵ Eine semantische Funktion haben z. B. bestimmte Dative, die oft als *freie Dative* (also evtl. nicht regierte Dative bzw. Dativ-Angaben) bezeichnet werden.⁶

- (18) a. Sarah backt ihrer Freundin einen Marmorkuchen.
- b. Wir kaufen dir ein Kilo Rohrzucker.
- (19) a. Die Mannschaft spielt mir zu drucklos.
- b. Der Marmorkuchen schmeckt den Freundinnen gut.

In (18) drückt der Dativ einen Profiteur aus, aber dieser Dativ ist mit sehr vielen Verben kombinierbar. In (19) werden die Urheber einer Einschätzung oder Bewertung ausgedrückt. Ohne den Dativ wäre dieser Satz eine uneingeschränkte Aussage über die Welt, aber mit dem Dativ wird eindeutig angegeben, in wessen Urteil die Aussage Gültigkeit hat. Solche Verwendungen des Dativs sind semantisch vergleichsweise spezifisch, vor allem gegenüber z. B. Akkusativen wie denen in (17). Allerdings sind es eben mindestens zwei verschiedene semantische Funktionen, und von einer einheitlichen *Dativbedeutung* kann nicht die Rede sein.

Der Genitiv schließlich kommt selten als verbregierter Kasus vor, hat dafür als sogenannter *Attributgenitiv* eine besondere Funktion innerhalb der Nominalphrase wie in (20).⁷ Dabei ist die Bedeutung zwar nicht ganz leicht zu benennen, aber der Interpretationsspielraum ist auf jeden Fall durch den Genitiv vorgegeben und stark eingeschränkt.⁸ Der Genitiv wird wie der Akkusativ und Dativ auch

⁵ Einen vertieften Eindruck davon liefert Abschnitt 13.1.

⁶ Zur Frage der freien Dative s. Abschnitt 13.5.2.

⁷ Die genaue strukturelle Einbindung wird in Abschnitt 11.2 erläutert.

⁸ Mögliche Interpretationen sind Besitzanzeige oder Teil-Ganzes-Verhältnisse.

durch Präpositionen regiert, wobei wiederum keine spezifische Bedeutung des Genitivs auszumachen ist. Bei Präpositionen wie *aufgrund* oder *außerhalb* wird die gesamte Bedeutung von der Präposition beigesteuert. In (21) findet sich ein Beispiel für einen der seltenen Fälle, in denen ein Genitiv vom Verb regiert wird. Im Grunde passt der Genitiv also gar nicht richtig ins System der typischerweise verbregierten Kasus.

(20) Der Geschmack des Kuchens ist herrlich.

(21) Wir gedenken des Sieges gegen Turbine Potsdam.

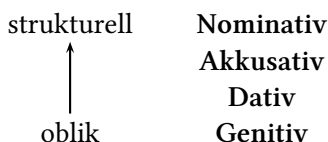


Abbildung 8.1: Kasushierarchie

Auf Basis dieser Überlegungen kommt man zu einer Hierarchie der Kasus bezüglich ihrer *Strukturalität* bzw. *Oblikheit*. Je prototypischer verbgebunden ein Kasus ist und je weniger semantisch oder funktional spezifisch er ist, desto weiter oben steht er in der Hierarchie bzw. desto *struktureller* ist er. Das Gegenteil von strukturell nennen wir *oblik*. Die Hierarchie wird in Abbildung 8.1 dargestellt, Tabelle 8.1 fasst wichtige Eigenschaften der Kasus zusammen. In Tabelle 8.1 ist mit *eigene Semantik* gemeint, ob die Kasus, wenn sie von Verben abhängen, trotzdem eine eigene Semantik haben.⁹ Die Auflistung der Kasus erfolgt in diesem Buch immer in der Reihenfolge der Oblikheitshierarchie und nie in der schulgrammatischen Abfolge (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ). Bei der Darstellung der Pronomina und Adjektive wird sich diese Abfolge auch als sehr nützlich erweisen, weil dann die meisten synkretistischen Formen untereinanderstehen.

Das Merkmal KASUS kommt also exklusiv bei Nomina vor und ist nur bei den obliken Kasus und auch dort nur mit starken Einschränkungen semantisch motiviert. Es liegt innerhalb von NPs immer Kongruenz bezüglich KASUS vor. Die Werte des Merkmals KASUS sind prototypischerweise – wenn auch nicht ausschließlich – durch Rektion gesetzt.

⁹ Neben den Beispielen weiter oben ist hierzu auch Abschnitt 13.5 relevant.

Tabelle 8.1: Eigenschaften der Kasus

Eigenschaft	Nominativ	Akkusativ	Dativ	Genitiv
verbreitert	fast immer	oft	oft	selten
eigene Semantik	nein	fast nie	manchmal	manchmal
attributiv	nein	nein	nein	ja
präpositionsregiert	nie	oft	oft	oft

8.1.3 Person

Das Merkmal PERSON (mit den Werten 1, 2 und 3) ist ein eher semantisch und pragmatisch als strukturell motiviertes Merkmal. Prototypische Träger des Merkmals PERSON sind die sogenannten *Personalpronomina*. Überlegen wir, was mit den Pronomina in (22) kodiert wird, wobei jeweils Singular und Plural zusammengefasst werden und *er*, *sie* und *es* von *sie* vertreten werden.

- (22) a. Ich unterstütze/Wir unterstützen den FCR Duisburg.
 b. Du unterstützt/Ihr unterstützt den FCR Duisburg.
 c. Sie/Diese/Jene/Eine/Man...unterstützt den FCR Duisburg.
 d. Sie/Diese/Jene/Einige/...unterstützen den FCR Duisburg.

Zum Verständnis von Sätzen, die *ich*, *wir*, *du* und *ihr* enthalten, ist es erforderlich, die Sprechsituation des Satzes zu kennen. Nur, wenn diese bekannt ist, kann erschlossen werden, wer oder was mit diesen Pronomina bezeichnet wird. Sprecher *verweisen* mit diesen Pronomina sozusagen auf bestimmte in der Sprechsituation anwesende Dinge, und man spricht von *deiktischen* Ausdrücken gemäß Definition 8.2.



Deiktischer Ausdruck

Definition 8.2

Deiktische Ausdrücke sind verweisende Ausdrücke, deren Bedeutung nur in einer Kommunikationssituation erschließbar ist.

Da mit deiktischen Ausdrücken auf die Kommunikationssituation Bezug genommen wird, kann man sagen, dass hier eine *pragmatische* Motivation vorliegt. Das Phänomen der Deixis findet man nicht nur bei Personenbezügen in der ersten oder zweiten Person, sondern typischerweise auch bei lokalen Ausdrücken (*hier, dort*) und temporalen Ausdrücken (*heute, jetzt, nächste Woche*).

Die dritte Person ist insofern von der ersten und der zweiten verschieden, als prototypischerweise keine Kenntnis der Kommunikationssituation erforderlich ist, um ihre Bedeutung zu dekodieren. Die kurzen Texte in (23)–(25) zeigen dies.

- (23) Sarah backt ihrer Freundin einen Kuchen.
Sie verwendet nur fair gehandelten unraffinierten Rohrzucker.
- (24) Sarah backt ihrer Freundin einen Kuchen.
Er besteht nur aus fair gehandelten Zutaten.
- (25) Sarah backt ihrer Freundin einen Kuchen.
Sie soll ihn zum Geburtstag geschenkt bekommen.

Die Pronomina nehmen jeweils die Bedeutung einer im Text vorausgehenden NP wieder auf. In (23) bezeichnet *sie* dieselbe Person wie *Sarah* im vorausgehenden Satz usw. Solche Pronomina nennt man *anaphorische Pronomina* oder allgemein *Anaphern* gemäß Definition 8.3.

§

Anapher, Antezedens, Korreferenz

Definition 8.3

Anaphern sind Ausdrücke, die die Bedeutung eines im Satz oder Text vorangehenden Ausdrucks (des *Antezedens*) wieder aufnehmen. Anapher und Antezedens sind *korreferent* (Gleiches bezeichnend).

Dass es keine eindeutigen grammatischen Kriterien zur Bestimmung des Antezedens einer Anapher gibt, sieht man an den Beispielen (23) und (25). Das Pronomen *sie* ist hier offensichtlich einmal korreferent mit *Sarah* und einmal mit *ihrer Freundin*. Dass dies so ist, erkennen wir eindeutig an der Gesamtbedeutung der Sätze, nicht etwa an einer Übereinstimmung von Kasus: Hier steht das Antezedens im Nominativ und die Anapher im Dativ. Die mögliche Korreferenz von

nominalen Anaphern wird allerdings durch NUMERUS und GENUS eingeschränkt, die bei der Anapher im Normalfall mit dem Antezedens übereinstimmen müssen.

Korreferenz wird mit numerischen *Indizes* (Singular *Index*) notiert, also tiefgestellten Nummern nach der entsprechenden NP, die ggf. eingeklammert werden muss, um anzuzeigen, dass es eine Konstituente aus mehreren Wörtern ist. Wir wiederholen hier die Sätze (23)–(25) als (26)–(28) und setzen die Indizes.

- (26) Sarah₁ backt [ihrer Freundin]₂ [einen Kuchen]₃.
 Sie₁ verwendet nur fair gehandelten unraffinierten Rohrzucker.
- (27) Sarah₁ backt [ihrer Freundin]₂ [einen Kuchen]₃.
 Er₃ besteht nur aus fair gehandelten Zutaten.
- (28) Sarah₁ backt [ihrer Freundin]₂ [einen Kuchen]₃.
 Sie₂ soll ihn₃ zum Geburtstag geschenkt bekommen.

Zwei Ausdrücke mit demselben Index sind korreferent und werden manchmal auch *koindiziert* genannt. Unabhängig davon, welche Zahl man als Index wählt, werden zwei Ausdrücke mit der gleichen Index-Ziffer immer so gelesen, dass sie die gleiche Bedeutung haben. Mit Bedeutung ist hier gemeint, dass sie auf dieselben Gegenstände (ob abstrakt oder konkret) in der Welt verweisen, bzw. dass sie dieselben Gegenstände bezeichnen. In (26) verweisen *Sarah* und *sie* auf dasselbe Objekt bzw. dieselbe Person.

Die dritte Person ist allerdings nicht immer, sondern nur bei den Personalpronomina typisch anaphorisch. Die Kongruenz mit dem Verb zeigt, dass alle gewöhnlichen Substantive und im Grunde alle Pronomina außer den Personalpronomen der ersten und zweiten Person auch statisch [PERSON: 3] sind, s. (29).

- (29) a. Ich geh-e.
 b. Du geh-st.
 c. Er/sie/es/die Trainerin/Martina/diese geh-t.

Auch die Pronomina der dritten Person, die typisch anaphorisch sind, haben manchmal eine deiktische Lesart, die unter Umständen durch Hinzufügung von Adverbien wie *hier* oder *dort* noch verstärkt wird.

- (30) Er hier hat noch kein Ticket.
- (31) Jene dort ist die Fußballerin des Jahres.

8.1.4 Genus

GENUS ist das definierende statische Merkmal der Substantive (s. Abschnitt 5.3.3). Die Betrachtung einiger Beispiele zeigt, dass GENUS keine semantische Funktion hat, (32).

- (32) a. Die Petunie ist eine Blume.
b. Der Enzian ist eine Blume.
c. Das Veilchen ist eine Blume.

Das unterschiedliche GENUS-Merkmal der Substantive in (32) hat zur Folge, dass der Artikel (und ggf. auch hinzutretende Adjektive) mit einem kongruierenden GENUS-Merkmal auftreten. Die strukturelle Bedeutung des Genus ist also auf die NP beschränkt. Darüber hinaus haben Genusunterschiede keinerlei Effekt auf den Satzbau, es gibt z. B. keine GENUS-Kongruenz beim Verb. An den Beispielen in (32) ist auch gut erkennbar, dass Genus nicht semantisch motiviert ist. Petunien, Enzian und Veilchen haben nichts *Weibliches*, *Männliches* und *Sächliches* an sich, wie die terminologisch schlechten deutschen Übersetzungen von *Femininum*, *Maskulinum* und *Neutrum* suggerieren.¹⁰ Alle drei können als *Blume* (feminin) bezeichnet werden, ohne dass dies besonders auffallen würde. Lediglich bei Personenbezeichnungen (und eingeschränkt Tierbezeichnungen) gibt es eine überwiegende Übereinstimmung von biologischem Geschlecht und GENUS.

GENUS ist also ein Merkmal, über das in syntaktischen Strukturen Beziehungen hergestellt werden (GENUS-Kongruenz in der nominalen Gruppe), aber es ist in keiner Weise besonders motiviert. Die drei Genera leisten lediglich eine lexikalische Unterklassifikation der Substantive. Da sie relevante Unterschiede im Flexionsverhalten mit sich bringen, wird GENUS in den Abschnitten 8.2, 8.3 und 8.4 weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

8.1.5 Zusammenfassung

Wir deklarieren jetzt abschließend die Merkmale (in verkürzter Schreibweise), die im Wesentlichen alle Nomina haben und fassen die wichtigen Ergebnisse zusammen.

(33) NUM: *sg, pl*

(34) KAS: *nom, akk, dat, gen*

(35) PER: *1, 2, 3*

¹⁰ Strenggenommen bedeutet lat. *ne-utrum* ungefähr *weder noch*.

(36) GEN: *mask, neut, fem*

NUMERUS ist semantisch motiviert (Anzahl der bezeichneten Dinge), KASUS ist überwiegend strukturell motiviert (Rektion durch Verben und Präpositionen), PERSON ist wiederum semantisch bzw. pragmatisch motiviert (Deixis und Anaphorik), und GENUS kann bis auf wenige Ausnahmen als nicht motiviert gelten. Statisch ist GENUS beim Substantiv sowie PERSON bei allen Pronomina und Substantiven. Innerhalb einer nominalen Gruppe (typischerweise bestehend aus Artikel, ggf. Adjektiven und dem Substantiv) kongruieren alle Nomina in NUMERUS, KASUS und GENUS. Das nominale Subjekt (vgl. Abschnitt 13.3) kongruiert mit dem Verb in NUMERUS und PERSON. Der Rest dieses Kapitels ist jetzt der Frage gewidmet, durch welche formalen Mittel diese Merkmale eindeutig oder nicht eindeutig an den Nomina markiert werden.

Zusammenfassung von Abschnitt 8.1

Die verschiedenen nominalen Kategorien (bzw. Merkmale) sind teilweise semantisch/pragmatisch motiviert, teilweise aber eher strukturell bzw. rein grammatisch. Kasus lassen sich in einer Hierarchie anordnen, je nachdem wie stark sie einen eigenständigen semantischen Beitrag leisten (oblik) bzw. nur Rektionsanforderungen erfüllen (strukturell).

8.2 Substantive

In diesem Abschnitt geht es darum, wie die verschiedenen KASUS-NUMERUS-Formen der Substantive formal gebildet werden, und zwar in Abhängigkeit von ihrer Flexionsklasse, die wiederum stark durch das statische GENUS-Merkmal vorbestimmt wird. Wie eindeutig die Form (z. B. in Form eines Suffixes) dabei tatsächlich KASUS und NUMERUS als Markierungsfunktion hat, wird für die einzelnen Flexionsklassen ebenfalls untersucht.¹¹

¹¹ Im weiteren Verlauf des Kapitels wird überwiegend vereinfacht von *Kasus*, *Numerus*, *Nominativ*, *Plural* usw. gesprochen, ohne die genauen Merkmalsangaben wie [KASUS: *nom*] usw. zu liefern. Die Merkmalsnotation wird benutzt, wenn die formale Notation für die Argumentation wichtig ist.

8.2.1 Traditionelle Flexionsklassen

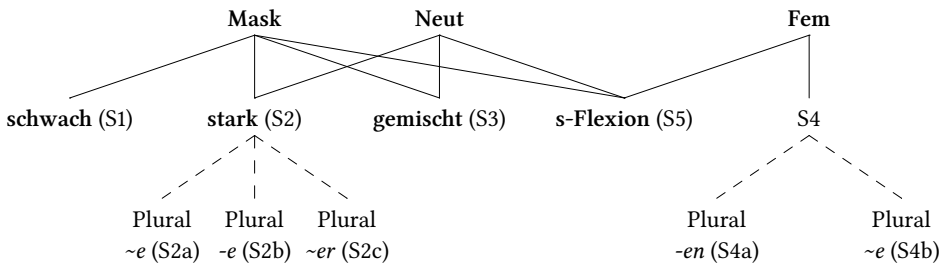


Abbildung 8.2: Traditionelle Flexionsklassen der Substantive

Die traditionellen Flexionsklassen teilen die Substantive zunächst nach Genus und dann innerhalb des Maskulinums und Neutrums weiter nach der sogenannten *Stärke* (*stark*, *schwach*, *gemischt*). Zusätzlich gibt es eine Klasse, die wir hier *s-Flexion* nennen, und in die Substantive aus allen Genera fallen. Abbildung 8.2 zeigt die Zusammenhänge, wobei die gestrichelten Linien Subklassifizierungen unterhalb des traditionellen terminologischen Rasters andeuten. Einen Überblick über die wichtigen Flexionsmuster mit Beispielen gibt Tabelle 8.2. In Tabelle 8.2 ist der Typ S2b (*Gurt*, *Schaf*) nicht extra aufgeführt, weil er sich von S2a (*Stuhl*, *Floß*) nur durch das Fehlen des Umlauts im Plural unterscheidet. Innerhalb der Genera sind die Endungen nicht gleichberechtigt. Die meisten Feminina bilden den Plural mit *-en*, die meisten Maskulina und Neutra mit *-e*. Während der Umlaut für das Femininum bei *~e* obligatorisch ist, ist er es bei *-e* bzw. *~e* im Maskulinum und Neutrum nicht.

Tabelle 8.2: Traditionelle Flexionsklassen der Substantive

		Maskulinum schwach (S1)	Maskulinum und Neutrum stark (S2) gemischt (S3)			Femininum (S4)		s-Flexion (S5)
Sg	Nom	Mensch	Stuhl	Haus	Staat	Frau	Sau	Auto
	Akk	Mensch-en	Stuhl	Haus	Staat	Frau	Sau	Auto
	Dat	Mensch-en	Stuhl	Haus	Staat	Frau	Sau	Auto
	Gen	Mensch-en	Stuhl-es	Haus-es	Staat-(e)s	Frau	Sau	Auto-s
Pl	Nom	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s
	Akk	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s
	Dat	Mensch-en	Stühl-en	Häus-ern	Staat-en	Frau-en	Säu-en	Auto-s
	Gen	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s

Die Unterscheidung nach Stärke betrifft nur die Maskulina und Neutra, dabei aber nicht die s-Flexion. Es reicht im Prinzip die Kenntnis des Genus sowie

die Form des Genitiv Singular und des Nominativ Plural, um die traditionelle Flexionsklasse eines Substantivs zu bestimmen. Der Entscheidungsbaum in Abbildung 8.3 zeigt, wie die primäre Flexionsklasse eines Substantivs ermittelt werden kann, wenn man die Formen beherrscht. Als diagnostische Form wird für die Unterscheidung von starken und gemischten Substantiven der Nominativ Plural gewählt. Da der Akkusativ Plural und der Genitiv Plural gleichlautend mit dem Nominativ Plural sind, könnte man hier genauso gut eine dieser beiden Formen nehmen. Zusammengefasst lässt sich aus Abbildung 8.3 als Faustregel für die Unterscheidung nach Stärke wie in (37) und (38) formulieren.

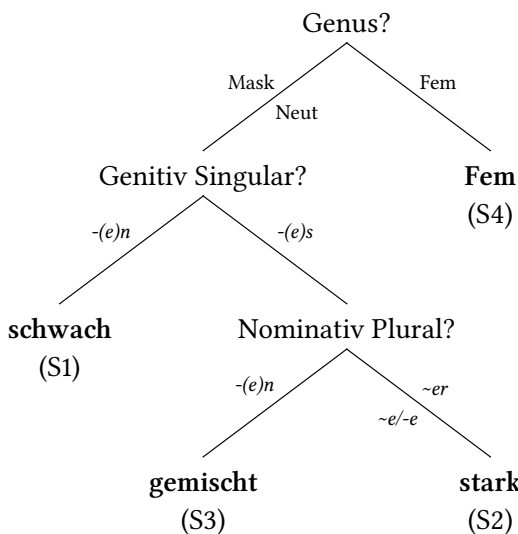


Abbildung 8.3: Entscheidungsbaum für die Flexionsklassenzugehörigkeit

- (37) Maskulinum
Genitiv Singular *-en*: schwach
- (38) Maskulinum/Neutrum
- Genitiv Singular *-es*, Nominativ Plural *~e/-e/~er*: stark
 - Genitiv Singular *-es*, Nominativ Plural *-en*: gemischt

In dieser etwas unübersichtlichen Darstellung gibt es also die fünf eigenständigen Flexionsmuster S1–S5, bei Zählung der Unterklassen S2a–S2c, S4a und S4b sogar acht. Im Folgenden soll diese scheinbar starke Differenzierung auf das Wesentliche reduziert werden. Dazu fragen wir zunächst, wie Numerus markiert

wird (Abschnitt 8.2.2). Getrennt davon fragen wir, wie Kasus markiert wird (Abschnitt 8.2.3). Dann folgt eine kurze Diskussion der besonderen Kasus-Numerus-Markierungen bei den schwachen Substantiven (Abschnitt 8.2.4). Schließlich wird alles in Abschnitt 8.2.5 in einem vereinfachten Klassensystem zusammengefasst.

8.2.2 Numerusflexion

Tabelle 8.3: Beispiele für die Pluralmarkierung beim Substantiv

Klasse	Kasus	Sg	Pl
S1	Nom	(der) Mensch	(die) Mensch-en
S2a	Gen	(des) Stuhl-es	(der) Stühl-e
S2b	Akk	(den) Gurt	(die) Gurt-e
S2c	Dat	(dem) Haus	(den) Häus-ern
S3	Akk	(den) Staat	(die) Staat-en
S4a	Nom	(die) Frau	(die) Frau-en
S4b	Nom	(die) Sau	(die) Säü-e
S1	Akk	(den) Mensch-en	(die) Mensch-en
S5	Gen	(des) Auto-s	(der) Auto-s

Wenn wir Kasusformen gleicher Wörter in Singular und Plural vergleichen, ist die Plural-Form fast immer von der Singular-Form unterscheidbar, wofür einige Beispiele in Tabelle 8.3 gesammelt wurden. Die einzigen Ausnahmen bilden der Akkusativ, Dativ und Genitiv der schwachen Maskulina (S1) und der Genitiv der Maskulina und Neutra der s-Flexion (S5), bei denen die Formen des Singulars und des Plurals identisch sind. Auch diese Fälle sind in Tabelle 8.3 bebeispielte. Eine schwächere Formulierung wäre: Der Plural ist immer gleich stark markiert wie oder stärker markiert als der Singular.

Allein die Tatsache, dass der Plural gegenüber dem Singular i. d. R. gekennzeichnet ist, ist ein Indiz dafür, dass die vorkommenden Affixe NUMERUS als Markierungsfunktion haben. Hinzu kommt, dass der Plural innerhalb jedes Flexionstyps durch ein einheitliches Element gekennzeichnet ist. Diese einheitlichen Elemente sind in Tabelle 8.4 zusammengefasst. Es fällt auf, dass bei allen Flexionsklassen außer den schwachen das Affix eindeutig dem Plural zugeordnet

werden kann.¹² Die schwachen Substantive (S1) bilden eine Ausnahme und sollen erst später als solche betrachtet werden (Abschnitt 8.2.4). Bei den schwachen Substantiven kommt dasselbe Affix *-en* auch in allen Formen des Singulars außer im Nominativ vor. Der Vergleich dieser Tabelle mit Tabelle 8.2 zeigt die Einheitlichkeit der Pluralmarkierung in allen Klassen.

Tabelle 8.4: Übersicht über die Plural-Affixe mit Beispielen

Klasse Nummer	Mask schwach S1	Mask/Neut stark S2a S2b S2c			Mask/Neut gem. S3	Fem S4a S4b		s-Flexion S5
Markierung	-en	~e	~e	~er	-en	-en	~e	-s
Beispiel	Mensch-en	Stühl-e	Gurt-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s

Es handelt sich in allen Fällen um Bildungen mittels Affixen. Wie bereits erwähnt ist die prototypische (und häufigste) Pluralbildung bei den Maskulina und Neutra die auf *~e* (seltener ohne Umlaut *-e*) und bei den Feminina die auf *-en*.

Einige weitere scheinbare Untertypen der Pluralbildung ergeben sich, wenn Pluralbildungen wie in Tabelle 8.5 hinzugezogen werden. Diese Fälle sind bisher (vor allem in Tabelle 8.2) noch nicht erwähnt worden. Die schwachen Substantive sollen wieder zunächst ignoriert werden.

Tabelle 8.5: Volle und um Schwa reduzierte Plural-Affixe

schwach voll		gemischt voll		Fem S4a voll		Fem S4b voll	
reduziert		reduziert		reduziert		reduziert	
Mensch-en	Löwe-n	Staat-en	Ende-n	Frau-en	Nudel-n	Säu-e	Mütter-∅

Diese vermeintlichen Ausnahmen oder Unterklassen sind nicht zufällig verteilt und können nach einer einfachen Regel vorhergesagt werden. Das Plural-Affix ist bei *Löwe*, *Ende* und *Nudel* jeweils nicht *-en*, sondern *-n*. Bei *Mütter* tritt zwar der Umlaut ein, aber die Endung *~e* wird nicht suffigiert. Hinzu kommen noch Wörter wie *Läufer*, die in die Tabellen nicht aufgenommen wurden, die gar kein Pluralkennzeichen zu haben scheinen. Man kann in diesen Fällen davon ausgehen, dass das Schwa des Suffixes (also *-e* mit oder ohne Umlaut bzw. *-en*) jeweils aus phonotaktischen Gründen ausfällt, nämlich um Doppelungen von Schwa bzw. Schwa-Silben zu vermeiden. Die Formen mit direkter Abfolge von

¹² Bei Genitiven wie *des Auto-s* und *der Auto-s* ist die Zuordnung des *-s* zum Plural zugegebenermaßen nicht ganz eindeutig zwingend, aber dennoch möglich und aus der Betrachtung des Gesamtsystems heraus naheliegend.

zwei Schwas **Löwe-en* und **Ende-en* sind im Deutschen phonotaktisch gänzlich ausgeschlossen. **Nudel-en*, **Mütter-e* oder **Läufer-e* wären im Prinzip phonotaktisch möglich (vgl. *ich buttere*). Allerdings bilden die Plurale der einfachen Substantive prototypisch einen trochäischen (also zweisilbigen) Fuß. Deshalb wird bei femininen Substantiven, die auf *el*, *er* und *en* enden, ebenfalls das phonologisch schwache Schwa des Plural-Affixes getilgt. Alle Formen des Paradigmas behalten also eine einheitliche Fußform. Als Besonderheit bleibt dann in der Klasse von *Mutter* nur der Umlaut als sichtbares Pluralkennzeichen, und bei *Läufer* ist der Plural gar nicht formal erkennbar, weil der Umlaut bereits im Singularstamm vorliegt. Satz 8.1 fasst schließlich das Phänomen zusammen.



Schwa-Tilgung in Flexionssuffixen

Satz 8.1

Geht der Stamm eines Substantivs auf *e* oder auf *el*, *er*, *en* aus, wird das Schwa in antretenden Flexionsaffixen getilgt. Ein Affix der Form *~e* löst dabei Umlaut aus, auch wenn es selbst vollständig getilgt wird.

Das System der Plural-Markierung ist also insofern relativ klar, als es für jede Flexionsklasse ein eindeutiges Plural-Kennzeichen gibt. Die Affixe in Tabelle 8.4 (evtl. mit Ausnahme des *-en* bei den schwachen) haben die Markierungsfunktion, [NUMERUS: *pl*] anzuzeigen.

8.2.3 Kasusflexion

Wenn wir jetzt Tabelle 8.2 als Tabelle 8.6 wiederholen und die Plural-Affixe vom restlichen Material abtrennen, wird schnell klar, dass das verbleibende Affix-Material eine äußerst sparsame Markierung von Kasus darstellt. Zusätzlich wurden die seltenen archaischen Dative auf *-e* bei den starken und gemischten Substantiven aufgenommen.

An Tabelle 8.6 ist sofort zu erkennen, welche Kasus beim Substantiv überhaupt markiert werden, zumindest wenn wir die schwachen Substantive außer Acht lassen. Es gibt ausschließlich Markierungen für den Genitiv Singular (*-es*) und den Dativ Plural (*-n*), selten und archaisch auch für den Dativ Singular (*-e*). Im Dativ Plural wird immer *-n* suffigiert, außer das Plural-Affix geht seinerseits bereits auf

Tabelle 8.6: Substantive mit Plural und potentiellen Kasus-Affixen

		Maskulinum schwach (S1)	Maskulinum und Neutrum			Femininum (S4)		s-Flexion (S5)
			stark (S2)		gemischt (S3)			
Sg	Nom	Mensch	Stuhl	Haus	Staat	Frau	Sau	Auto
	Akk	Mensch-en	Stuhl	Haus	Staat	Frau	Sau	Auto
	Dat	Mensch-en	Stuhl(-e)	Haus(-e)	Staat(-e)	Frau	Sau	Auto
	Gen	Mensch-en	Stuhl(-e)s	Haus(-e)s	Staat(-e)s	Frau	Sau	Auto-s
Pl	Nom	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s
	Akk	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s
	Dat	Mensch-en	Stühl-e-n	Häus-er-n	Staat-en	Frau-en	Säu-e-n	Auto-s
	Gen	Mensch-en	Stühl-e	Häus-er	Staat-en	Frau-en	Säu-e	Auto-s

n aus, oder es würden phonotaktisch schlechte Formen entstehen. Formen wie **Staat-en-n* und **Auto-s-n* sind phonotaktisch im Deutschen inakzeptabel.

Im Genitiv Singular wird also außer bei den Feminina immer *-es* suffigiert. Die Unmarkiertheit des Genitiv Singular der Feminina betrifft auch die s-Flexion, z. B. *die Kekse der Oma*. Ob in den sonstigen Formen Schwa (*-es*) steht oder nicht steht (*-s*), ist wie schon im Plural bei *-en* und *-n* auf Basis der Phonotaktik zu entscheiden. Diese Alternation wurde in Vertiefung 6.1 (vor allem Abbildung 6.3 auf S. 228) bereits beschrieben. Geht der Stamm auf *el*, *er* oder *en* aus, muss *-s* stehen, z. B. *Mündel-s* und *Eimer-s* (und nicht **Mündel-es* und **Eimer-es*). In den meisten anderen Fällen ist das Schwa im Suffix optional, es geht also sowohl *Stück-es* als auch *Stück-s*. Eine parallele Regularität gilt für den Dativ Singular auf *-e* (*dem Stück-e* oder *dem Stück*), mit dem Unterschied, dass das Auftreten des Suffixes im Dativ generell sehr selten und stilistisch auffällig ist. Satz 8.2 fasst zusammen.



Kasusmarkierung beim Substantiv (außer schwach)

Satz 8.2

Nur die obliquen Kasus Dativ und Genitiv werden überhaupt durch Affixe markiert. Die strukturellen Kasus Nominativ und Akkusativ lauten typischerweise gleich und sind affixlos. Der Dativ Plural wird einheitlich mit *-n* markiert, der Genitiv Singular bei allen Substantiven außer den Feminina mit *-es*.

Die Schwa-Haltigkeit des Affixes entscheidet sich wie schon im Plural anhand einer einfachen phonotaktischen Regel. Die größte Attraktion im System bilden aber die schwachen Maskulina, zu denen jetzt (Abschnitt 8.2.4) noch mehr gesagt wird.

Eigennamen und s-Flexion

Vertiefung 8.3

Bei der s-Flexion, besonders auffällig aber bei Verwandschaftsbezeichnungen wie *Oma* und *Opa*, ist die Flexionsklassenzugehörigkeit differenziert zu betrachten. Die Beispiele in (39) und (40) illustrieren dies.

- (39) a. Das Haus der Oma von Mats erinnert ihn an seine Kindheit.
b. Die Oma-s von Mats konnten einander nicht ausstehen.
c. Oma-s Haus erinnert mich an meine Kindheit.
- (40) a. Das Haus des Opa-s von Mats erinnert ihn an seine Kindheit.
b. Die Opa-s von Mats konnten einander nicht ausstehen.
c. Opa-s Haus erinnert mich an meine Kindheit.

Die jeweiligen Beispiele in (a) und (b) entsprechen den bisher gefundenen Regeln. In (39a) flektiert *Oma* als Femininum der s-Flexion ohne Genitiv-Suffix (wie alle Feminina), der Plural *Oma-s* in (39b) weist *Oma* aber durchaus als s-Substantiv aus. Das Maskulinum der s-Flexion *Opa* hat das -s des Genitivs (40a) und das -s des Plurals (40b).

Warum aber ist der Genitiv sowohl in (40c) als auch (39c) mit -s markiert? Wenn *Oma* und *Opa* Substantive der s-Flexion sind, sollte nur *Opa* im Genitiv ein -s suffigiert werden. Die Lösung wird deutlich, wenn Sätze wie in (41) hinzugezogen werden.

- (41) a. Klara-s Haus erinnert mich an meine Kindheit.
b. Tante Klärchen-s Haus erinnert mich an meine Kindheit.
c. Mutter-s Plätzchen erinnern mich an Weihnachten.

Eigennamen von Personen flektieren im Prinzip (unabhängig von Geschlecht oder Gender der Person) nach der s-Flexion und nehmen dabei im Genitiv das Suffix -s, vgl. (41a). Sogar komplexe Eigennamen wie *Tante Klärchen* in (41b) verhalten sich genau so. In (39c) und (40c) werden nun *Oma* und *Opa* als Eigennamen gebraucht, und daher lautet der Genitiv auch *Oma-s*. Substantive wechseln

also ggf. die Flexionsklasse, wenn sie als Eigennamen gebraucht werden, was gerade (aber nicht nur) mit Verwandschaftsbezeichnungen gerne geschieht. Auch Wörter wie *Mutter*, die sonst gar nicht im Verdacht stehen, der s-Flexion zu folgen, werden als Eigennamen s-flektiert, vgl. (41c).

8.2.4 Schwache Substantive

Die schwachen Substantive sind neben der s-Flexion der auffälligste Typus in der Flexion der Substantive. Während bei den gemischten das *-en* eindeutig die Markierungsfunktion für Plural und das *-es* im Singular eindeutig die Markierungsfunktion für Genitiv hat, deutet das Formenraster der schwachen Substantive auf eine andere Funktion des einzigen vorkommenden Affixes hin. Wie aus Tabelle 8.6 ersichtlich, gehen alle Formen außer dem Nominativ Singular bei den schwachen Maskulina auf *-en* aus.

Wenn man bei den schwachen Substantiven dem *-en* im Plural die Markierungsfunktion für Plural zusprechen wollte, müsste man im Singular den verschiedenen *-en* einzelne Kasus-Markierungsfunktionen zusprechen. Dann hätten wir einen Flexionstypus, bei dem (als einzigem) der Akkusativ Singular markiert ist, außerdem wäre (ebenfalls synchron so gut wie einzigartig) der Dativ Singular markiert. Der Genitiv Singular wäre dann (wieder einzigartig) mit einem Affix *-en* markiert, obwohl er sonst, wenn er markiert ist, immer mit *-es* markiert ist.

Viel sinnvoller ist es daher, anzunehmen, dass die schwache Flexion ein auffälliger Typus ist, bei dem ein einziges Affix auftritt, das als Markierungsfunktion anzeigt, dass die Wortform nicht Nominativ Singular ist. Funktional betrachtet ist eine solche Flexion zwar nicht unvernünftig, da der am wenigsten oblique Kasus im unauffälligen Numerus (Singular) als einziges ohne Kennzeichnung bleibt, aber im Gesamtsystem macht dieses Verhalten die schwachen Substantive sogar auffälliger als die s-Flexion. Diese hat zwar ein ungewöhnliches Plural-Kennzeichen *-s*, ist aber ansonsten konform zu den Regeln der Kasusmarkierung.

Abschließend können wir aber unabhängig von der Morphologie fragen, was für Wörter überhaupt zu den schwachen Substantiven zählen. Interessanterweise ist nicht jedes Substantiv gleich prädestiniert, ein schwaches Substantiv zu sein. Unter den ungefähr fünfhundert schwachen Substantiven, die im Gebrauch sind, gibt es zwei große Gruppen: (1) ältere (germanische) Wörter, die Menschen oder Lebewesen bezeichnen, (2) Lehnwörter mit charakteristischen Stammaus-

lauten.¹³ Noch etwas genauer werden die typischen semantischen und formalen Klassen in (42) bis (45) zusammengefasst. Die Gruppe von Erbwörtern in (42) bezeichnet Menschen, die Erbwörter in (43) bezeichnen andere Lebewesen. In (44) finden sich Herkunfts-/Nationalitätsbezeichnungen, die mit Schwa enden. Gruppe (45) umfasst Lehnwörter mit charakteristischen Endungen, die überwiegend Menschen bezeichnen.

- (42) Ahn, Bauer, Bube, Bürge, Bursche, Depp, Erbe, Fürst, Gatte, Gehilfe, Genosse, Graf, Heide, Held, Herr, Hirte, Junge, Knabe, Mensch, Nachbar, Narr, Neffe, Riese, Schurke, Sklave, Steinmetz, Tor, Typ, Untertan, Waise, Zeuge, Zwerg
- (43) Affe, Bär, Bulle, Falke, Fink, Hase, Löwe, Ochse, Rabe, Rüde
- (44) Afghane, Alemanne, Bulgare, Chilene, Däne, Finne, Franzose, Grieche, Hesse, Ire, Jude, Katalane, Kurde, Lette, Nomade, Pole, Rumäne, Schwede, Tscheche, Westfale
- (45) Ignorant, Astronaut, Architekt, Patient, Planet, Paragraf, Linguist, Israelit, Biologe, Astronom, Zyklon, Dramaturg

Es fällt auf, dass sehr viele der Wörter außerdem Endsilbenbetonung haben, vor allem bei den Lehnwörtern (*Linguist*), oder dass sie auf Schwa enden (*Hirte*, *Nomade*). Man kann also davon ausgehen, dass die schwache Flexion eine besondere Funktion hat, weil sie für bestimmte semantisch und formal eingegrenzte Wörter typisch ist. Diese besondere Funktion könnte wiederum dafür gesorgt haben, dass das Flexionsmuster historisch noch nicht dem allgemeinen Flexionsmuster angepasst wurde.

Schwankungen der schwachen Substantive

Vertiefung 8.4

Zu der Auffälligkeit der schwachen Substantive passt es, dass im Dativ und Akkusativ das Suffix oft weggelassen werden kann, also ein Muster wie in (46) zu beobachten ist. In dieser Variante ist das *-en* zwar immer noch nicht das ansonsten normale Kennzeichen *-es* des Genitiv Singular, aber das Paradigma hat dann wenigstens die Markierungen an den sonst üblichen Positionen.

¹³ In Schäfer (2016) wurden 553 schwache Substantive im 9,1 Mrd. Wörter und Satzzeichen umfassenden Webkorpus DECOW2012 gefunden und untersucht.

- (46) a. den Mensch
b. dem Mensch

Eine weitere häufig zu beobachtende Strategie von Sprechern, die Auffälligkeit der schwachen Flexion zu vermeiden und gleichzeitig den Genitiv Singular nach dem allgemeinen Muster zu markieren, ist es, das *-en* als quasi zum Stamm gehörig zu analysieren und wie in (47) zu flektieren.

- (47) a. der Mensch
b. den Menschen
c. dem Menschen
d. des Menschen-s

Auch damit wird das Paradigma nicht vollständig regularisiert, weil der Nominativ nie zu **Menschen* angeglichen wird. Ansonsten wäre das Muster dasselbe wie bei *Kuchen*. Es existiert eine weitere Variante. Diese Variante ist der vollständige Übergang des Words in die gemischte Flexion, also (48).

- (48) a. der Mensch
b. den Mensch
c. dem Mensch
d. des Mensch-(e)s

Diese Schwankungen unterstreichen den Außenseiterstatus der schwachen Flexion im deutschen Nominalsystem.

8.2.5 Revidiertes Klassensystem

Wenn man sich nun abschließend fragt, was von dem eher traditionellen Klassensystem aus 8.2.1 deskriptiv übrig bleibt, kann man feststellen, dass

1. die sogenannten schwachen Substantive eine Sonderklasse bilden,
2. alle anderen Substantivklassen lediglich nach ihrer Pluralbildung unterschieden werden, wobei *-e* (oder *~e*) prototypisch für die Maskulina und Neutra ist und *-en* prototypisch für die Feminina ist,

3. Kasus keine Subklassen definiert, weil er völlig regelhaft (teilweise abhängig vom Genus) gebildet wird.

Punkte 2 und 3 gelten insbesondere auch für die s-Flexion. Der Plural ist zwar typisch für bestimmte Substantive (vor allem solche, die auf Vollkaval ausgehen), aber von ihrer Formenreihe passt die s-Flexion perfekt in das allgemeine Muster. Es ergibt sich Abbildung 8.4, wo im regelmäßigen Bereich nur noch nach Pluralklassen unterschieden wird, die allerdings teilweise prototypisch bestimmten Genera zugeteilt werden können. Die schwachen folgen zwar einem semantischen Prototyp (Personen oder zumindest belebte Wesen) oder haben phonotaktische und prosodische Charakteristika (z. B. Endsilbenbetonung), können aber morphologisch einfach als *en*-Maskulina bezeichnet werden.¹⁴

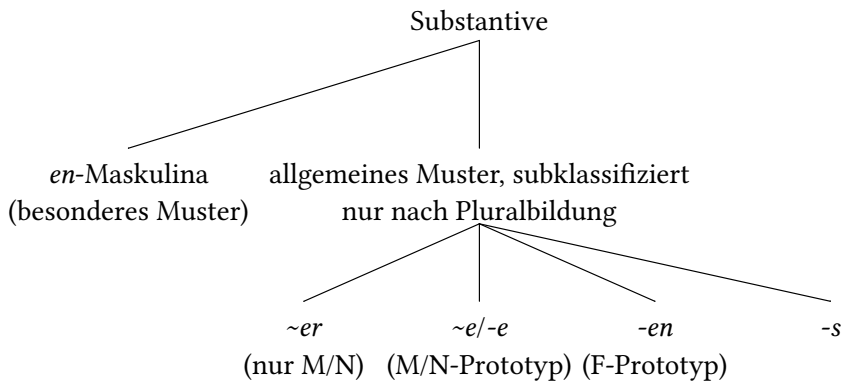


Abbildung 8.4: Reduzierte Klassifikation der Substantive

Außerdem müssen die Regeln für die Schwa-Tilgung beherrscht werden und die Regeln der Kasusmarkierung im Genitiv Singular und Dativ Plural. Mit diesem Wissen (auch um die prototypischen Verteilungen der Endungen auf die Genera) können die allermeisten Formen deutscher Substantive korrekt gebildet werden. Das Lernen von Paradigmentafeln ist eine unnötige Mühe.

¹⁴ Als besonders fruchtlos erweist sich auch der traditionelle Sprachgebrauch von der *gemischten Flexion*, einer Mischung aus einem starken Singular mit *-es* im Genitiv und einem schwachen Plural auf *-en*. In dieser Pseudo-Klasse befinden sich aber einige Neutra wie *Auge* oder *Bett*, wohingegen sich unter den schwachen keine Neutra befinden. Die Benennung ist also durchaus irreführend.

Zusammenfassung von Abschnitt 8.2

Substantive müssen nur nach ihrer Pluralbildung (teilweise abhängig vom Genus) unterklassifiziert werden. Das Substantiv hat kaum noch Kasus-Suffixe, und die wenigen verbliebenen werden ausnahmslos regelhaft zugewiesen. Die Flexion der schwachen Substantive (*en*-Substantive) folgt in jeder Hinsicht einem eigenen Schema.

8.3 Artikel und Pronomina**8.3.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Der Grund dafür, Artikel und Pronomina gemeinsam zu beschreiben, ist ihre funktionale und formale Nachbarschaft. Pronomina bilden prototypischerweise alleine eine vollständige NP, so wie in (49).

- (49) a. [Der Autor dieses Textes] schreibt [Sätze, die noch niemand vorher geschrieben hat].
 b. Dieser schreibt etwas.
 c. Block: Was ist es mit den Texten?
 Henry: Martin schreibt gerade einen.

Daneben können die Pronomina der dritten Person in vielen Fällen auch als Artikel verwendet werden, und man spricht als Sammelbezeichnung dann vom *Artikelwort* (s. Definition 8.4). Artikel und Pronomina in Artikelfunktion stehen immer vor dem Substantiv, mit dem sie in Kasus und Numerus kongruieren. Falls Adjektive vor dem Substantiv stehen, steht der Artikel immer links von den Adjektiven, vgl. (50).

- (50) a. [Dieser frische Marmorkuchen] schmeckt lecker.
 b. [Eine gute Freundin] hat ihn gebacken.
 c. [Jeder leckere Marmorkuchen] ist mir recht.

§

Artikelwort**Definition 8.4**

Das *Artikelwort* (auch *Determinierer* oder *Determinativ*) ist ein Sammelbegriff für Artikel und Pronomina in Artikelfunktion.

Wenn nun Pronomina auch als Artikel verwendet werden können, warum soll dann doch zwischen beiden unterschieden werden? Dafür gibt es zwei Gründe. Einerseits können nur bestimmte Pronomina der dritten Person als Artikel verwendet werden. Pronomina wie *ich* oder *ihr* können dies z. B. nicht. Eine mögliche Ausnahme sind Konstruktionen wie in (51). Hier wäre zu überlegen, ob nicht eine Analyse als Apposition anstatt einer Analyse als Artikel und Substantiv besser wäre. Ein Pronomen wie *man* kann allerdings nicht einmal in solchen Konstruktionen in der entsprechenden Position stehen, s. (52).

- (51) a. [Ich Depp] bin zu spät zum Kuchenessen gekommen.
- b. [Du Holde] backst den leckersten Kuchen.
- (52) a. Man glaubt es nicht.
- b. * [Man Sportler] glaubt es nicht.

Andererseits gibt es Pronomina und Artikel mit gleichem Stamm, in denen die Formen des Pronomens und Artikels nicht alle identisch sind.

- (53) a. Sie backt [den Freundinnen] einen Marmorkuchen.
- b. Sie backt [denen] einen Marmorkuchen.
- (54) a. [Ein Kind] mochte sogar das Nattō.
- b. [Eins] mochte sogar das Nattō.
- (55) a. [Ein Kuchen] wurde gleich zu Anfang aufgegessen.
- b. [Einer] wurde gleich zu Anfang aufgegessen.

Die in Kapitel 5 offen gelassene Unterklassifikation der Artikel und Pronomina kann nun durchgeführt werden. Zunächst definieren wir die Begriffe *Artikelfunktion* (Definition 8.5) und *Pronominalfunktion* (Definition 8.6), um dann den

Wortklassenfilter 11 hinzuzufügen.



Artikelfunktion

Definition 8.5

Ein Wort hat *Artikelfunktion*, wenn es in der NP vor dem Substantiv und allen Adjektiven steht und mit diesen in Kasus und Numerus kongruiert.



Pronominalfunktion

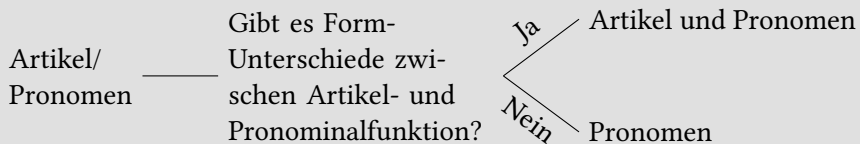
Definition 8.6

Ein Wort hat *Pronominalfunktion*, wenn es alleine eine vollständige NP bilden kann.



Artikel und Pronomen

Wortklassenfilter 11



Damit muss man bei den Stämmen in Tabelle 8.7 zwischen Pronomen und Artikel unterscheiden. Die genauen Flexionsunterschiede werden in den Abschnitten 8.3.3 und 8.3.4 gezeigt. Alle anderen Wörter mit Artikel- und Pronominalfle-

xion sind ausschließlich in die Klasse der Pronomina einzuordnen.

Tabelle 8.7: Echte Artikel und Pronomina mit gleichlautendem Stamm

Stamm	eindeutiges Bsp. für den Artikel	eindeutiges Bsp. für das Pronomen	Kasus/Numerus des Beispiels
d-	d-en Freunden	d-enen	Dat Pl
ein	ein Haus	ein-(e)s	Nom/Akk Neut
kein	kein Haus	kein-(e)s	Nom/Akk Neut
mein	mein Haus	mein-(e)s	Nom/Akk Neut
dein	dein Haus	dein-(e)s	Nom/Akk Neut
sein	sein Haus	sein-(e)s	Nom/Akk Neut
unser	unser Schrank	unser-er	Nom Mask
euer	euer Schrank	eur-er	Nom Mask
ihr	ihr Schrank	ihr-er	Nom Mask

Possessorkongruenz

Vertiefung 8.5

Bei den Possessiva kommt die Markierung einer Kategorie hinzu, die sauber von der normalen Genus- und Numerus-Markierung aller Pronomina getrennt werden kann und muss. Die verschiedenen Stämme selber zeigen zusätzlich eine Art Person, Numerus und Genus an. *Mein* markiert z. B. eine Art 1. Person Singular, *sein* markiert 3. Person Singular Maskulinum, *unser* markiert 1. Person Plural usw.

- (56) a. Ich mag mein-en Tofu.
b. Ich mag mein-e Reismilch.
c. Ich mag mein-en Seitan.
d. Ich mag mein-e Cognacs.
- (57) a. Sie mögen sein-en Tofu.
b. Sie mögen sein-e Reismilch.
a. Sie mögen unser-en Tofu.
b. Sie mögen unser-e Reismilch.

Offensichtlich markiert die Wahl der Stämme (*mein, sein, unser* usw.) aber gerade nicht die normalen Genus- und Numerus-Merkmale, die innerhalb einer NP kongruieren müssen. Sonst könnte in (56) nicht der Stamm konstant *mein* lauten, während sich Genus und Numerus der kongruierenden Nomina in den Beispielen deutlich unterscheiden. Es handelt sich bei der zusätzlichen Markierung durch die Stämme nicht um strukturell innerhalb der NP motivierte Merkmale, sondern um lexikalische Merkmale des Stammes, die die *Possessorkongruenz* des Stammes markieren. Possessivpronomina zeigen an, dass das, was die NP bezeichnet (z. B. eine bestimmte Sorte Tofu) zu etwas anderem (z. B. mir) – dem *Possessor* – gehört, nicht unbedingt im Sinn einer Besitzrelation. Die Merkmale GENUS, NUMERUS und PERSON des Possessors bestimmen dabei die Wahl des Stammes, nicht der Flexionsendungen.

Es handelt sich nicht um eine grammatische Kongruenz, da der Possessor im Satzkontext nicht immer benannt wird. So müsste in (57) neben *sein-em* und *sein-e* eine andere Einheit vorkommen, die [PERSON: 3, NUMERUS: sg, GENUS: mask] sein müsste, um im Falle von *sein* von grammatischer Kongruenz sprechen zu können.

8.3.2 Übersicht über die Flexionsmuster

Innerhalb der Pronomina und Artikel müssen zunächst die gar nicht flektierenden wie *man, etwas, nichts* oder *einander* abgetrennt werden. Einem völlig eigenen Muster folgen die Personalpronomina wie *ich, du* usw., die wir auch nicht weiter betrachten. Hier soll es detailliert nur um die mehr oder weniger systematisch flektierenden Pronomina gehen, die von ihrer Flexion her weitgehend mit den Artikeln zusammenfallen. Im Bereich dieser Artikel und Pronomina sind die Suffixe im Prinzip immer die gleichen. Es gibt aber kleine Unterschiede, die zu einer maximal viergliedrigen Klassifikation führen, die in den folgenden Abschnitten genauer erläutert wird, und die sich überwiegend bereits aus Tabelle 8.7 ergibt.

Die wichtigste Unterscheidung ist die zwischen den *Indefinitartikeln* und *Possessivartikeln* (Stämme *ein, mein* usw.) auf der einen Seite und allen anderen auf der anderen Seite. Diese anderen sind die *Definitartikel* *der, die, das* und fast alle Pronomina wie *jene*, aber eben auch die *Possessivpronomina* wie *mein*, bei denen der Stamm gleichlautend zum Possessivartikel ist. Die Indefinitartikel/

Possessivartikel haben als Charakteristikum drei endungslose Formen verglichen mit den anderen Artikeln/Pronomina (*kein* usw. im Nominativ Maskulinum und Nominativ/Akkusativ Neutrum). Innerhalb der restlichen Artikel und Pronomina muss minimal zwischen den normalen Pronomina (*jenen* usw.) sowie den Definitartikeln mit (*den* usw.) und dem Definitpronomen (*denen* usw.) unterschieden werden. Die Unterschiede sind aber minimal. Abbildung 8.5 zeigt das Klassifikationsschema, die Abschnitte 8.3.3 und 8.3.4 liefern die Formen. An der Abbildung wird deutlich, dass die definiten und indefiniten Artikel von ihrer Flexion her keine ganz kohärente Gruppe bilden. Man kann die Wortklassenunterscheidung gemäß Filter 11 auf Abbildung 8.5 direkt abbilden, was in Satz 8.3 erfolgt.



Wortklassen Flexion bei Pronomina und Artikeln

Satz 8.3

1. Reine Artikel sind der Definitartikel sowie die Indefinitartikel und Possessivartikel (Stämme *der, die, das, ein, kein, mein, dein, sein, ihr, euer, unser*).
2. Reine Pronomina sind Pronomina, für die ein gleichlautender Stamm eines Indefinit-/Possessivartikels existiert (s. 1).
3. Pronomina, die in Artikelfunktion auftreten können, sind alle anderen normalen Pronomina.

8.3.3 Pronomina und definite Artikel

Der Ausgangspunkt der Betrachtung ist das normale Pronomen, also *jener, meiner, dieser* usw. Alle anderen Subtypen aus Abbildung 8.5 können deskriptiv davon abgeleitet werden. Das Paradigma zeigt eine vergleichsweise gute Differenzierung der Kasus-Formen. Dabei wird bei allen Artikeln und Pronomina im Singular zwischen den drei Genera unterschieden, im Plural aber nicht.

Es ergibt sich für die normalen Pronomina das Muster in Tabelle 8.8. In Abbildung 8.6 sind die Synkretismen (also der Zusammenfall von Formen) des Paradigmas zusammengefasst. Man erkennt leicht die Ähnlichkeiten zwischen Maskulinum und Neutrum in den obliquen Kasus, gleichzeitig aber den für das gesamte deutsche Nomen typischen Zusammenfall von Nominativ und Akkusativ im

systematisch flektierende Pronomina und Artikel

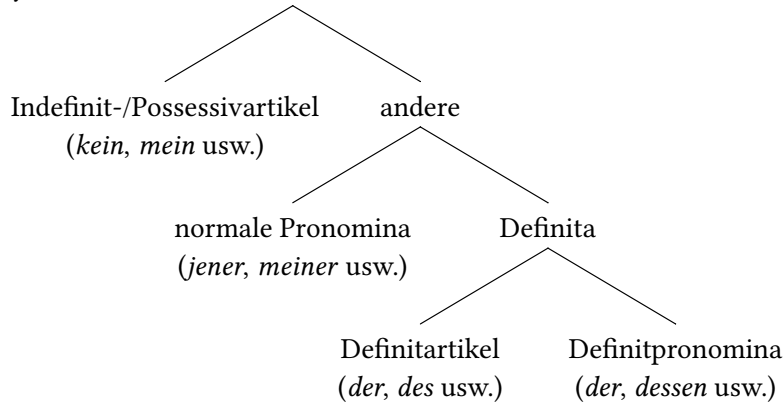


Abbildung 8.5: Klassifikation der Pronomina und Artikel nach ihrem Flexionsverhalten mit charakteristischen Beispielformen

Tabelle 8.8: Flexion der normalen Pronomina

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom	dies-er	dies-es	dies-e	dies-e
Akk	dies-en	dies-es	dies-e	dies-e
Dat	dies-em	dies-em	dies-er	dies-en
Gen	dies-es	dies-es	dies-er	dies-er

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom	-er	-es	-e	
Akk	-en			
Dat	-em		-er	-en
Gen	-es			

Abbildung 8.6: Synkretismen in der Flexion der normalen Pronomina

Neutrum, Femininum und Plural. Im Femininum und im Plural zeigt sich zusätzlich eine Tendenz zum Zusammenfall der beiden obliquen Kasus Dativ und Genitiv, nur gestört durch den Dativ *-en* und den Genitiv *-er* des Plurals. Femininum und Plural neigen zugleich untereinander zu einer weitgehenden Angleichung der Formen, ebenfalls nur gestört durch den Dativ Plural *-en*. Ein Bewusstsein für diese Synkretismen ist deshalb so wichtig für das Verständnis der deutschen Nominalflexion, weil hier die im Deutschen maximal mögliche Kasus- und Numerusdifferenzierung in einem Paradigma illustriert wird. Alle anderen Paradigmen haben maximal eine so gute Differenzierung wie das Paradigma in Abbildung 8.6. Die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Genitiv und Dativ zum Beispiel hängt im Wesentlichen nur noch an diesen Pronominalendungen sowie dem Genitiv Singular der nicht-femininen Substantive auf *-es* und Dativ Plural der Substantive auf *-n*. Aus dem Vergleich der Kasusaffixe beim Substantiv und den Affixen in Abbildung 8.6 kann also zusätzlich abgeleitet werden, dass beim gesamten Nomen *-es* für den Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum charakteristisch ist und *-en* für den Dativ Plural. Exklusiv sind die Endungen für diese Positionen im Paradigma freilich nicht.

Der sogenannte *Definitartikel* flektiert weitgehend wie das normale Pronomen, allerdings kommt eine Schwierigkeit bei der Segmentierung von Stamm und Suffix hinzu.¹⁵ Die Formen in Tabelle 8.9 sind so segmentiert, als enthielten sie den Stamm *d-* und der Rest wäre das Affix. Dies ist bei den Formen *d-as* und *d-ie* insofern problematisch, als hier Vollvokale (nicht Schwa) in Flexionssilben vorkommen, was sonst im ganzen deutschen Flexionssystem (einschließlich der Verben) nicht der Fall ist.

Tabelle 8.9: Flexion des Definitartikels

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom	d-er	d-as	d-ie	d-ie
Akk	d-en	d-as	d-ie	d-ie
Dat	d-em	d-em	d-er	d-en
Gen	d-es	d-es	d-er	d-er

¹⁵ Was genau *Definitheit* bedeutet, wird hier nicht diskutiert, da es sich um einen Begriff aus der Semantik handelt. Mit der üblichen Verdeutschung *Bestimmtheit* ist jedenfalls im Sinne einer Erklärung nichts gewonnen. Wir beschränken uns darauf, das Wort in Tabelle 8.9 als definiten Artikel und die Artikel *ein* und *kein* als indefinite Artikel zu bezeichnen. In Erweiterung gilt Gleiches für die Pronomina mit identischen Stämmen.

Außerdem lägen dann beim definiten Artikel im Nominativ und Akkusativ nicht die üblichen pronominalen Suffixe *-es* und *-e* (s. Tabelle 8.8 und Abbildung 8.6) vor, wenngleich die Affixe *-as* und *-es* sowie *-ie* und *-e* phonologisch aufeinander bezogen werden können.

Eine alternative Segmentierung wären *da-s* und *die* (letzteres also unsegmentiert). In diesem Fall könnte man argumentieren, dass tatsächlich das gewöhnliche Suffix vorliegt, aber aus phonotaktischen Gründen Schwa ausfällt. Zugrundeliegend wäre dann /da-əs/ und /di:-ə/, was beides phonotaktisch im Deutschen unmöglich ist und unter Ausfall des schwächsten Vokals /ə/ als [das] und [di:] realisiert werden könnte. Diese Analyse nähme reguläre Suffixe an, dafür allerdings zwei Stämme innerhalb der Paradigmen, nämlich *da* und *d* beim Neutrum sowie *die* und *d* beim Femininum und im Plural. Wir müssen also festhalten, dass eine eindeutige Segmentierung ohne Annahme von Ausnahmen im Grunde nicht möglich ist.

Noch unklarer ist die Segmentierung des Definitpronomens, wie es in Tabelle 8.10 gezeigt wird. Der Stamm und die primäre Flexion scheinen zunächst vollständig identisch zum Definitartikel zu sein. Es treten allerdings im Dativ Plural und gesamten Genitiv zusätzlich die Endungen *-en* und *-er* an die Formen, also *d-en-en*, *d-er-er* usw. Hier nun Stämme wie *den* zu postulieren (also Analysen wie *den-en*, *der-er* usw.) erscheint mit Blick auf das Gesamtparadigma und im Vergleich mit dem Definitartikel nicht sinnvoll. Analysen auf Basis eines Stamm *d* und einer einfachen Endung (also *d-enen*, *d-erer* usw.) bringen zwar keine exotischen Stämme mit sich, aber dafür sonst völlig ungewöhnliche (zweisilbige!) Affixe *-enen*, *-erer* usw.

Es ist also eine Analyse wie in Tabelle 8.10 zielführend, bei der ein weiteres (in seiner Funktion nicht genau bestimmbares) Affix angenommen wird, das in besonders obliquen Singularformen (Genitiv) und im obliquen Plural (Dativ und Genitiv) des Pronomens an die normale Form des definiten Artikels antritt. Es ist zu beachten, dass die Doppelschreibung <ss> in *d-ess-en* rein graphematische Gründe hat (s. Abschnitt 14.3).

Zu dem Paradigma in Tabelle 8.10 gibt es eine weitere Besonderheit anzumerken. Während im normalen pronominalen Gebrauch die Formen des Genitivs im Femininum und im Plural tatsächlich *d-er-er* lauten wie in (58a), lautet der sogenannte pränominalen Genitiv wie in (58b) *d-er-en*.¹⁶ Der pränominalen Genitiv ist eine statt eines Artikels in einer Nominalphrase vorangestellte Nominalphrase, wie es sonst mit Eigennamen üblich ist, z. B. in (58c).

¹⁶ Einige Grammatiken beschreiben den Gebrauch auch jenseits des pränominalen Genitivs als schwankend zwischen *d-er-er* und *d-er-en*, so dass *Ich gedenke deren* bildbar sein müsste.

Tabelle 8.10: Flexion des Pronomens *der*, Unterschiede zum definiten Artikel grau hinterlegt

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom	d-er	d-as	d-ie	d-ie
Akk	d-en	d-as	d-ie	d-ie
Dat	d-em	d-em	d-er	d-en-en
Gen	d-ess-en	d-ess-en	d-er-er	d-er-er

- (58) a. Ich gedenke derer, die gedichtet hat.
 b. Ich lese deren Gedichte.
 c. Ich lese Ingeborgs Gedichte.

8.3.4 Indefinite Artikel und Possessivartikel

Die sogenannten indefiniten Artikel mit den Stämmen *ein*, *kein* und die Possessivartikel mit den Stämmen *mein*, *dein*, *sein*, *ihr* (Femininum Singular), *unser*, *euer*, *ihr* (Plural) flektieren anders als die Pronomina mit den identischen Stämmen, die zu den normalen Pronomina zu zählen sind. Genau dies war der Grund, sie in Abschnitt 8.3 als gesonderte Klasse zu definieren. In Tabelle 8.11 sind die wenigen Abweichungen (vgl. zu Tabelle 8.8) grau hinterlegt.

Tabelle 8.11: Flexionsmuster der indefiniten Artikel

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom	kein	kein	kein-e	kein-e
Akk	kein-en	kein	kein-e	kein-e
Dat	kein-em	kein-em	kein-er	kein-en
Gen	kein-es	kein-es	kein-er	kein-er

Im Nominativ des Maskulinums und im Nominativ und Akkusativ des Neutrum sind die Formen endunglos, während sie beim sonst gleichlautenden Pronomen *kein-er* und *kein-es* bzw. *kein-s* lauten. Man könnte sagen, die Reihe der Endungen hat eine Lücke im Nominativ Maskulinum und Nominativ/Akkusativ Neutrum. Diesen Sachverhalt können wir hier nur feststellen, aber nicht erklären. Er spielt aber für die Flexion der Adjektive, der wir uns jetzt zuwenden, eine

große Rolle.

Zusammenfassung von Abschnitt 8.3

Artikel und Pronomina müssen lexikalisch genau dann unterschieden werden, wenn ihre Formen nicht immer übereinstimmen. Die Indefinitartikel und Possessivartikel haben im Nominativ Maskulinum und Neutrum sowie im Akkusativ Neutrum keine Endungen.

8.4 Adjektive

8.4.1 Klassifikation

Von den nominalen Merkmalen (vgl. Abschnitt 8.1) ist beim Adjektiv keins statisch. Das Adjektiv kongruiert typischerweise mit dem Substantiv in Genus und Numerus. Wenn es dies tut, dann liegt es in einer der zwei typischen Verwendungen des Adjektivs vor, nämlich der attributiven Verwendung. Was Attribute sind, wird in 11.2 noch allgemein definiert. Beispiele für attributiv verwendete Adjektive folgen in (59).

- (59) a. [Die nette Trainerin] hofft auf [eine baldige Tabellenführung].
 b. [Roten Likör] trinkt hier niemand.
 c. [Dem ehemaligen Manager] wird ein Skandal angehängt.

Attributive Adjektive stehen – wie man leicht sieht – nach dem Artikel (falls es einen gibt) und vor dem Substantiv. Adjektive sind in dieser Position immer Angaben zum Substantiv, also immer optional.

Viele, aber nicht alle Adjektive können in einer weiteren Position auftreten, nämlich *prädikativ*.¹⁷

- (60) a. [Die Trainerin] ist nett.
 b. [Der Likör] bleibt rot.

¹⁷ Mehr zum Begriff des *Prädikativs* in Abschnitt 13.2.2.

In (60) steht das Adjektiv unflektiert (als reiner Stamm, auch *Kurzform* genannt) außerhalb der NP und tritt immer mit einer Form der sogenannten *Kopulaverben* (vgl. Abschnitt 12.3.4) wie *sein*, *bleiben* oder *werden* auf. Verschiedene Arten von Adjektiven können nicht prädikativ stehen. Die Sätze in (61) sind nicht grammatisch.

- (61) a. * Die Tabellenführung ist baldig/wird baldig sein.
b. * Der Manager ist/wird/bleibt ehemalig.

Außerdem können Adjektive (mit ähnlichen Einschränkungen je nach Adjektiv wie im Fall der prädikativen Verwendung) in *adverbieller* Position stehen. Sie können also den Platz einnehmen, den sonst Adverbien einnehmen, s. (62).

- (62) a. Der Likör fließt langsam.
b. Die Trainerin lachte nett.
c. Die Mannschaft ging enttäuscht vom Platz.
d. * Die Trainerin lachte ehemalig.

Die Wörter *langsam*, *nett*, *enttäuscht* und *ehemalig* in (62) stehen weder innerhalb der NP (zwischen Artikel und Substantiv) noch kommen sie mit einem Kopulaverb vor. In ihrer Semantik sind adverbiell verwendete Adjektive ähnlich vielseitig wie echte Adverbien. In (62a) spezifiziert das Adjektiv semantisch den Vorgang des Fließens, in (62c) wird eine Eigenschaft der Mannschaft beim Vorgang des Verlassens des Platzes beschrieben. Auch komparierte Adjektive (vgl. Abschnitt 8.4.3) wie *schneller* und *netter* können adverbiell verwendet werden.

Man klassifiziert Adjektive oft danach, ob sie nur attributiv oder auch prädikativ verwendet werden können. Die Gründe für die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten einzelner Adjektive sind wie erwähnt überwiegend semantischer Natur und interessieren uns daher hier weniger. Adjektive unterscheiden sich aber auch morphologisch. Eine sehr kleine Unterklasse von Adjektiven wie *lila* oder *rosa* wird auch in der attributiven Verwendung nicht flektiert, vgl. (63).

- (63) a. Der lila Trainingsanzug gefiel wider Erwarten allen.
b. Den rosa Fußballschuhen konnte aber niemand etwas abgewinnen.

Außerdem lassen sich Adjektive in geringem Umfang nach ihrer Valenz unterklassifizieren. In (64) finden sich Adjektive mit verschiedenen Valenzmustern.

- (64) a. [Der Marmorkuchen] ist lecker.

- b. [Die Mannschaft] ist [das Regenwetter] leid.
- c. [Die Studienordnung] ist [den Studierenden] fremd.
- d. [Die Mannschaft] ist [des Regenwetters] müde.

Während die meisten Adjektive nur genau eine Ergänzung fordern, die in der prädikativen Konstruktion im Nominativ steht wie in (64a), treten auch regierte Ergänzungen in Form von Akkusativen wie in (64b), Dativen wie in (64c) und Genitiven wie in (64d) auf. Wie die Ergänzungen in der attributiven und prädikativen Verwendung genau syntaktisch realisiert werden, wird in den Abschnitten 11.3 und 12.3.4 behandelt. Damit können wir jetzt abschließend zur Flexion der Adjektive übergehen.

8.4.2 Flexion

Betrachtet man die Paare aus Nominativ Singular und Nominativ Plural in (65)–(67), so findet man drei Muster der maskulinen und neutralen Adjektivflexion.

- (65) a. [Heiß-er Kaffee] schmeckt lecker.
- b. [Heiß-e Kaffees] schmecken lecker.
- (66) a. [Der heiß-e Kaffee] schmeckt lecker.
- b. [Die heiß-en Kaffees] schmecken lecker.
- (67) a. [Kein heiß-er Kaffee] schmeckt lecker.
- b. [Keine heiß-en Kaffees] schmecken lecker.

Steht kein Artikel davor, flektiert das Adjektiv im Nominativ Singular/Plural auf *-er* bzw. *-e*. Steht hingegen der definite Artikel oder ein Pronomen in Artikel-funktion davor, flektiert es *-e* bzw. *-en*. Nach dem indefiniten Artikel schließlich lauten die Suffixe *-er* bzw. *-en*. In anderen Kasus gibt es Ähnliches. Traditionell geht man mit diesem Phänomen um, indem man die *starke*, *schwache* und *gemischte* Adjektivflexion postuliert. Tabelle 8.12 zeigt die vollen Paradigmen. Wie bei den Pronomina und Artikeln flektiert das Adjektiv dabei im Singular nach Maskulinum, Neutrum, Femininum, und der Plural hat keine genusdifferenzierten Formen.

Die gemischte Flexion heißt *gemischt*, weil sie im Nominativ Maskulinum und Neutrum sowie im Akkusativ Neutrum der starken Flexion entspricht (grau hinterlegt in Tabelle 8.12), aber in den restlichen Formen identisch zur schwachen Flexion ist. Da die gemischte Flexion beim indefiniten Artikel (*ein*, *kein*, *mein*,

Tabelle 8.12: Starke, schwache und gemischte Adjektivflexion (traditionell)

			Mask	Neut	Fem	Pl
stark	Nom	heiß-	er	es	e	e
	Akk		en	es	e	e
	Dat		em	em	er	en
	Gen		en	en	er	er
schwach	Nom	(der) heiß-	e	e	e	en
	Akk		en	e	e	en
	Dat		en	en	en	en
	Gen		en	en	en	en
gemischt	Nom	(kein) heiß-	er	es	e	en
	Akk		en	es	e	en
	Dat		en	en	en	en
	Gen		en	en	en	en

dein, sein) auftritt, liegt zunächst ein Blick auf Tabelle 8.11 (S. 294) mit den Formen des indefiniten Artikels nahe. An den grau hinterlegten Bereichen in beiden Tabellen wird sofort deutlich, dass die gemischte Flexion genau dort starke Formen hat, wo die indefiniten Artikel endungslos sind. Dies führt zu einer weitreichenden Erkenntnis über die Beziehung von Pronominal- und Adjektivflexion.

Bereits in Abschnitt 8.3.3 wurde herausgestellt, dass die Formendifferenzierung bei den Pronomina und Artikeln relativ gut ist. Der Vergleich der starken Adjektivflexion aus Tabelle 8.12 und der Pronominalflexion aus Tabelle 8.8 (S. 291) zeigt allerdings, dass es sich dabei im Wesentlichen um denselben Satz von Suffixen handelt. Wenn also kein Artikelwort vor dem Adjektiv steht (starke Adjektivflexion) oder eines ohne Endung (in den drei kritischen Formen der gemischten Adjektivflexion), flektiert das Adjektiv selber wie ein Artikelwort und markiert dadurch in differenzierter Form Kasus und Numerus der NP.

Die Differenzierung der Formen in der schwachen Flexion der Adjektive (wenn also ein Artikelwort davor steht) ist hingegen ausgesprochen dürftig. Es kommen überhaupt nur zwei Suffixe *-e* und *-en* vor, die zudem sehr durchschaubar verteilt sind. Man könnte so weit gehen, zu sagen, dass die schwache Flexion kaum eine echte Kasus- und Numerusmarkierung darstellt (s. unten). Wir stellen Satz 8.4

auf.



Adjektivflexion

Satz 8.4

Wenn kein Artikelwort mit Flexionsendung vorangeht, wird die formale Differenzierung von Kasus und Numerus vom Adjektiv übernommen, wozu beim Adjektiv nahezu dieselben Suffixe wie beim Pronomen verwendet werden. Beim indefiniten Artikel, der die sogenannte *gemischte* Flexion auslöst, übernimmt das Adjektiv die Markierung damit in genau den drei Formen, in denen dem indefiniten Artikel die Suffixe fehlen. Der gemischte Flexionstyp ist damit kein eigener Flexionstyp, sondern kann über allgemeine Regularitäten aus der Flexion der Pronomina und der eigentlichen Adjektivflexion abgeleitet werden.

Aus diesen Gründen soll hier die starke Flexion die *pronominale* Flexion (der Adjektive) genannt werden. Die schwache Flexion wird hier die *adjektivale* Flexion genannt. Das System der Nominalflexion zeigt in diesem Sinne die Tendenz zur *Monoflexion*, die in Satz 8.5 formuliert ist.



Monoflexion

Satz 8.5

Das Deutsche hat die Tendenz, dass Kasus und Numerus innerhalb der NP im Idealfall nur höchstens einmal – und zwar möglichst weit links – eindeutig markiert werden.

Ein Phänomen in NPs mit mehreren Adjektiven, aber ohne Artikel stützt die These der Monoflexion. Wenn mehrere Adjektive vor dem Substantiv ohne Artikel stehen, gibt es zwei Möglichkeiten, wie die Adjektive flektieren, vgl. (68).

- (68) a. Wir machen ihr eine Freude mit kalt-em lecker-em Eis.
b. Wir machen ihr eine Freude mit kalt-em lecker-en Eis.

Während (68a) zweimal die pronominale Flexion mit *-em* zeigt, liegt in (68b) Monoflexion vor, indem nur das erste Adjektiv pronominal (*-em*) flektiert, das zweite aber adjektival (*-en*). Beide Varianten kommen in Korpora vor. Es scheint also eine eingeschränkte Tendenz zu geben, dass Kasus und Numerus innerhalb einer NP nur einmal markiert werden.

Kommen wir abschließend zur Bewertung der eigentlichen adjektivalen (schwachen) Flexion bezüglich der Markierungsfunktionen der Suffixe. Das Muster ist in Abbildung 8.7 nochmals etwas anders zusammengefasst als in Abbildung 8.12.

	Mask	Neut	Fem	Pl
Nom				
Akk	-en	-e		
Dat				
Gen			-en	

Abbildung 8.7: Synkretismen der adjektivalen Suffixe (vorläufig)

Bis auf das *-en* im Akkusativ des Maskulinums ist die Markierungsfunktion der Affixe eindeutig: Sie stellen die obliquen Kasus und den Plural (*-en*) auf der einen Seite den strukturellen Kasus im Singular (*-e*) auf der anderen Seite gegenüber. Von einem Vier-Kasus-System kann hier eigentlich nicht mehr gesprochen werden. Da Kasus und Numerus der NP vollständig vom Atrikelwort differenziert werden, kann hier das Kategoriensystem im Sinn der Tendenz zur Monoflexion zu einer Numerus- und Oblikheitsmarkierung reduziert werden, vgl. Abbildung 8.8. Die Markierung erfolgt zudem mit phonologisch sehr leichten Suffixen *-e* und *-en*, die im deutschen Nominalparadigma zu den häufigsten zählen und damit auch die geringste Differenzierungskraft haben (vor allem *-en*).

Warum sich der Akkusativ des Maskulinums dieser Systematik widersetzt, kann hier nicht geklärt werden. Schon bei den Pronomina (Tabelle 8.8, S. 291)

	Singular	Plural
strukturell – Akk Mask	-e	-en
oblik + Akk Mask		

Abbildung 8.8: Synkretismen der adjektivalen Suffixe

und dem definiten Artikel (Tabelle 8.9, S. 292) fiel aber auf, dass in einem System, in dem die Unterscheidung von Nominativ und Akkusativ sonst fast gar nicht mehr realisiert wird, im pronominalen und adjektivalen Bereich beim Maskulinum der Nominativ und Akkusativ beharrlich unterscheidbar bleiben. Neben dem Genitiv der Maskulina und Neutra in der pronominalen Adjektivflexion (die mit *-en* statt wie erwartet mit *-es* gebildet werden) ist diese Form die einzige echte Unregelmäßigkeit in der Adjektivflexion.

Damit lässt sich die Flexion der Adjektive abschließend mit einer einzigen Fallentscheidung, einer Regularität und zwei Ausnahmen zusammenfassen, s. Abbildung 8.9. Im Grunde müssen außer den zwei Ausnahmen für die Beherrschung der Flexion des Adjektivs keinerlei Formen im Sinne eines vollständigen Kasus-Numerus-Formenrasters gelernt werden, wenn die Pronominalflexion als bekannt vorausgesetzt werden kann. Dies steht im starken Gegensatz zu der traditionellen Annahme von 48 zu lernenden Formen in einem vollen Kasus-Numerus-Raster. Ganz allgemein kann also die gesamte Nominalflexion des Deutschen auf die Pluralklasse der einzelnen Substantive, Tabelle 8.8 (S. 291) und einige Regularitäten reduziert werden. Paradigmentafeln zeugen dementsprechend davon, dass das System nicht vollständig systematisiert wurde.¹⁸

8.4.3 Komparation

Die Komparationsstufen werden auch *Steigerungsformen* genannt. Vereinfacht gesagt markieren der *Komparativ* (z. B. *höher*) und der *Superlativ* (*höchst*), dass Objekte bezüglich der Bedeutung eines Adjektivs miteinander verglichen werden. Hierzu ist es erforderlich, dass die Bedeutung des Adjektivs *skalar* ist (wie z. B. *hoch* oder *alt*). Skalarität bedeutet, dass die Dinge, auf die man sich mit dem Adjektiv beziehen kann, auf einer Skala bezüglich der Bedeutung dieses Adjek-

¹⁸ Es kann selbstverständlich sein, dass Paradigmentafeln z. B. in der Fremdsprachenvermittlung für die Lernbarkeit der Formen dennoch günstiger sind. Hier steht nur die Systembetrachtung, nicht aber die Didaktik zur Diskussion.

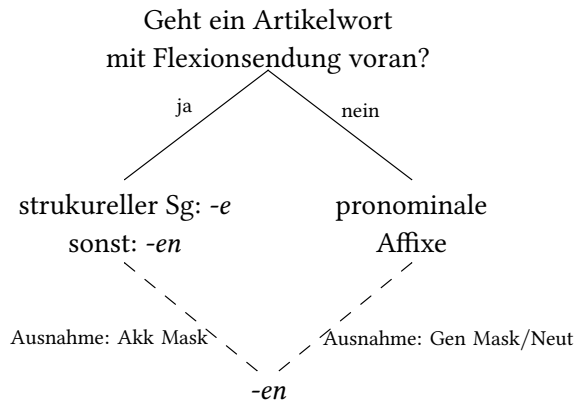


Abbildung 8.9: Regularitäten der Adjektivflexion

tivs angeordnet sind. Alter oder Höhe sind z. B. skalare Qualitäten von Objekten, weil diese Objekte bezüglich ihres Alters oder ihrer Höhe miteinander verglichen werden können. Dabei ist es nicht relevant, ob die Objekte konkret (z. B. eine Skulptur) oder abstrakt (z. B. eine Idee) sind. Genauso irrelevant ist es, ob das Ausmaß der Qualität exakt messbar ist (wie im Fall von Höhe), oder ob es nur subjektiv bewertbar ist (wie Schönheit). Beispiele für Komparative und Superlative mit solchen Adjektiven (hier nur in prädikativer Verwendung) finden sich in (69).

- (69) a. Eine Petunie ist kürzer als eine Palme.
b. Die italienischen Wasserspringer waren am elegantesten von allen.

Adjektive, die nicht skalar sind, sind von der Komparation (zumindest in der wörtlichen Lesart) ausgenommen, vgl. (70). Da es eher eine semantische Inkompatibilität ist, kennzeichnen wir die Sätze mit # als semantisch schlecht.

- (70) a. # Gemüse ist vom Umtausch ausgeschlossener als andere Waren.
b. # Martina ist als Trainerin am ehemaligsten von allen.

Die Komparation ist damit nicht grammatisch, sondern semantisch motiviert. Die Bildung von Komparationsstufen hat zwar diverse syntaktische Konsequenzen, aber ob wir eine Komparationsform wählen oder nicht, hängt ausschließlich von der intendierten Bedeutung ab.

Neben der rein komparativen Verwendung gibt es die sogenannte *elativische* Verwendung der Superlativformen. Dabei wird lediglich ein besonders hoher

oder extremer Grad markiert wie in (71). Diese Verwendung verhält sich auch syntaktisch anders als der echte Superlativ.

(71) Deine Blumen sind prächtigst!

Die Formseite der Komparation lässt sich sehr einfach darstellen, weil die Formen gänzlich regulär gebildet werden. Tabelle 8.13 zeigt die formalen Mittel.

Tabelle 8.13: Affixe der Komparation

	Positiv	Komparativ	Superlativ
Suffix	—	-(e)r	-(e)st
Beispiel	schnell / scharf	schnell-er / schärf-er	schnell-st(-en) / schärf-st(-en)

Der Umlaut tritt nur bei bestimmten und nicht bei allen umlautfähigen Adjektivstämmen ein (*trocken*, *trocken-er* aber *scharf*, *schärf-er*), sehr selten hat das Adjektiv zwei phonologisch stärker abweichende Stämme für die Komparationsstufen (*hoch* /ho:χ/, *höh-er* /hø:v/). Einige der sehr häufigen Adjektive haben allerdings eigene Stämme für die Komparationsformen, zudem mit unklarer Trennung von Stamm und Suffix: *gut*, *bess-er*, *bes-t* (oder *be-st*). An die Komparationsendungen treten die gewöhnlichen pronominalen oder adjektivalen Affixe in der attributiven Verwendung, vgl. (72a) und (72b). In der prädikativen Verwendung bleibt der Komparativ wie zu erwarten ohne weitere Affixe, s. (72c). Der Superlativ suffigiert ein zusätzliches *-en* und tritt dabei mit der vorangestellten Partikel *am* auf wie in (72d).

- (72) a. Eine elegantere Kunstspringerin als Tania gibt es nicht.
 b. Die eleganteste Kunstspringerin von allen ist Tania.
 c. Tanias Auerbach ist eleganter als Jennifers.
 d. Tanias Auerbach ist am elegantesten von allen.

Man kann sich nun die Frage stellen, ob Komparation ein Fall von Flexion oder Wortbildung ist. Eisenberg (2013a: 177) spricht zu Recht von einer *Scheinfrage*, weil die Kriterien für die Abgrenzung der Flexion und der Wortbildung sowieso oft keine ganz exakten Entscheidungen erlauben. Für die Auffassung der Komparation als Flexion spricht die starke Regelmäßigkeit: Alle skalaren Adjektive können formal die Komparationsstufen bilden, bei anderen (wie *tot* oder *ehemalig*) ist die Komparation lediglich aus semantischen Gründen ausgeschlossen. Die drei Formen bilden weiterhin ein Paradigma, dessen einzelne Formen

einen vorhersagbaren Merkmalsunterschied aufweisen, nämlich KOMPARATION mit den Werten *positiv*, *komparativ* und *superlativ*. Diese Paradigmatizität spricht ebenfalls für den Status als Flexion.

Gleichzeitig ist jedoch je nach theoretischer Auffassung eine Valenzänderung zu beobachten, die mit der Komparation einhergeht. Eine Valenzänderung wäre ein eindeutiger Hinweis auf Wortbildung, weil VALENZ ein statisches Merkmal ist. Sie ist in (73) bebeispiel.

- (73) a. Tanias Auerbach ist elegant.
b. Tanias Auerbach ist eleganter als andere.
c. Tanias Auerbach ist am elegantesten von allen.

Die Komparationsformen verlangen offenbar explizit ein Vergleichselement im Satz, wenn es nicht kontextuell gegeben ist. Beim Komparativ wird es typischerweise mit *als* und beim Superlativ mit *von* gebildet. Es gibt aber Möglichkeiten, das Vergleichselement anders zu realisieren, wie z. B. in (74).

- (74) a. Tanias Auerbach ist eleganter, wenn man ihn mit den bisherigen Sprüngen vergleicht.
b. Tanias Auerbach ist im internationalen Vergleich am elegantesten.

Rektion liegt also definitiv nicht vor, auch wenn man das Vergleichselement als Ergänzung zum Komparativ und Superlativ auffassen möchte. Es kommt hinzu, dass es auch Positivformen in Vergleichskonstruktionen mit *gleich*, *genauso* usw. gibt, wie (75) zeigt. Wir fassen daher hier Komparation als Flexion auf.

- (75) a. Jennifers Auerbach ist genauso elegant wie Tanias.
b. Einen ähnlich eleganten Auerbach habe ich bei der Weltmeisterschaft 2015 gesehen.

Zusammenfassung von Abschnitt 8.4

Das attributive Adjektiv übernimmt entweder die Flexionssuffixe der Pronomina (stark), oder es hat einen reduzierten eigenen Satz von Suffixen (schwach) mit *-e* und *-en*. Die Wahl der Suffixe beim Adjektiv ist abhängig davon, ob ein Artikel mit Flexionsendung vorausgeht oder nicht.

Übungen zu Kapitel 8

Übung 1 ♦♦◇ Führen Sie folgende Bestimmungen für die numerierten Nomina in den unten stehenden Beispielsätzen durch.¹⁹

- Segmentieren Sie die Nomina. (Trennen Sie Affixe mit Markierungsfunktionen für NUMERUS und KASUS ab.)
- Bestimmen Sie die genaue Wortklasse.
- Bestimmen Sie die Werte für KASUS und NUMERUS.
- Bei den Substantiven bestimmen Sie außerdem die traditionelle Flexionsklasse (stark, schwach, gemischt, feminin, s-Flexion).
- Bestimmen Sie bei den Adjektiven, ob sie adjektival (schwach) oder pronominal (stark) flektieren.
- Bei den Artikeln und Pronomina soll ebenfalls der Flexionstyp bestimmt werden (pronominal, definit, indefinit).

1. Dazu kam [1]ein [2]zweites [3]Erbe [4]des [5]Krieges gegen [6]die Rote Armee zum [7]Tragen.
2. Sie hatte den [1]Wagen übersehen.
3. Mit [1]einigem [2]guten Willen ließe sich [3]seiner Ansicht nach der Erhebungsaufwand gering halten.
4. „Und auf Grund [1]meiner [2]Erfahrung, sehe ich oft, wohin sich die [3]Sache entwickelt“, so Schmid.
5. Frühmorgens zogen die jungen Turnerinnen und Turner durchs Dorf und holten mit [1]grossem Spektakel die Bevölkerung aus dem Schlaf.
6. Ist [1]das der [2]Fall, wird [3]dem Betrieb ein Siegel in [4]Form des [5]Buchstaben Q verliehen.
7. Das passt den [1]Mäusen gar nicht.
8. Mit Phosphorfarbe wird er dann [1]Sätze des [2]Leids auf die [3]Nägel schreiben.
9. [...] weil Grosskonzerne wie Fiat oder Renault mit [1]entsprechendem [2]technischem Support dahinterstanden.
10. Schon die erste Nummer des Circus-Theaters Bingo aus Kiew schlägt [1]jenen [2]raschen Rhythmus an, der dieses Programm als ganzes prägt.

¹⁹ Die Beispiele sind dem DeReKo (W-Öffentlich/W) entnommen. Siglen: A10/JAN.00664, A10/JAN.00771, A10/JAN.00007, A10/JAN.00128, NUZ09/SEP.02362, A10/JUN.00218, BRZ10/MAI.06889, E98/MAI.12950, A10/MAI.00221, A09/MAR.00049

11. Zurzeit nähert man sich dem Abschluss des [1]Buchstabens P.

Übung 2 ♦♦♦ Wie werden die Kasus-Numerus-Formen von *Kuchen* gebildet? Welcher Flexionsklasse entspricht dies und was ist auffällig?

Übung 3 ♦♦♦ Bilden Sie die Plurale der Wörter *Organismus*, *Drama*, *Firma*. Beschreiben Sie die Bildungen terminologisch präzise (inklusive der Benennung des Musters). Welchem Muster folgt die Kasus-Bildung? Finden Sie weitere Wörter, die sich so verhalten.

Übung 4 ♦♦♦ Bilden sie alle möglichen Formen des Genitiv Singulars der Wörter *Häuslein*, *Tisch*, *Stroh*, *Petunie*, *Hindernis*, *Brauchtum*, *Bett*, *Ischariot*. Präzisieren Sie auf Basis der Formen die Beschreibung des Genitiv-Suffixes aus Abschnitt 8.2.3.

Übung 5 ♦♦♦ Die Adjektive *lila* und *rosa* werden angeblich auch in attributiver Funktion nicht flektiert. Als Adkopula würden Wörter wie *durch* oder *pleite* sowieso nicht flektiert, da sie nach unserer Definition gar keine attributive Verwendung haben. Was passiert in den folgenden Fällen? Segmentieren Sie die Wortformen und bestimmen Sie den Stamm, die Affixe und die Markierungsfunktionen der Affixe.

1. Als er mit Verona Feldbusch in einem Golf-Cart über die schon pleitene Expo in Hannover rollte [...]²⁰
2. durchenes video, aber geht gut ins ohr und fühlt sich lustig im hirn an.²¹
3. Ein Smart fuhr hinter dem Festzelt auf der Rheinwiese vor, und Lieblichkeit erschien in lilanem Kleid und Diadem.²²
4. Durches Gelaber @ Afterhour²³
5. In rosaner Pastellrobe ging sie gestern in die Wiener Staatsoper.²⁴

Bewerten Sie diese Bildungen aus deskriptiver Sicht. Stärken diese Formen die Regularität des grammatischen Systems des Deutschen oder schwächen sie sie?

Übung 6 ♦♦♦ Betrachten Sie das volle Paradigma von *derjenige/diejenige/dasjenige*. Diskutieren Sie, ob diese Pronomina pronominal (stark) oder adjektival (schwach) deklinieren.

²⁰ http://www.henryk-broder.de/html/schm_ustinov.html, 11.12.2010

²¹ <http://hoerold.wordpress.com/2010/12/11/>, 11.12.2010

²² DeReKo, M01/SEP.65668

²³ http://www.youtube.com/watch?v=Wo_1cGHFEVI, 11.12.2010

²⁴ DeReKo, M10/FEB.04132

9 Verbalflexion

Nach der Flexion der Nomina wird in diesem Kapitel nun die Flexion der zweiten Klasse der flektierbaren Wörter besprochen, nämlich die der Verben.¹ Die Verbalflexion ist insofern einfacher als die Nominalflexion, als die Verben weniger Flexionsklassen haben. Im Wesentlichen muss man zwei große Flexionsklassen (*starke* und *schwache* Verben), eine Sonderklasse (sogenannte *präteritalpräsentische* Verben) und einige mehr oder weniger unregelmäßige Verben unterscheiden. Dieses Kapitel ist sehr einfach strukturiert: Nach der Besprechung des Kategorieninventars der Verben (Abschnitt 9.1) folgt die Darstellung der Flexionsbesonderheiten (Abschnitt 9.2).

9.1 Kategorien

Aus der Tatsache, dass das Verb in bestimmten Merkmalen mit dem Subjekt – also prototypisch mit einer NP – kongruiert, folgt, dass es bestimmte Merkmale mit den Nomina gemein haben muss. Dies sind Person und Numerus, die in Abschnitt 9.1.1 nochmals kurz angesprochen werden. Spezifisch verbale Merkmale sind *Tempus* (Abschnitt 9.1.2), *Modus* (Abschnitt 9.1.4) und die *Fintheit* bzw. die Art der *Infinitheit* (Abschnitt 9.1.5). In Abschnitt 9.1.6 wird argumentiert, dass das sog. *Genus verbi* (also die Unterscheidung nach *Aktiv* und *Passiv*) zwar eine verbale Kategorie ist, aber im Deutschen nicht als Flexionsmerkmal aufgefasst werden kann.

9.1.1 Person und Numerus

In den Abschnitten 8.1.3 und 8.1.1 wurde bereits mit Bezug auf die Nomina über die Merkmale PERSON und NUMERUS gesprochen. Wir verstehen PERSON und NUMERUS als Merkmale, die im Bereich der Nomina motiviert sind und sehen sie bei den Verben als reine Kongruenzmerkmale an. Wie mehrfach erwähnt, kongruiert die Nominativ-Ergänzung mit dem nach Tempus flektierten Verb in Person und Numerus.

¹ Traditionell bezeichnet man die Verbalflexion auch als *Konjugation*.

Auf eine Besonderheit dieser Merkmale sei hier noch verwiesen. Wie in Abschnitt 12.4.2 ausführlich diskutiert wird, gibt es auch Subjekte, die nicht nominal, sondern (neben)satzförmig sind. Einige Beispiele finden sich in (1) und (2) – jeweils (a) und (b) –, wobei die Subjekte in [] gesetzt sind.

- (1) a. [Dass es schneit] erfreut alle.
b. * [Dass es schneit] erfreuen alle.
c. [Das Schneien] erfreut alle.
- (2) a. [Den Schnee zu schieben] macht ihnen Spaß.
b. * [Den Schnee zu schieben] machen ihnen Spaß.
c. [Das Schneeschieben] macht ihnen Spaß.

In (1) ist das Subjekt ein Nebensatz, der mit *dass* eingeleitet wird (ein Komplementsatz bzw. genauer ein Subjektsatz). In (2) handelt es sich bei dem Subjekt um eine Infinitivkonstruktion. In beiden Fällen können wir anstelle des satzförmigen Subjekts auch eine normale NP einsetzen, wie in (1c) und (2c) zu sehen ist.²

Bezüglich der verbalen Kongruenzmerkmale ist nun festzustellen, dass sie bei solchen satzförmigen Subjekten immer mit [PERSON: 3, NUMERUS: sg] kongruieren. Mit [NUMERUS: pl] werden die Sätze ungrammatisch wie in (1b) und (2b). Diese Beobachtung bleibt hier rein deskriptiv stehen, da die Annahme, die Sätze trügen diese Kongruenzmerkmale selber, problematisch ist. Dann ist allerdings zu erklären, wie sie in Merkmalen kongruieren können, die sie selber nicht haben. Das Problem ist im gegebenen Rahmen nicht formal lösbar, und wir gehen stattdessen zu den verbalen Kategorien *Tempus* (Abschnitt 9.1.2) und *Modus* (Abschnitt 9.1.4) über.

9.1.2 Tempus

In diesem Abschnitt wird sehr kurz auf die semantische Funktion des Tempus eingegangen. Im nächsten Abschnitt werden dann die unterschiedlichen Formen der Realisierung des Tempus im Deutschen dargestellt.

Verben beschreiben alle Arten von Ereignissen oder Zuständen (*fassen, aufblitzen, winken, bauen*). Einfach gesagt stellt ein spezifisches Tempus eine Beziehung zwischen der *Sprechzeit* (S) und der Zeit des im gegebenen Satz beschriebenen

² Zu den syntaktischen Begriffen, die hier verwendet wurden vgl. genauer Kapitel 12 und 13.

Ereignisses – der *Ereigniszeit* (E) – her.³ Wenn man Beispiele des deutschen *Präteritums* (einfache Vergangenheit) nimmt, ist dies eindeutig, z. B. in (3).

- (3) a. Das Licht blitzte auf.
b. Kurt fasste den Mörder.

In diesen Beispielen liegt das beschriebene Ereignis vom Äußerungsmoment aus betrachtet in der Vergangenheit. Durch Hinzufügen von vergangenheitsbezogenen Adverbialen wie *gestern*, *letzte Woche* usw. kann der Zeitpunkt eindeutiger eingegrenzt werden. Selbst wenn gegenwartsbezogene Adverbiale wie *heute* hinzugefügt werden, geben diese Adverbiale zwar einen zeitlichen Rahmen vor, aber das Ereignis bleibt innerhalb des Rahmens in der Vergangenheit lokalisiert. Das Adverb *jetzt* ändert in (4b) seine Bedeutung und verweist nicht mehr auf den aktuellen Sprechmoment, sondern bekommt eine narrative Funktion im Sinne von *in jenem Moment*, während der temporale Bezug auf die Vergangenheit erhalten bleibt.

- (4) a. Heute blitzte das Licht auf.
b. Jetzt fasste Kurt den Mörder.

Wenn wir also den Sprechzeitpunkt mit S und den Ereigniszeitpunkt mit E bezeichnen und die Relation *x liegt zeitlich vor y* mit \ll angeben, lässt sich das Präteritum als $E \ll S$, also als *einfache Vergangenheit* darstellen. Wir führen nun mit Definition 9.1 die Bezeichnung *einfaches Tempus* ein.

§

Tempus und einfaches Tempus

Definition 9.1

Tempus ist eine grammatische Kategorie, die am Verb realisiert wird. Sie spezifiziert eine zeitliche Relation zwischen dem Zeitpunkt des beschriebenen Ereignisses E und dem Sprechzeitpunkt S. Ein einfaches Tempus ist eines, bei dem eine direkte Relation zwischen Sprechzeitpunkt S und Ereigniszeitpunkt E hergestellt wird.

³ Es ist zu beachten, dass die Abkürzungen S und E (und später R) die Zeitpunkte der Sprechhandlung, des Ereignisses usw. bezeichnen, nicht etwa die Sprechhandlung oder das Ereignis selber.

Wie ist es nun mit dem sogenannten *Präsens*? Der lateinische Name und die landläufige Auffassung suggerieren, dass es sich um ein Tempus handelt, das Ereignisse beschreibt, die zum Sprechzeitpunkt (zum *Jetzt*) geschehen. In unserer Notation wäre also $S=E$. Dass dies nicht so ist, lässt sich mit Beispielen wie denen in (5) zeigen, für die die Relation zwischen S und E angegeben wird.

- (5) a. $E \ll S$
 Im Jahr 1962 beginnt die DDR mit dem Bau der Mauer.
 b. $S \ll E$
 Morgen esse ich Maronen.
 c. $\dots \ll E_1 \ll E_2 \ll S \ll E_3 \ll E_4 \ll \dots$
 Heute ist Mittwoch, und donnerstags kommt die Müllabfuhr.

Das Präsens kann also sowohl für vergangene Ereignisse (5a), als auch für zukünftige oder geplante Ereignisse (5b) verwendet werden. Außerdem gibt es Verwendungen wie in (5c), in denen das Präsens vielmehr anzeigt, dass ein Ereignis immer wieder eintritt und dass der Sprechzeitpunkt irgendwo zwischen einem dieser Wiederholungen des Ereignisses liegt. Diese Interpretationen des Präsens kommen hier durch Adverbien (*gestern*, *morgen* und *donnerstags*) zustande, aber es könnte genauso gut der Kontext oder die Situation sein, in denen ein Satz geäußert wird. Auch wenn wir also ein Merkmal *TEMPUS* mit einem Wert *präs(ens)* annehmen, muss festgehalten werden, dass das Präsens im Grunde das Fehlen einer speziellen Zeitrelation markiert. In der Notation führen wir für die Relation *x steht in keiner spezifischen zeitlichen Folge zu y* das Symbol \sim ein und stellen das Präsens damit als $S \sim E$ dar.

Es bleibt von den einfachen Tempora noch das *Futur*. Das Futur scheint Ereignisse in der Zukunft zu beschreiben, diagrammatisch also $S \ll E$. An Sätzen wie (6) ist dies auch gut nachvollziehbar.

- (6) a. Es wird regnen.
 b. Ich werde eine Allergierkatze kaufen.

Es wird hier an dieser Interpretation des Futurs festgehalten. Allerdings ist eine prinzipielle Anmerkung zu machen. Während beim Präteritum der Vergangenheitsbezug eindeutig ist, weil wir über die Ereignisse der Vergangenheit zumindest wissen *können*, ob sie stattgefunden haben oder nicht, so liegt es beim Zukunftsbezug in der Natur der Dinge, dass das Eintreten des Ereignisses niemals garantiert werden kann. In Satz (6a) handelt es sich vielmehr um den Ausdruck einer (informierten) Erwartung, dass es regnen wird. In (6b) hingegen wird die

Absicht kundgetan, eine Allergierkatze zu kaufen. Auch wenn aufgrund dieser Probleme mit der simplen Interpretation des Futurs teilweise versucht wird, das Futur nicht im Rahmen der Tempuskategorien zu behandeln, bleiben wir hier dabei. Der Grund liegt vor allem darin, dass alle Absichtserklärungen, Vermutungen, Voraussagen usw., die im Futur formuliert werden, letztlich nur dadurch geeint werden, dass sie sich auf zukünftige Ereignisse beziehen. Gerade weil diese verschiedenen Aussagen über die Zukunft unterschiedliche Motivationen haben, wäre es schwer, ein anderes gemeinsames Kriterium für die Definition des Futurs als den Zukunftsbezug zu finden.

Tabelle 9.1 fasst die Relationen zwischen Ereigniszeit und Sprechzeit für die einfachen Tempora zusammen.

Tabelle 9.1: Semantisch einfache Tempora

Tempus	Relation	Beschreibung
Präsens	$S \sim E$	Ereignis- und Sprechzeitpunkt stehen in keiner besonderen Ordnung.
Präteritum	$E \ll S$	Das Ereigniszeitpunkt liegt zeitlich vor dem Sprechzeitpunkt.
Futur	$S \ll E$	Der Sprechzeitpunkt liegt zeitlich vor dem Ereigniszeitpunkt.

Die Rede von den *einfachen Tempora* deutet an, dass es auch *komplexe Tempora* gibt. Der Terminus *komplexes Tempus* bezieht sich hier nicht auf die Unterscheidung von *synthetischen* (morphologischen) und *analytischen* (syntagmatischen) Bildungen (vgl. Abschnitt 9.1.3). Vielmehr geht es um das Tempus in Sätzen wie denen in (7).

- (7) a. Das Licht hatte bereits aufgeblitzt (als der Warnton ertönte).
 b. Kurt wird den Mörder (spätestens nächste Woche) gefasst haben.

In diesen Sätzen liegen das sogenannte *Plusquamperfekt* (7a) und das *Futur-perfekt* (auch *Futur II* genannt) (7b) vor. Das Besondere an diesen Tempora ist gegenüber dem Präsens, Präteritum und Futur, dass ein weiterer *Referenzzeitpunkt* (R) eingeführt wird. In (7a) wird von einem Ereignis in der Vergangenheit gesprochen, nämlich dem Ertönen des Warntons. Weiterhin wird ausgesagt, dass zur Zeit dieses Ereignisses ein anderes Ereignis bereits eingetreten war. Die tatsächliche temporale Beziehung von Sprechzeitpunkt und Ereigniszeitpunkt wird

also über einen weiteren Referenzzeitpunkt hergestellt, der hier mit einem Temporalsatz (mit *als*) eingeführt wird. Formal muss man also zwei Bedingungen $R \ll S$ und $E \ll R$ formulieren. Eine Analyse des Beispiels (7a) ist Abbildung 9.1.

E: Aufblitzen des Lichts	\ll	R: Ertönen des Warntons
R: Ertönen des Warntons	\ll	S: Sprechzeitpunkt

Abbildung 9.1: Analyse eines Satzes mit Plusquamperfekt

Beim Futurperfekt haben wir es mit einer ähnlichen Situation zu tun. Über eine Referenzzeit in der Zukunft wird ein Ereignis in der Vergangenheit dieser Referenzzeit verortet. Die Referenzzeit wird in (7b) mit der adverbialen Bestimmung *spätestens nächste Woche* angegeben, das Ereignis ist in der Interpretation von (7b) das Fassen des Mörders. Formal ist die Bedeutung des Futurperfekt also parallel zu der des Plusquamperfekts als $E \ll R$ und $S \ll R$ darzustellen. Die Analyse des Beispielsatzes (7b) findet sich in Abbildung 9.2.

E: Fassen des Mörders	\ll	R: nächste Woche
S: Sprechzeitpunkt	\ll	R: nächste Woche

Abbildung 9.2: Analyse eines Satzes mit Futurperfekt

Beim Futurperfekt ist also die Relation zwischen S und E nicht direkt spezifiziert, so dass E möglicherweise auch vor S liegen könnte. Intuitiv ist die typische Deutung des Futurperfekt aber vielleicht eher $S \ll E \ll R$. Man würde also erwarten, dass der Ereigniszeitpunkt E zwischen Sprechzeitpunkt S und Referenzzeitpunkt R liegt. Angesichts von Sätzen wie (8) wäre dies aber eindeutig zu eng gefasst.

(8) Im Jahr 2100 wird Helmut Schmidt als Kanzler abgedankt haben.

Wenn wir diesen Satz zu einem Sprechzeitpunkt im Jahr 2010 auswerten, liegt das Ereignis (Abdanken Helmut Schmidts) in der Vergangenheit, nämlich im Jahr 1982. Der Referenzzeitpunkt ist aber deutlich zukünftig, nämlich das Jahr 2100. Im Gegensatz zu Satz (7b) haben wir hier ein Weltwissen, dass uns zu der Annahme zwingt, dass $E \ll S$. Die Analyse ist in Abbildung 9.3 angegeben, und sie ist völlig parallel zu Abbildung 9.2. Bei genauem Hinsehen hat allerdings auch (7b) eine mögliche Interpretation, bei der zum Sprechzeitpunkt der Mörder bereits gefasst ist. Es muss also immer zwischen dem tatsächlichen Bedeutungsbeitrag der sprachlichen Form und zusätzlichen Annahmen (z. B. durch Weltwissen) getrennt werden.

E: Abdanken Schmidts 1982 << R: 2100
S: 2010 << R: 2100

Abbildung 9.3: Analyse eines Satzes mit Futurperfekt

An Satz (8) fällt auf, dass nur der Referenzzeitpunkt R und nicht der Ereigniszeitpunkt E in der Zukunft liegt. Damit verschwinden die Unsicherheiten (bzw. die semantischen Spezialisierungen) des Futurs als Bekundung von Absicht, Vermutung usw., denn der Satz ist zum jetzigen Zeitpunkt vollständig auswertbar. Nur wenn $S \ll E$ vorliegt, ergeben sich die weiter oben beschriebenen Interpretationsprobleme des Futurs.

Wie die Referenzzeit bestimmt wird, ist vielfältig. In (7) liefern Adverbiale i. w. S. die Referenzzeitpunkte, es kann aber genauso gut der Kontext (9a) oder die Äußerungssituation sein. Es können auch Referenzzeitpunkte für Tempora in Nebensätzen aus den zugehörigen Hauptsätzen gewonnen werden (9b), wobei dann bestimmte Anforderungen an die Abfolge der Tempora eingehalten werden müssen (die sog. *Tempusfolge* oder *Consecutio temporum*). Ein Temporalsatz im Plusquamperfekt, der von *nachdem* eingeleitet wird, darf z. B. nicht an einen Hauptsatz im Präsens angeschlossen werden wie in (9c), sehr wohl aber an einen im Präteritum (9b).

- (9) a. Frida nahm das Buch in die Hand. Sie hatte es bereits gelesen.
b. Frida legte das Buch weg, nachdem sie es gelesen hatte.
c. *Frida legt das Buch weg, nachdem sie es gelesen hatte.

Wir schließen mit Definition 9.2. Tabelle 9.2 fasst die komplexen Tempora zusammen.

§

Komplexes Tempus

Definition 9.2

Ein *komplexes Tempus* ist ein Tempus, bei dem keine direkte zeitliche Folgerelation zwischen Sprechzeit S und Ereigniszeit E besteht, sondern diese nur mittelbar über eine zusätzliche Referenzzeit R hergestellt wird.

Tabelle 9.2: Semantisch komplexe Tempora

Tempus	R-S-Bedingung	E-R-Bedingung
Plusquamperfekt	$R \ll S$	$E \ll R$
Futurperfekt	$S \ll R$	$E \ll R$

9.1.3 Tempusformen

Schulgrammatisch wird oft von den sechs Tempusformen des Deutschen als *Konjugation* gesprochen, und man versteht darunter i. d. R. die Formen in Tabelle 9.3.

Tabelle 9.3: Die sechs funktionalen Tempora des Deutschen

Tempus	Beispiel 3. Person
Präsens	lacht
Präteritum	lachte
Perfekt	hat gelacht
Plusquamperfekt	hatte gelacht
Futur	wird lachen
Futurperfekt	wird gelacht haben

Dass es sich bei diesen sechs Formen um Tempora handelt, soll natürlich nicht bestritten werden. Da die Verbalflexion die Wortformenbildung des Verbs bezeichnet, müssen allerdings alle genannten Tempora bis auf Präsens und Präteritum davon ausgenommen werden. Bei den beiden Perfekta und den beiden Futura handelt es sich offensichtlich um analytische Bildungen, also mehrere Wortformen von Hilfsverben und einem Vollverb, die zusammen einen bestimmten Tempus-Effekt haben. Dass beim deutschen Perfekt, Plusquamperfekt usw. oft fälschlicherweise von Flexion gesprochen wird, liegt historisch an einer starken Anlehnung an die Lateingrammatik. Im Lateinischen wird z. B. das Perfekt als eine Form (von einem eigenen Stamm) gebildet und ist damit eine Flexionskategorie, vgl. (10).

- (10) Et dixit illis angelus: Nolite timere!
 und hat gesagt ihnen Engel: wollt nicht fürchten
 Und der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht. (Lukas 2, 10)

Das deutsche Perfekt wird aus einer Präsensform des Hilfsverbs *haben* oder *sein* und dem Partizip (in Tabelle 9.3 *gelacht*) – also einer infiniten Verbform – gebildet.⁴ Sämtliche Flexionsmerkmale (Person, Numerus und morphologisches Tempus) werden in den einfachen Fällen wie hier am Hilfsverb markiert, das Partizip flektiert nicht weiter. Das Plusquamperfekt ist dem Perfekt sehr ähnlich, es wird lediglich statt einer Präsensform des Hilfsverbs das Präteritum des Hilfsverbs (hier *hatte*) verwendet. Das einfache Futur (auch *Futur I* genannt) wird aus dem Hilfsverb *werden* und dem Infinitiv (hier *lachen*) gebildet. Das Futurperfekt kombiniert das Hilfsverb *werden*, das Hilfsverb *haben* im Infinitiv und das Vollverb im Partizip.

Wenn wir die Tempora aus Tabelle 9.3 unter dem Gesichtspunkt der Wortformenanalyse betrachten, ergibt sich ein Bild wie in (11), wo die Wortformen mit ihren typischen finiten Flexions-Merkmalen glossiert wurden. Beim Infinitiv und Partizip sind ganz einfach gar keine Tempus- und Kongruenz-Merkmale vorhanden. Wie die analytischen Bildungen genau zusammengefügt sind und was z. B. das Perfekt im Unterschied zum Präteritum bedeutet, wird später noch in Abschnitt 13.6 besprochen. Es sollte hier nur deutlich geworden sein, warum hier im Rahmen der Flexion lediglich die zwei synthetischen Tempora berücksichtigt werden.

- (11) a. lacht
[TEMP: *präs*, PER:3, NUM:sg]
b. lachte
[TEMP: *prät*, PER:3, NUM:sg]
c. hat gelacht
[TEMP: *präs*, PER:3, NUM:sg] []
d. hatte gelacht
[TEMP: *prät*, PER:3, NUM:sg] []
e. wird lachen
[TEMP: *präs*, PER:3, NUM:sg] []
f. wird gelacht haben
[TEMP: *präs*, PER:3, NUM:sg] [] []

⁴ Finitheit wurde zuerst mit Definition 5.7 auf S. 188 eingeführt. Zur Formenbildung der infiniten Verben vgl. Abschnitt 9.2.5.

9.1.4 Modus

Unter der Kategorie *Modus* fasst man für das Deutsche mindestens den *Indikativ* und den *Konjunktiv*, gelegentlich auch den *Imperativ*. Den Imperativ behandeln wir aus Gründen, die in Abschnitt 9.2.6 dargelegt werden, nicht als Modus. Es folgt eine Diskussion des Unterschieds von Indikativ und Konjunktiv. In (12) finden sich einige Beispiele für den sogenannten Konjunktiv I, in (13)–(15) für den Konjunktiv II.⁵ Die Konjunktive folgen jeweils den parallelen Beispielen im Indikativ.

- (12) a. Sie sagte, der Kuchen schmeckt lecker. (Ind)
 b. Sie sagte, der Kuchen schmecke lecker. (Konj I)
 c. Sie sagte, dass der Kuchen lecker schmeckt. (Ind)
 d. Sie sagte, dass der Kuchen lecker schmecke. (Konj I)
- (13) a. Wenn das geschieht, laufe ich weg. (Ind)
 b. Immer, wenn das geschieht, laufe ich weg. (Ind)
 c. Wenn das geschähe, lief ich weg. (Konj II)
 d. * Immer, wenn das geschähe, lief ich weg. (Konj II)
- (14) a. Ohne Schnee sind die Ferien dieses Jahr nicht so schön. (Ind)
 b. Ohne Schnee wären die Ferien dieses Jahr nicht so schön. (Konj II)
- (15) a. Im Urlaub hat kein Schnee gelegen. (Ind)
 b. Ach, hätte im Urlaub doch Schnee gelegen. (Konj II)

Ohne im Einzelnen auf die Formenbildung einzugehen (dazu Abschnitt 9.2.3), können wir uns überlegen, was der semantische Beitrag der Modusformen in diesen Sätzen ist. (12) zeigt die typische Verwendung des Konjunktivs I. Bei Verben des Sagens (*sagen*, *erzählen* usw.), der Einschätzung (*denken*, *glauben* usw.) oder des Fragens (*fragen ob*) kann der Inhalt der Rede, der Einschätzung oder der Frage im Konjunktiv I formuliert werden, um das Gesagte als indirekt zu markieren. Dies ist in (12b) und (12d) der Fall. Mit dem Indikativ in (12a) und (12c) wird der Redehalt eher wie eine wörtliche Rede wiedergegeben und könnte im Falle von (12a) auch in Anführungsstrichen stehen. Wir nennen den Konjunktiv I daher hier den *quotativen Konjunktiv* (zitierenden Konjunktiv).

In (13a) transportiert der Indikativ eine vergleichsweise faktische Aussage über ein typisches oder gewöhnliches Verhalten des Sprechers. Der Satz ist kompatibel

⁵ Manchmal bezeichnet man den *Konjunktiv I* auch als *Konjunktiv Präsens* und den *Konjunktiv II* als *Konjunktiv Präteritum*. Die Gründe liegen in der Formenbildung, vgl. Abschnitt 9.2.3.

mit *immer* wie in (13b). Die Aussage des Satzes in (13c) ist durch den Konjunktiv deutlich relativiert bzw. als hypothetisch gekennzeichnet. Der Sprecher scheint nicht zu erwarten, dass das Ereignis unbedingt eintritt. Ganz ähnlich ist es in (14): Der Indikativ in (14a) ist nur in einer Situation angemessen, in der tatsächlich kein Schnee liegt und der Sprecher daher die Ferien faktisch als nur begrenzt schön einstuft. Der Konjunktiv II in (14b) ist hingegen eine Mutmaßung darüber, wie die Ferien wären, wenn kein Schnee läge, obwohl in der Äußerungssituation Schnee liegt. In (15) schließlich markiert der Konjunktiv den Wunsch, dass eine Sachlage anders hätte sein mögen, als sie es in der Wirklichkeit war. Wir fassen alle Verwendungen des Konjunktivs II wegen ihres nicht-faktischen Charakters als *irrealen Konjunktiv* zusammen.

Der Modus ist also in Teilen eine semantisch motivierte Kategorie (vor allem beim irrealen Konjunktiv). Allerdings gibt es auch grammatisch motivierte Verwendungen des Konjunktivs (beim Vorkommen bestimmter Verben des Zitierens). Definition 9.3 definiert den Begriff *Modus*, und Satz 9.1 formuliert die Bedingungen der Verwendung von Indikativ und Konjunktiv.



Modus

Definition 9.3

Der *Modus* ist eine grammatische Kategorie, die am Verb realisiert wird. Der Sprecher markiert durch die verschiedenen Modi unterschiedliche Grade der Faktizität, die er der Satzaussage zuschreibt.



Indikativ und Konjunktiv

Satz 9.1

Der Indikativ markiert Satzinhalte als faktisch. Der quotative Konjunktiv markiert Satzinhalte als indirektes Zitat und wird prototypisch (aber nicht nur) in der Umgebung von Verben des Sagens, der Einschätzung oder des Fragens verwendet. Der irreale Konjunktiv markiert den Satzinhalte als nicht-faktisch bzw. hypothetisch.

Eine gewisse Austauschbarkeit von Indikativ wie in (16a), quotativem Konjunktiv wie in (16b) und irrealem Konjunktiv wie in (16c) ergibt sich in Kontexten, die eigentlich typisch für den quotativen Konjunktiv sind.

- (16) a. Frida behauptet, dass der Mond am Himmel steht.
 b. Frida behauptet, dass der Mond am Himmel stehe.
 c. Frida behauptet, dass der Mond am Himmel stände.

Die Effekte der verschiedenen Formen genau zu trennen, ist schwierig. Es scheint, als mache sich der Sprecher des Satzes (also nicht Frida) die Aussage Fridas durch die verschiedenen Modi unterschiedlich stark zu eigen. Vor allem mit dem irrealem Konjunktiv in (16c) kann der Sprecher andeuten, dass er sich die Äußerung Fridas ausdrücklich nicht zu eigen macht, ohne sie aber notwendigerweise zu verneinen.

9.1.5 Finitheit und Infinitheit

Die *infiniten* Verbformen stehen vollständig neben den für Person, Numerus, Tempus und Modus markierten finiten Verbformen. Die zwei einfachen infiniten Formen im Deutschen sind der *Infinitiv* (17) und das *Partizip* (18).⁶

- (17) a. Frida möchte Kuchen essen.
 b. Frida aß Kuchen, um satt zu werden.

⁶ Unser *Partizip* heißt in anderen Texten auch *Partizip Perfekt* oder gar *Partizip Perfekt Passiv*. Es wird oft dem *Partizip Präsens* (ggf. mit dem Zusatz *Aktiv*) gegenübergestellt (*lachend, stehend* usw.), das wir nicht als *Partizip* behandeln. Zu den Gründen dafür und der Bildung der infiniten Formen s. Abschnitt 9.2.5.

- c. Maßvoll Kuchen zu essen macht glücklich.
- (18) a. Der Kuchen wird gegessen.
b. Frida hat den Kuchen gegessen.

Finite Formen haben gemäß Definition 5.7 auf S. 188 ein TEMPUS-Merkmal, infinite haben keins. Zusätzlich sind die infiniten Formen von *essen* in (17a), (17c) und (18) – wie schon in Abschnitt 9.1.3 bei analytischen Tempora gezeigt wurde – nicht von der Subjekt-Verb-Kongruenz betroffen und tragen deshalb keine Person/Numerus-Markierung. Da sich Infinitive mit *zu* deutlich anders verhalten als reine Infinitive, und weil die Partikel *zu* nicht als eigenständige Wortform analysiert werden muss (weil sie syntaktisch untrennbar mit dem Infinitiv verbunden ist), wird der *zu-Infinitiv* wie in (17c) als dritte infinite Form angenommen.

Tabelle 9.4: Die Status des infiniten Verbs

Status	Name	Beispiel
1	Infinitiv	essen
2	<i>zu</i> + Infinitiv	zu essen
3	Partizip	gegessen

Da Finitheit gemäß der Definition schlicht die Anwesenheit eines TEMPUS-Merkmals bedeutet, benötigen wir zu ihrer grundsätzlichen Auszeichnung kein eigenes Merkmal. Die drei verschiedenen infiniten Verbformen werden traditionell auch als die *Status* des infiniten Verbs bezeichnet. Dabei gilt Tabelle 9.4. Um die drei Status unterscheiden zu können, muss die Merkmalsausstattung der Verben um ein Merkmal angereichert werden, dass die spezifische infinite Form kodiert, s. (19).

- (19) STATUS: 1, 2, 3

Die Motivation der Unterscheidung von Finitheit und Infinitheit ist vor allem in der besonderen Art zu suchen, auf die das Deutsche bestimmte semantische Kategorien wie Modalität, Tempus (s. Abschnitt 9.1.3) oder Genus verbi (s. Abschnitt 9.1.6) realisiert. Während in anderen Sprachen z.B. der Ausdruck von *Möglichkeit* oder *Notwendigkeit* über spezielle morphologische Verbformen erfolgt, benutzt das Deutsche dafür ein Hilfsverb im weiteren Sinn (*können*, *dürfen*, *müssen* usw.), von dem wiederum das lexikalische Verb (oder Vollverb) syntak-

tisch abhängt.⁷ Es ergeben sich Gefüge wie *laufen können* oder *gehen dürfen*, in denen nur *können* und *dürfen* finit sein können.

Da Tempus- und Kongruenzmerkmale dabei nur einmal realisiert werden, entsteht ein Bedarf an Verbformen, die gerade keine Tempus- und Kongruenzmerkmale kodieren. Dies sind die infiniten Formen. Dass es davon drei gibt, die jeweils von unterschiedlichen Hilfsverben im weiteren Sinn regiert werden, ist mehr oder weniger Zufall. Grammatisch gesehen handelt es sich bei dem Merkmal STATUS also um ein Rektionsmerkmal.

Man kann sich nun fragen, ob der Übergang vom finiten zum infiniten Verb wirklich Flexion ist, oder ob im Sinne von Definition 6.9 auf S. 221 (Wortbildung) nicht besser von Wortbildung zu sprechen wäre. Im Grunde wird dies hier vertreten, denn es fallen Merkmale (TEMPUS, PERSON usw.) weg, und es kommt mindestens eins (STATUS) hinzu. Die Bedingung für Wortbildung ist damit eigentlich schon erfüllt. Außerdem ändert sich das syntaktische Verhalten vollständig, denn die Verben können nicht mehr ohne ein Hilfsverb satzbildend eingesetzt werden. Zudem ändert sich in manchen Fällen die Valenz (s. Abschnitt 13.4), die man gewöhnlicherweise als statisch betrachten würde.⁸ Die an sich sinnvolle Auffassung der Bildung infiniten Formen als Wortbildung hat den Preis, dass die Infinitivformen einer Wortklasse angehören, in der sich sonst keine Wörter befinden. Das ist aber kein starkes Gegenargument. Trotzdem verfolgen wir aus Gründen der einfacheren Darstellung im weiteren Verlauf diese Idee nicht und behandeln die infiniten Formen als Flexionsformen des Verbs.

9.1.6 Genus verbi

Die *Genera verbi* (oder *Diathesen*), die man traditionell für das Deutsche annimmt, sind *Aktiv* (20) und *Passiv* (21).

(20) Frida isst den Kuchen.

(21) Der Kuchen wird (von Frida) gegessen.

Das Passiv wird mit dem Hilfsverb *werden* und dem Partizip des Verbs analytisch gebildet. Wie schon bei den analytischen Tempora ist es nicht sinnvoll, bei der Bildung des Passivs von Flexion (oder Konjugation) zu sprechen. Auch hier basiert der vor allem früher oft übliche inkorrekte Sprachgebrauch auf der

⁷ Zur Definition der Vollverben usw. s. Abschnitt 9.2.1.

⁸ Es kommt das auf S. 252 angeführte Argument bezüglich der Interaktion von Verbpräfixen und Verbpunkteln mit der Partizipbildung hinzu.

Lateingrammatik, in der Passivformen tatsächlich synthetisch gebildet werden, vgl. (22).

- (22) mittitur infestos alter speculator in hostes [...]
 wird geschickt feindliche der eine Späher in Feinde
 Der eine Späher wird mitten unter die (feindlichen) Feinde geschickt. (Ovid, Amores, 1.9, 17)

Es ist charakteristisch, dass das Subjekt des Aktivs im entsprechenden Passiv ganz weggelassen wird oder mit der Präposition *von* (z. B. *von Frida*) formuliert wird. Das Akkusativobjekt des Aktivs (*den Kuchen* in (20)) wird zum nominativischen Subjekt (*der Kuchen* in (21)) des Passivs. Da Passivbildungen im Deutschen nur analytisch sind, benötigen wir kein Merkmal GENUSVERBI und verschieben die weitere Besprechung des Passivs in die Syntax (Abschnitt 13.4).

9.1.7 Zusammenfassung

Wir deklarieren jetzt abschließend die Merkmale (in verkürzter Schreibweise), die alle Verben haben, und fassen die wichtigen Ergebnisse zusammen. Zunächst hier die Merkmale der finiten Verben.

- (23) NUM: *sg, pl*
 (24) PER: *1, 2, 3*
 (25) TEMP: *präs, prät*
 (26) MOD: *ind, konj*

NUMERUS und PERSON sind beim Nomen semantisch bzw. pragmatisch motiviert und beim Verb reine Kongruenzmerkmale, die im Rahmen der Subjekt-Verb-Kongruenz gesetzt werden. TEMPUS und MODUS sind semantisch motiviert und steuern Information über die Ereigniszeit und (im weitesten Sinn) das Maß an Hypothetizität bei, das der Sprecher dem Satz zuweist. Bei den infiniten Verben entfallen sämtliche Merkmale aus (23)–(26), und es tritt das Merkmal aus (27) hinzu.

- (27) STAT: *1, 2, 3*

STATUS ist rein strukturell, und die Status-Formen haben nur die Funktion, bestimmte Rektionsanforderungen anderer Verben (z. B. Hilfsverben) zu erfüllen. Genau deswegen ist es auch nicht zielführend, das Partizip *Partizip Perfekt Passiv* o. ä. zu nennen. Der Rest dieses Kapitels ist jetzt der Frage gewidmet, durch

welche formalen Mittel diese Merkmale eindeutig oder nicht eindeutig an den Verben markiert werden. Einerseits lassen sich dabei die Merkmale nicht so gut einzelnen Suffixen zuweisen wie beim Nomen, andererseits müssen zunächst die Unterklassen der Verben genauer definiert werden.

Zusammenfassung von Abschnitt 9.1

Person und Numerus sind beim Verb reine Kongruenzkategorien. Einfache Tempora kodieren eine Relation zwischen Ereigniszeit und Sprechzeit, komplexe Tempora kodieren eine Relation zwischen diesen beiden und einem zusätzlichen Referenzzeitpunkt. Das Präsens im Deutschen hat keine spezifische Tempusbedeutung.

9.2 Flexion

In diesem Abschnitt wird zunächst der Unterschied zwischen *Vollverben* und anderen Verben definiert, dann werden die Flexionsklassen der Verben eingeführt (Abschnitt 9.2.1). Für die zwei wichtigen Flexionsklassen der schwachen und starken Verben wird dann zunächst die Tempus- und Person-Flexion im Indikativ besprochen (Abschnitt 9.2.2). Davon ausgehend kann der Konjunktiv einheitlich für beide Flexionsklassen diskutiert werden (Abschnitt 9.2.3). Ebenso einheitlich werden dann die infiniten Formen (Abschnitt 9.2.5) und der Imperativ (Abschnitt 9.2.6) behandelt. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung einiger kleiner Flexionsklassen und der wenigen echten unregelmäßigen Verben (Abschnitt 9.2.7).

9.2.1 Unterklassen

Verglichen mit den Substantiven (Abschnitt 8.2) sind die Verben flexionsseitig einfach untergliedert. Man muss auf der Formseite nur zwischen *starken* Verben wie *laufen* und *schwachen* Verben wie *kaufen* sowie einigen kleinen Klassen wie den *präteritalpräsentischen* Verben wie *können* oder *dürfen* (meistens mit den *Modalverben* gleichgesetzt) und einigen *unregelmäßigen* Verben wie *sein* unterscheiden. Die Unterscheidung zwischen starken und schwachen Verben betrifft

die sogenannten *Vollverben*, weshalb zunächst der Unterschied zwischen Vollverben und anderen Klassen von Verben gemacht werden soll. Dazu betrachten wir (28). Die Klassenunterschiede sind teilweise funktional und semantisch. Wir versuchen aber, die Klassen möglichst morphologisch bzw. formal zu erfassen.

- (28) a. Frida isst den Marmorkuchen.
 b. Frida hat den Marmorkuchen gegessen.
 c. Der Marmorkuchen wird gegessen.
 d. Frida soll den Marmorkuchen essen.
 e. Dies hier ist der leckere Marmorkuchen.
 f. Der Marmorkuchen wird lecker.

In (28a) liegt ein *Vollverb* (*isst*) vor. Das Vollverb ist prototypisch dadurch ausgezeichnet, dass es eine nominale Valenz haben kann, dass seine Valenz also durch NPs gesättigt werden kann. In (28a) sind die Valenznehmer *Frida* und *den Marmorkuchen*. Es verlangt typischerweise nicht nach Ergänzungen in Form eines reinen Infinitiv oder eines Partizips.⁹ Außerdem ist die Klasse der Vollverben offen, es gibt also eine beliebig große Zahl von Vollverben, wobei jedes Verb eine eigene Semantik mitbringt.

Die Klasse der *Nicht-Vollverben* ist hingegen geschlossen, es kommen also nicht ohne weiteres neue hinzu. Die Nicht-Vollverben sind sämtlich mehr oder weniger als grammatische Hilfswörter bzw. Funktionswörter zu betrachten, die einen schwachen lexikalisch-semantischen Beitrag haben. Man kann die Nicht-Vollverben weiter abgrenzen und unterklassifizieren. Zunächst schauen wir auf (28b) und (28c). In den Beispielen wird einerseits ein Perfekt (*hat gegessen*), andererseits ein Passiv (*wird gegessen*) analytisch gebildet (s. Abschnitte 9.1.3 und 9.1.6), wobei ein für diese Bildungen typisches Verb (*sein*, *haben*, *werden*) benutzt wird. Diese Verben, deren Funktion es ist, analytische Tempus- und Passivformen zu bilden, sind die klassischen *Hilfsverben* (die auch *Auxiliare* genannt werden), und sie regieren typischerweise den reinen Infinitiv (*wird essen*, Futur) oder das Partizip (*wird gegessen*, Passiv).

In (28d) ist ein sogenanntes *Modalverb* bebeispielt. Modalverben bilden eine geschlossene Gruppe (*dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*), und sind morphologisch alle *Präteritalpräsentien*, die in Abschnitt 9.2.7 besprochen werden. Morphosyntaktisch gesehen regieren sie immer einen reinen Infinitiv (ohne *zu*) und verhalten sich auch syntaktisch besonders (vgl. Abschnitt 13.7). Außerdem

⁹ In Kapitel 13 werden auch die Fälle besprochen, in denen Verben Ergänzungen in Form eines zu-Infinitivs nehmen. Diese sind besser als Vollverben zu beschreiben.

haben sie ähnliche semantische Eigenschaften, die ihnen auch die Benennung als *Modalverben* eingebracht haben, auf die hier aber aus Platzgründen nicht eingegangen werden kann.

In (28e) und (28f) werden schließlich *sein* und *werden* als typische *Kopulaverben* bebeispielt. Das dritte eindeutige Kopulaverb ist *bleiben*. Kopulaverben verbinden sich im prototypischen Fall mit NPs oder Adjektiven (aber auch präpositionalen Gruppen, vgl. Abschnitt 12.3.4), um mit diesen zusammen die Funktion im Satz einzunehmen, die sonst ein einfaches Vollverb einnimmt, und die man traditionell als *Prädikat* bezeichnet. Daher heißen die sich mit Kopulaverben verbindenden Einheiten auch *Prädikatsnomen* oder *Prädikatsadjektiv* usw. Eine ausführlichere Diskussion der syntaktischen Konstruktionen mit vielen Nicht-Vollverben wird in Kapitel 13 geleistet. Hier soll die Subklassifikation der Verben nur das Reden über die Flexionsbesonderheiten der verschiedenen Subklassen von Verben erleichtern. Wir schließen mit Tabelle 9.5, die zur Orientierung die hier diskutierten traditionellen Klassen anhand ihrer morphosyntaktischen Merkmale zusammenfasst. Einige Verben fallen dabei in mehrere Klassen (z. B. *sein* oder *werden*), zeigen in den verschiedenen Klassen dann aber auch ein anderes grammatisches Verhalten. Es gibt natürlich auch Verben, die sowohl als Voll- als auch als Hilfsverb fungieren (wie *haben*).

Tabelle 9.5: Traditionelle Verbklassen und ihre Eigenschaften

Klasse	Morphologie	typische Valenz/Rektion	Beispiele
Voll–	stark/schwach	NPs mit Kasus (oder <i>zu</i> -Infinitiv)	<i>laufen, kaufen</i>
Hilfs–	unregelmäßig/stark	Verb im reinen Infinitiv/Partizip	<i>haben, werden</i>
Modal–	präteritalpräsentisch	Verb im reinen Infinitiv	<i>können, dürfen</i>
Kopula–	unregelmäßig/stark	NPs (Nom)/Präpositionen/Adjektive	<i>sein, bleiben</i>

Vor allem für die Vollverben gilt nun die Unterscheidung nach *Stärke*. Dabei handelt es sich schlicht um zwei Flexionsklassen ohne funktionale oder semantische Unterschiede. In Tabelle 9.6 sind die Formen der starken Verben *heben*, *springen*, *brechen* und des schwachen Verbs *lachen* aufgeführt, die den Unterschied illustrieren.

Starke Verben haben das (schon in Abschnitt 6.1.4 besprochene) Merkmal des Ablauts. Die sogenannten *Ablautstufen* sind verschiedene Stämme des Verbs, die in bestimmten Formen des Paradigmas (vor allem im Präteritum und Partizip) verwendet werden. Historisch gehen die Vokalveränderungen der starken Verben auf verschiedene Ursachen zurück. Die Veränderung *spreche* zu *sprichst* wür-

Tabelle 9.6: Beispielformen starker und schwacher Verben

	2-stufig	3-stufig	U3-stufig	4-stufig	schwach
1 Pers Präs	heb-e	spring-e	lauf-e	brech-e	lach-e
2 Pers Präs	heb-st	spring-st	läuf-st	brich-st	lach-st
1 Pers Prät	hob	sprang	lief	brach	lach-te
Partizip	ge-hob-en	ge-sprung-en	ge-lauf-en	ge-broch-en	ge-lach-t

de man z. B. in der historischen Linguistik nicht als *Ablaut* bezeichnen, weil sie anderen Ursprungs ist als die in *spreche* und *sprach*. Da synchron – also für das gegenwärtige Deutsche – diese Phänomene zusammengefasst werden können, wird hier von den *Vokalstufen* der starken Verben gesprochen.

Minimal sind die starken Verben zweistufig, wobei dann entweder Präsens und Partizip oder Präteritum und Partizip dieselbe Stufe haben (*rufe–rief–gerufen* oder *hebe–hob–gehoben*), niemals aber Präsens und Präteritum. Bei dreistufigen Verben sind Präsens, Präteritum und Partizip alle verschieden voneinander (*springe–sprang–gesprungen*). Bei vierstufigen Verben gibt es eine zusätzliche Vokalstufe in der zweiten und dritten Person Singular Präsens Indikativ (*breche–brichst–brach–gebrochen*). Eine besondere Klasse ist die der dreistufigen Verben, bei denen die zweite Stufe (in der zweiten und dritten Person Singular Präsens) umgelautet ist (*laufe–läufst–lief–gelaufen*). Diese Umlautstufe sollte wegen Besonderheiten der Bildung der Imperative gesondert behandelt werden (vgl. dazu Abschnitt 9.2.6), und wir nennen die entsprechenden Verben *U3-stufig*. Demgegenüber haben schwache Verben nur genau einen Stamm, an den lediglich Affixe angeschlossen werden, vgl. Satz 9.2.



Starke und schwache Verben

Satz 9.2

Starke Verben haben mindestens zwei und maximal vier verschiedene durch Vokalstufen unterschiedene Stämme (überwiegend identisch mit den *Ablautstufen*). Wenn es zwei sind, unterscheiden sich immer Präsens- und Präteritalstamm. Schwache Verben haben im gesamten Paradigma nur genau einen Stamm.

Bezüglich des Sprachgebrauchs soll folgende Regelung gelten: Starke Verben haben maximal vier verschiedene Vokalstufen, die sich wie in Tabelle 9.7 verteilen. Auch wenn ein starkes Verb zweistufig oder dreistufig ist, zählen wir terminologisch die Stufen von eins bis vier durch. Dies erlaubt eine kürzere Sprechweise wie *die zweite Vokalstufe* anstelle von *die Vokalstufe der zweiten und dritten Person Präsens Indikativ*.

Tabelle 9.7: Vokalstufen an Beispielen

	Stufe 1 (Präsens, außer 2/3 Sg Indikativ)	Stufe 2 (Präsens, nur 2/3 Sg Indikativ)	Stufe 3 (Präteritum)	Stufe 4 (Partizip)
2-stufig (<i>heben</i>)	e	e	o	o
3-stufig (<i>springen</i>)	i	i	a	u
U3-stufig (<i>laufen</i>)	au	äu	ie	au
4-stufig (<i>brechen</i>)	e	i	a	o

Die Allerweltsverben sind die schwachen Verben. Verben, die neu in das Lexikon aufgenommen werden, flektieren immer schwach (vgl. ältere oder rezente Entlehnungen wie *rasieren*, *goutieren*, *freeclimben*, *emailen*, *twittern*). Kinder generalisieren in Phasen des Spracherwerbs das produktive Bildungsmuster der schwachen Verben häufig auf alle Verben (**er gehte*, **du schwimmtest*). Während die Klasse der schwachen Verben also eine offene Klasse ist, ist die der starken Verben eine geschlossene Klasse, zu der nie oder fast nie neue Wörter hinzukommen. Im Gegenteil wechseln Verben sogar historisch typischerweise von der starken zur schwachen Flexion (*du bäckst* zu *du backst* und *ich buk* zu *ich backte*).

9.2.2 Tempus, Numerus und Person

Wir beginnen mit der Betrachtung der Formen der schwachen Verben im Präsens und Präteritum und schreiten von dort zu den starken Verben voran. Das vollständige Formenraster des Indikativs der schwachen Verben findet sich in Tabelle 9.8. Die Markierungsfunktionen der Affixe sind erfrischend klar verteilt. Das Präteritum der schwachen Verben wird einheitlich durch das Affix *-te* mar-

Tabelle 9.8: Indikativ der schwachen Verben

		Präsens	Präteritum
Singular	1	lach-(e)	lach-te
	2	lach-st	lach-te-st
	3	lach-t	lach-te
Plural	1	lach-en	lach-te-n
	2	lach-t	lach-te-t
	3	lach-en	lach-te-n

kiert, das den Person/Numerus-Endungen vorangeht.¹⁰ Die die Wortform rechts abschließenden Suffixe im Präsens und Präteritum markieren spezifische *Kombinationen* aus Person und Numerus. Es gibt also keine getrennten Person- oder Pluralkennzeichen.

Die Endungssätze des Präsens und des Präteritums unterscheiden sich signifikant nur in der ersten und dritten Person Singular: Die erste Person Singular Präsens ist optional durch Schwa markiert und die dritte Person hat im Präsens ein *-t*. Im Präteritum sind die erste und dritte Person Singular hingegen prinzipiell endungslos. In beiden Tempora sind die erste und dritte Person Plural nie unterscheidbar, und im Präteritum sind wegen der Endungslosigkeit auch die erste und dritte Person Singular nicht unterscheidbar.

Im Vergleich zu den schwachen Verben ergeben sich kaum Unterschiede bei den Endungssätzen der starken Verben, s. Tabelle 9.9.

Das *-te* als Präteritalmarkierung ist hier nicht vorhanden, und stattdessen ist die entsprechende Vokalstufe bei den starken Verben das Charakteristikum des Präteritums. Die Person/Numerus-Suffixe unterscheiden sich nicht von denen der schwachen Verben, lediglich die erste und dritte Person Plural Präteritum haben *-en* statt wie bei den schwachen Verben *-n*. Dieser Unterschied wird im Folgenden systematisch erklärt.

Man sieht sofort, dass sich die Suffixreihen stark gleichen. Man kann die Darstellung weiter reduzieren, wenn man Tabelle 9.10 annimmt.

Die verbalen Person/Numerus-Suffixe PN1 werden im Indikativ für das Präsens, die Suffixe PN2 für das Präteritum und – wie sich zeigen wird – alle an-

¹⁰ Überwiegend wird das Suffix als *-t* analysiert und das *-e* als Teil des Person/Numerus-Suffixes gesehen. Außerdem wird *-t* manchmal als *Dentalsuffix* bezeichnet, obwohl strenggenommen /t/ ein alveolarer stimmloser Plosiv ist.

Tabelle 9.9: Indikativ der starken Verben

		Präsens	Präteritum
Singular	1	brech-(e)	brach
	2	brich-st	brach-st
	3	brich-t	brach
Plural	1	brech-en	brach-en
	2	brech-t	brach-t
	3	brech-en	brach-en

Tabelle 9.10: Reduzierte Person/Numerus-Suffixreihen

		PN1	PN2
Singular	1	-(e)	
	2		-st
	3	-t	
Plural	1/3		-en
	2		-t

deren Formen verwendet. Die unterschiedliche Schwa-Haltigkeit in der Endung bei *lach-te-n* und *brach-en* und ähnlichen Formen lässt sich phonotaktisch als Löschung aufeinanderfolgender Schwas erklären. Wie schon in vielen Fällen in der Nominalflexion wird die Variante ohne Schwa, hier also *-n*, gewählt, wenn ein Schwa vorausgeht. Dies ist bei dem vorangehenden Präteritalsuffix *-te* der Fall.¹¹

Diese reduzierte Darstellung ist ausgesprochen nützlich: Erstens verdeutlicht sie den hohen Grad der Einheitlichkeit der Person/Numerus-Endungen zwischen starken und schwachen Verben auf der einen Seite und Präsens und Präteritum auf der anderen Seite. Zweitens ist sie aber auch die ideale Basis zur Beschreibung der Konjunktivformen, die im nächsten Abschnitt folgt.

¹¹ Es ist freilich sinnlos, zu fragen, welches der beiden Schwas in der zugrundeliegenden Form *sie lach-te-en* getilgt wird. Man könnte also *lach-t-en* oder *lach-te-n* analysieren. Vgl. dazu weiter Abschnitt 9.2.4.

9.2.3 Konjunktivflexion

Bei der Analyse der Konjunktivformen stößt man auf Schwierigkeiten, die genauen Markierungsfunktionen der Affixe und Stammbildungen zu bestimmen. Der Konjunktiv scheint formal eine Präsensform (quotativer Konjunktiv) und eine Präteritalform (irrealer Konjunktiv) zu haben. Die Formen sind allerdings kaum temporal interpretierbar, sondern haben vielmehr die in Abschnitt 9.1.4 beschriebenen Funktionen von Quotativ und Irrealis.

Der fehlende Tempuseffekt beim Konjunktiv zeigt sich z. B. daran, dass mit dem irrealen Konjunktiv (also formal dem Konjunktiv Präteritum) ein Bezug auf Zukünftiges ohne weiteres möglich ist (29a). Mit dem Indikativ Präteritum geht das nicht (29b). Genauso tritt der quotative Konjunktiv (also der formale Konjunktiv Präsens) in Kontexten auf, in denen ein klarer Vergangenheitsbezug vorliegt (29c), ohne dass etwa auf den irrealen Konjunktiv (also Konjunktiv Präteritum) ausgewichen würde.

- (29) a. Falls Frida nächste Woche lachte, würde ich mich freuen.
 b. * Frida lachte nächste Woche.
 c. Letzte Woche dachte ich, der Ast breche unter der Schneelast ab.

Wegen der noch genau zu beschreibenden Parallelen der Formenbildung zwischen Indikativ Präsens und quotativem Konjunktiv auf der einen Seite und Indikativ Präteritum und irrealem Konjunktiv auf der anderen Seite ist es trotzdem sinnvoll, den quotativen Konjunktiv formal als *Konjunktiv Präsens* und den irrealen Konjunktiv formal als *Konjunktiv Präteritum* zu analysieren.

Für den Konjunktiv kommen durchweg die Endungen PN2 zum Einsatz. Außerdem tritt zwischen den Stamm und die Endungen, die die Kongruenzmerkmale anzeigen, immer das Suffix *-e*.¹² Die wichtige Frage beim Konjunktiv ist, welcher Stamm verwendet wird, und welche Markierungen zwischen Stamm und *-e* eingeschoben werden. Wir beginnen mit den Formen des Konjunktivs der schwachen Verben, der in Tabelle 9.11 beispielehaft ist.

Der Konjunktiv Präsens basiert auf dem normalen (einzigen) Stamm, an den das Konjunktiv-Suffix *-e* angefügt wird. An dieses *-e* treten die Endungen PN2, die erste und dritte Person Singular sind also endungslos. Im Konjunktiv Präteritum wird das Präteritalsuffix *-te* vor das Konjunktiv-Suffix *-e* eingefügt, und es folgen wieder die Endungen PN2. Das Schwa in *-te* muss nun im Zuge der

¹² Das *-e* wird nicht von allen Grammatikern als selbständiges Suffix analysiert. Ein anderer Erklärungsansatz bezieht sich auf die Anforderung, dass Konjunktivformen immer zweisilbig sein müssen, wozu das Schwa dann quasi als Hilfsvokal herangezogen wird.

Tabelle 9.11: Konjunktiv der schwachen Verben

		Präsens	Präteritum
Singular	1	lach-e	lach-t-e
	2	lach-e-st	lach-t-e-st
	3	lach-e	lach-t-e
Plural	1	lach-e-n	lach-t-e-n
	2	lach-e-t	lach-t-e-t
	3	lach-e-n	lach-t-e-n

Schwa-Reduktion gelöscht werden. Oberflächlich ist damit der Indikativ Präteritum nicht vom Konjunktiv Präteritum unterscheidbar. Vermutlich deswegen setzt sich für die Formen des Konjunktiv Präteritums bei den schwachen Verben überwiegend die *würde*-Paraphrase durch, vgl. (30).

- (30) a. Wenn sie lachte, schenkte ich ihr auch ein Lachen.
 b. Wenn sie lachen würde, würde ich ihr auch ein Lachen schenken.

Satz (30a) ist nicht klar als irrealer Konjunktiv erkennbar, sondern sieht vielmehr wie ein Indikativ Präteritum aus, was zu einer typischen Lesart im Sinne von *immer wenn sie (früher)* lachte führt. Die irrealer Lesart wird in (30b) mit *würde* sichergestellt. Es handelt sich bei der *würde*-Paraphrase also in keiner Weise um schlechten Stil, sondern um eine wichtige Strategie, die eindeutige Markierung der Kategorie des Irrealis im Deutschen für die größte Klasse der Verben (die schwachen) zu erhalten.

Auch bei den starken Verben werden die Konjunktive nach dem Präsens- bzw. dem Präteritalmuster gebildet. Hier wird der Präsensstamm (*brech-*) für den Konjunktiv Präsens verwendet. Der Konjunktiv Präteritum wird vom umgelaute-ten Präteritalstamm (*bräch*, umgelaute- von *brach*) ausgehend gebildet. An beide Stämme wird das *-e* des Konjunktivs angehängt, auf das die Endungen PN2 folgen. Die Übersicht ist in Tabelle 9.12 gegeben.

9.2.4 Zusammenfassung

Wir haben uns für eine an der Form orientierte Analyse der Markierungsfunktionen entschieden, die den quotativen Konjunktiv als Konjunktiv Präsens und den irrealen Konjunktiv als Konjunktiv Präteritum beschreibt. Beim Konjunktiv

Tabelle 9.12: Konjunktiv der starken Verben

		Präsens	Präteritum
Singular	1	brech-e	bräch-e
	2	brech-e-st	bräch-e-st
	3	brech-e	bräch-e
Plural	1	brech-e-n	bräch-e-n
	2	brech-e-t	bräch-e-t
	3	brech-e-n	bräch-e-n

haben wir den Fall, dass die Markierungsfunktion teilweise über mehr als ein einzelnes Affix verteilt ist. Das *-e* ist zwar ein eindeutiges Konjunktivkennzeichen, aber es kommen fallweise zusätzliche Markierungen hinzu, wie z. B. der Umlaut bei den starken Verben. Hier ist oft erst die gesamte Form mit Stamm-bildung, Affixen und dem besonderen Endungssatz als quotativer oder irrealer Konjunktiv erkennbar. Diese Schwierigkeiten bei der Funktionsbestimmung der Affixe gehören zu den Gründen, warum wir uns in Vertiefung 6.1 (S. 225) gegen die klassische Morphem-Analyse entschieden haben. Diese würde voraussetzen, dass man bestimmte Allomorphe eines Morphems identifizieren kann, und dass das Morphem eine identifizierbare Funktion hat.

Eine letzte Bemerkung zu den Analysen, wie sie in den letzten Abschnitten vorkamen, schließt jetzt die Diskussion der finiten Flexion. In diesen Analysen wurde meist so getan, als sei es völlig klar, welche Schwa getilgt werden, wenn mehrere Suffixe mit Schwa aufeinandertreffen. Charakteristische Fälle beinhalten das Präteritalsuffix *-te* mit dem Konjunktivzeichen *-e* und folgender PN2-Endung *-en*. Es ergeben sich Analysen ohne Tilgung wie in (31).

- (31) a. *lach-te-en* (1./3. Plural Präteritum Indikativ) \Rightarrow *lachten*
 b. *lach-te-e* (1./3. Singular Präteritum Konjunktiv) \Rightarrow *lachte*
 c. *lach-te-e-en* (1./3. Plural Präteritum Konjunktiv) \Rightarrow *lachten*

Im Grunde haben wir es hier mit der Überführung von zugrundeliegenden Formen in Oberflächenformen zu tun, genauso wie es in der Phonologie in Abschnitt 4.1.2 eingeführt wurde. Das System der Grammatik setzt eine Reihe von Morphen aneinander, in denen dann ggf. phonologische Reduktionsprozesse (al-

so Schwa-Tilgung) stattfinden, um eine korrekte Oberflächenform zu erzeugen.¹³ Welche Schwas es sind, die getilgt werden, ist im Prinzip egal. Es können also für (31c) die verschiedenen Streichmöglichkeiten in (32) ohne Unterschied im Ergebnis durchgeführt werden.

- (32) *lach-te-e-en* ⇒
- a. *lach-t~~e~~-~~e~~-en*
 - b. *lach-t~~e~~-e-~~e~~n*
 - c. *lach-te-~~e~~-~~e~~n*

Hier wurde konsequent Möglichkeit (32b) gewählt, also *lach-t~~e~~-e-~~e~~n* bzw. *lach-t-e-n* als Analyse der 1. und 3. Person Präteritum Konjunktiv. An dieser Analyse kann nämlich nachvollzogen werden, welche Affixe beteiligt sind. Vor allem ist das *-e* des Konjunktivs in der Analyse noch sichtbar, sonst wären das Präteritum Indikativ *lach-te-n* und das Präteritum Konjunktiv *lach-t-e-n* in der Analyse genauso wenig unterscheidbar wie die Oberflächenformen. Es wurde also aus Darstellungsgründen so getilgt, dass die Analysen möglichst eindeutig bleiben: Zuerst im Person/Numerus-Suffix *-en*, dann im Präteritalsuffix *-te*, aber nie im Konjunktiv-Suffix *-e*. Falsch ist in dieser Hinsicht aber auch keine der anderen möglichen Analysen, es geht nur um eine transparentere Schreibweise.

9.2.5 Infinite Formen

Komplett vom bisher besprochenen finiten Paradigma losgelöst sind die infiniten Formen der Verben. Die infiniten Formen bilden ein eigenes Paradigma, in dessen Formen lediglich der Wert des Merkmals STATUS variiert, s. Abschnitt 9.1.5. Beim Verb müssen also mindestens zwei Paradigmen unterschieden werden: das finite und das infinite Paradigma. Einige Beispiele sind in (33) zur Wiederholung angegeben.

- (33) a. Frida hat gelacht.
 b. Frida wird lachen.
 c. Frida wünscht zu lachen.

Die Bildung der infiniten Formen ist gegenüber der Bildung der finiten Formen denkbar einfach. Beispiele finden sich in Tabelle 9.13.

¹³ Ich weise nochmals darauf hin, dass die Darstellung hier gewählt wurde, weil sie eine hohe Beschreibungsökonomie im gegebenen Rahmen ermöglicht. Es handelt sich nicht um mein theoretisches Glaubensbekenntnis.

Tabelle 9.13: Beispiele für die Bildung der infiniten Verbformen

	Infinitiv	Partizip
schwach	lach-en	ge-lach-t
stark	brech-en	ge-broch-en

Der Infinitiv ist durch *-en* am Präsensstamm gekennzeichnet, das Partizip durch das Zirkumfix *ge- -t* (schwach) bzw. *ge- -en* (stark). Die starken Verben haben entweder eine eigene Vokalstufe für den Partizipstamm (*ge-broch-en*) oder der Partizipstamm ist identisch mit dem Präsensstamm (*ich geb-e, ge-geb-en*) oder er ist identisch mit dem Präteritalstamm (*soff, ge-soff-en*). Als Besonderheit kommt hinzu, dass Präfixverben und Partikelverben bei der Bildung der Partizipien unterschiedlich behandelt werden, vgl. Tabelle 9.14.

Tabelle 9.14: Infinite Verbformen von Präfix- und Partikelverben

	Präfixverb	Partikelverb
schwach	ver:lach-t	aus=ge-lach-t
stark	unter:broch-en	ab=ge-broch-en

Bei den Partikelverben wird die Partikel vor das mit *ge- -t* bzw. *ge- -en* gebildete Partizip gestellt, bei Präfixverben wird das *ge-* des Zirkumfixes unterdrückt. *ge-* wird in der Zusammenfassung der Bildungsregularitäten in Tabelle 9.15 daher eingeklammert.

Tabelle 9.15: Bildung der infiniten Verbformen

	Infinitiv	Partizip
schwach	Stamm-en	(ge)-Stamm-t
stark	Präsensstamm-en	(ge)-Partizipstamm-en

Das sogenannte *Partizip Präsens*, das mit dem (Präsens-)Stamm und *-end* gebildet wird (*lauf-end, brech-end*), wird ausschließlich wie gewöhnliche Adjektive verwendet und wird hier daher nicht zum infiniten Paradigma des Verbs gezählt. Es handelt sich in unserer Auffassung um ein adjektivisches Wortbildungssuffix.

9.2.6 Formen des Imperativs

Der *Imperativ* (also die *Aufforderungsform*) bildet strenggenommen das dritte Paradigma des Verbs nach dem finiten und dem infiniten Paradigma.¹⁴ Ein eigenes Paradigma muss dem Imperativ vor allem deshalb zugesprochen werden, weil er nicht nach Tempus, Modus und Person, aber auch nicht nach Status flektiert. Er ist eine reine Aufforderungsform, und auch eine vielleicht zunächst plausibel scheinende Analyse des Imperativs als statisch [PERSON: 2] ist schwierig, weil keine Subjektkongruenz besteht. Es gibt beim typischen Imperativ eben gerade kein grammatisches Subjekt bzw. keine Nominativ-Ergänzung, mit dem er kongruieren könnte. Wenn aber nach unserer Auffassung PERSON ein beim Nomen motiviertes Merkmal ist, das beim Verb als reines Kongruenzmerkmal auftaucht, kann eine prinzipiell subjektlose Verbform nicht nach PERSON spezifiziert sein. Ein Subjekt wird konsequenterweise beim Imperativ nicht realisiert (34a), und in Beispielen wie (34b), in denen ein scheinbares Subjekt (*du*) auftaucht, kann es als Anredeform (Vokativ) betrachtet werden. Es sind beim Imperativ nur die Singular- und die Pluralform zu unterscheiden, vgl. Tabelle 9.16.

- (34) a. Geh da weg!
b. Komm du mir nur nach Hause!

Tabelle 9.16: Bildung der Imperativformen

	Singular	Plural
schwach	Stamm	Stamm -t
stark	2. Vokalstufe	1. Vokalstufe -t

Die schwachen Verben sind wie immer völlig regelmäßig in der Bildung: *lach* und *lach-t*. Falls ein starkes Verb eine von der ersten unterschiedene zweite Vokalstufe hat, die sonst in der zweiten und dritten Person Singular verwendet wird (*geb-e* aber *du gib-st*), wird im Imperativ diese zweite Vokalstufe für die Bildung des Imperativs genommen (*gib*).¹⁵ Wenn es sich allerdings nur um eine Umlautstufe handelt (wie in *du läufst*), wird diese im Imperativ nicht verwendet (also *lauf* statt **läuf*).

¹⁴ Manche Grammatiken behandeln ihn auch als dritten Modus, was allerdings das ohnehin schwierig zu beschreibende Modussystem noch komplizierter macht.

¹⁵ Manche Sprecher benutzen hier auch die erste Vokalstufe in Form von *geb* oder *geb-e*.

Streng vom eigentlichen Imperativ zu trennen sind andere Formen, die im gegebenen Kontext kommunikativ als Aufforderung verwendet werden können. Dies sind z. B. Konstruktionen mit Modalverben (35a), Partizipien (35b), Infinitiven (35c), Konjunktiven (35d), oder gar Fragekonstruktionen im Konjunktiv (35e) oder Indikativ (35f). Sie alle haben nichts mit der morphologischen Kategorie des Imperativs zu tun. Am ehesten sieht noch (35d) wie ein potentieller Imperativ der 3. Person aus. Satz (35e) legt aber nahe, dass generell die Konjunktive als Höflichkeitsmarker in Formen der Aufforderung verwendet werden, und es sich damit in (35d) wahrscheinlich um einen Konjunktiv Präsens in einer speziellen Aufforderungsform handelt. Ein eindeutiger Test, der (35a) und (35d)–(35f) als echte Imperativformen ausschließt, ist das Weglassen des Subjekts. Da beim echten Imperativ nur ein Vokativ als Pseudo-Subjekt stehen kann, muss es immer weglassbar sein, was in diesen Fällen eben nicht geht, vgl. (36).

- (35) a. Du mögest kommen.
- b. Hiergeblieben!
- c. Den Eischnee langsam unterheben.
- d. Seien Sie so nett und schreiben das an die Tafel.
- e. Wären Sie so nett, das an die Tafel zu schreiben?
- f. Sind Sie so nett, das an die Tafel zu schreiben?
- (36) a. * Mögest kommen.
- b. * Seien so nett und schreiben das an die Tafel.
- c. * Wären so nett, das an die Tafel zu schreiben?
- d. * Sind so nett, das an die Tafel zu schreiben?

9.2.7 Kleine Verbklassen

Zu den *Modalverben* gehören *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* und *wollen*. Ihre Präsensbildungen sind in Tabelle 9.17 aufgeführt.

Tabelle 9.17: Präsens der Modalverben

Sg	1/3	darf	kann	mag	muss	soll	will
	2	darf-st	kann-st	mag-st	muss-t	soll-st	will-st
Pl	1/3	dürf-en	könn-en	mög-en	müss-en	soll-en	woll-en
	2	dürf-t	könn-t	mög-t	müss-t	soll-t	woll-t

Diese Verben haben ein sonst im Präsens ungewöhnliches Muster von Vokalstufen, bei dem der Singular und der Plural durch je eine Stufe unterschieden werden. Der Plural hat oft eine eigene Vokalstufe (außer bei *sollen* und *müssen*), und er wird zusätzlich umgelautet (außer bei *sollen* und *wollen*). Im Althochdeutschen hatte allerdings das Präteritum eine Vokalstufe für den Singular und eine für den Plural, so dass hier ein historischer Rest dieses ehemals produktiveren Musters konserviert wurde. Hinzu kommt, dass bei den Modalverben die sonst im Indikativ für das Präteritum typischen Suffixe PN2 im Präsens verwendet werden. Formal handelt es sich also um eine erstarrte Präteritalbildung mit Präsensbedeutung, und aus diesem Grund nennt man diese Verben *Präteritalpräsentien* (oder *Praeterito-Präsentien*).¹⁶

Das heutige Präteritum und das Partizip dieser Verben wurde nach dem Muster der schwachen Verben nachgebildet. Dazu wird der zusätzliche Umlaut, der bei *dürfen*, *können*, *mögen* und *müssen* auf der Pluralstufe liegt, rückgängig gemacht und für das Präteritum *-te* sowie die Suffixe PN2 angehängt. Im Partizip wird *ge-* *-t* zirkumfigiert (*ge-durf-t* usw.). Die weitergehende Stammänderung bei *mögen* zu *moch-te* ist eine zusätzliche historische Besonderheit, ähnlich, aber nicht genauso wie bei *bringen* zu *brach-te*. Es ergibt sich Tabelle 9.18.

Tabelle 9.18: Präteritum der Modalverben

Sg	1/3	durf-te	konn-te	moch-te	muss-te	soll-te	woll-te
	2	durf-te-st	konn-te-st	moch-te-st	muss-te-t	soll-te-st	woll-te-st
Pl	1/3	durf-te-n	konn-te-n	moch-te-n	muss-te-n	soll-te-n	woll-te-n
	2	durf-te-t	konn-te-t	moch-te-t	muss-te-t	soll-te-t	woll-te-t

Der Konjunktiv der Modalverben wird ebenfalls im Grunde nach dem Muster der schwachen Verben gebildet. Für den Konjunktiv Präsens wird der Pluralstamm des Präsens (*dürf-*) mit dem *-e* des Konjunktivs und den Suffixen PN2 kombiniert (*ihr dürf-e-t*). Der Konjunktiv Präteritum kombiniert denselben Stamm mit dem Präteritalsuffix *-te*, dem Konjunktivsuffix *-e* und den Endungen PN2 (*ihr dürf-t-e-t*), vgl. Tabelle 9.19 mit Beispielen.

Lediglich der Konjunktiv Präteritum von *mögen* ist leicht unregelmäßig: *ihr möch-t-e-t*. Aus diesem Konjunktiv Präteritum ist allerdings das defektive Verb zu *ich möchte* hervorgegangen und die Formen sind daher wahrscheinlich als

¹⁶ Das Verb *wollen* hat sich historisch anders entwickelt, fügt sich aber im heutigen System dem hier beschriebenen Muster.

Tabelle 9.19: Beispiele für den Konjunktiv der Modalverben (*können*)

		Präsens	Präteritum
Sg	1/3	könn-e	könn-t-e
	2	könn-e-st	könn-t-e-st
Pl	1/3	könn-e-n	könn-t-e-n
	2	könn-e-t	könn-t-e-t

Konjunktiv Präteritum zu *mögen* nur noch eingeschränkt verwendbar.¹⁷ Insofern wäre *mögen* selber defektiv, indem es keinen Konjunktiv Präteritum mehr hat. Zusammenfassend kann man feststellen, dass die hier besprochenen Verben einem klaren Muster folgen, das auf eine sehr kleine Klasse von Wörtern beschränkt ist. Außerdem kann man dieses Muster als Präteritalpräsens zusätzlich genauer bestimmen.

Abschließend werden nun die besprochenen Verbklassen bezüglich des Grades ihrer Regelmäßigkeit eingeordnet und kurz die echten unregelmäßigen Verben besprochen. Dies ist nötig, weil viel zu schnell von *Unregelmäßigkeit* gesprochen wird, wo einfach nur eine speziellere Regularität zum Zuge kommt. Vollständig regelmäßig sind zunächst einmal die schwachen Verben. Ihre Flexion ist komplett vorhersagbar, sobald ihr (einziger) Stamm bekannt ist. Dazu passt, dass sie die größte Klasse innerhalb der Verben bilden, und dass damit die Beschreibung der schwachen Flexion die weitest reichenden Regularitäten der Verbalflexion im Deutschen abdeckt. Im Sinn von Abschnitt 1.1.5 stellen wir fest, dass die schwachen Verben die höchste Typenhäufigkeit unter allen Verbklassen haben und damit den Kern des Systems bilden.

Kennt man hingegen einen Stamm eines starken Verbs, kann man es nur dann korrekt flektieren, wenn zusätzlich die Vokalreihe bekannt ist, der das Verb folgt. Da auch den Vokalreihen ein System eigen ist, sind diese Verben aber eben nicht *unregelmäßig*, sondern die Regularitäten, die sie betreffen, sind einfach nur von geringerer Reichweite. Das System in den Vokalreihen zeigt sich vor allem daran, dass nicht beliebig viele Vokalreihen vorkommen (können), und dass bestimmte Vokalreihen bevorzugt sind. So ist z. B. die Reihe *ei-i-i* wie in *reiten* (kurzes /i/) oder *bleiben* (langes /i:/) stark präferiert und bei ungefähr vierzig starken Verben zu finden. Andererseits sind die Stufen klar mit bestimmten Funktionen (bzw.

¹⁷ Flektierbare Wörter nennt man *defektiv*, wenn von ihnen nicht alle theoretisch möglichen Formen gebildet werden können.

Positionen im Paradigma) verknüpft, so dass z. B. niemals eine besondere Vokalstufe für den Konjunktiv existiert. Man kann also von eingeschränkter Regelmäßigkeit sprechen oder – wieder in Anlehnung an Abschnitt 1.1.5 – von einer eingeschränkten Typenhäufigkeit der starken Verben (und ihrer Untertypen je nach Vokalreihe). Starke Verben sind damit weniger nah am Kern als schwache Verben.

Eine Sonderstellung innerhalb der starken Verben haben Verben wie *bringen* (mit dem Präteritalstamm *brach* wie in *brach-te*) oder *denken* (Präteritum *dach-te*). Sie haben zusätzlich zu den Vokalstufen weitere Stammveränderungen, nämlich den Verlust des Nasals im Präteritalstamm und Partizipstamm. Außerdem haben sie zwar zwei Vokalstufen, bilden aber dennoch das Präteritum und das Partizip wie die schwachen Verben zusätzlich mit *-te* bzw. *ge- -t*. Die Gruppe dieser Verben wird daher gelegentlich als *gemischte Verben* bezeichnet und damit durchaus sinnvollerweise zu einer Gruppe mit eingeschränkter Regelmäßigkeit erklärt. Andere Beispiele für gemischte Verben (ohne Nasalverlust) sind *brennen* (Präteritum *brann-te*) oder *senden* (Präteritum *san-dte* mit lediglich orthographischem *d*). Oft existiert (wie bei *senden*) eine vollständig schwache Variante (Präteritum *sende-te*) parallel.

Die Modalverben bilden eine nochmals wesentlich kleinere Flexionsklasse als die starken Verben. Sie folgen eigenen Regularitäten, unter anderem weil ihre Präsensformen formal wie die Präteritalformen starker Verben gebildet werden und sie sowohl Merkmale der starken Verben (Vokalreihen) als auch der schwachen Verben (Bildung von Präteritum und Konjunktiv) zeigen. Trotzdem können wir diese wenigen Verben zu einer Gruppe zusammenfassen, die eigenen, eingeschränkten Regularitäten folgt und damit keineswegs unregelmäßig genannt werden sollte. Mit einer gegenüber den starken Verben nochmals verringerten Typenhäufigkeit befinden sich die Modalverben recht weit vom Systemkern entfernt.

Darüberhinaus gibt es Verben wie *sein*, das stark *suppletiv* gebildet wird, also mehrere vollständig unterschiedliche Stämme hat und damit tatsächlich *unregelmäßig* ist. In seinen Paradigmen kommen mindestens vier völlig verschiedene Stämme zum Einsatz, und bei vielen Formen ist keine klare Grenze zwischen Stamm und Suffix auszumachen. Tabelle 9.20 illustriert diese Verhältnisse. Es gibt einen *b*-haltigen Stamm (*bin*), außerdem den *sei*-Stamm, eventuell den davon zu unterscheidenden Stamm *is* in *is-t* und einen *w*-haltigen Stamm in *war* und *ge-wes-en*. Bis auf das Präsens ist die Verteilung der Suffixe durchgehend in Ordnung (nur PN2), und es gibt für jede Tempus/Modus-Kombination einen eigenen Stamm bzw. einen umgelauteten Stamm. Sehr schön und fast wieder

musterhaft im Stil der starken Verben sind der Indikativ Präteritum und der Konjunktiv Präteritum gebildet.

Tabelle 9.20: Formen von *sein*

		Indikativ		Konjunktiv	
		Präsens	Präteritum	Präsens	Präteritum
Sg	1	bin	war	sei	wär(-e)
	2	bi-st	war-st	sei(-e)st	wär(-e)-st
	3	is-t	war	sei	wär(-e)
Pl	1/3	sind	war-en	sei-e-n	wär-e-n
	2	sei-d	war-t	sei(-e)-t	wär(-e)-t

Andere echte Unregelmäßigkeiten der Stammbildung finden sich bei *haben* (vgl. Formen wie *hab-e* und *ha-st*) oder Verben wie *bringen* (Präteritum *brach-te*). Das Verb zu *ich möchte* ist ein historisch aus dem Konjunktiv Präteritum von *mögen* hervorgegangenes defektives Verb (s. oben). Es hat nur finite Präsensformen, keinen Konjunktiv und auch keine infiniten Formen. Von *Unregelmäßigkeit* lohnt es sich also nur zu sprechen, wenn wie in diesen Fällen ein Verb (oder ganz allgemein ein Wort) zumindest partiell ein grammatisches Verhalten zeigt, das es mit keinem anderen teilt. Die Typenhäufigkeit ist in diesen Fällen genau 1.

Zusammenfassung von Abschnitt 9.2

Nur Präsens und Präteritum sind morphologische (synthetische) Tempusformen, alle anderen Tempora sind analystische Bildungen. Bei den beiden Konjunktiven stimmen die morphologische Bildung (Präsens/Präteritum) und Semantik (quotativ/irreal) nicht überein. Genus Verbi (Aktiv/Passiv) ist im Deutschen keine Flexionskategorie. Es gibt zwei kombinierte Person/Numerus-Suffixreihen und ein Konjunktiv-Suffix (-e). Tempus wird bei den schwachen Verben durch ein Suffix (-te), bei den starken durch Vokalstufen markiert. Starke Verben sind nicht unregelmäßig, sondern folgen spezielleren, aber nicht zufälligen Bildungsmustern. Modalverben sind Präteritalpräsentien, weil sie ihre Präsensformen eher wie ein starkes Präteritum bilden.

Übungen zu Kapitel 9

Übung 1 ♦♦♦ Erstellen Sie für die folgenden Sätze Tempusanalysen. Stellen Sie dazu zuerst fest, (a) welche Tempora vorkommen. Dann (b) überlegen Sie, welches Diagramm zu diesem Tempus gehört. Schließlich (c) überlegen Sie, wie die Tempora (wenn es mehrere sind) interagieren bzw. einander die R-Punkte liefern. Erst dann erstellen Sie das Diagramm.¹⁸

1. Niederösterreich lebt noch.
2. Sie zogen jedoch wieder ohne Beute ab.
3. Nachdem ein erster Angriff nicht erfolgreich gewesen war, setzte sich Näf beim zweiten Versuch zusammen mit Absalon von den Gegnern ab.
4. Ab März beginnt dann die Pflanzzeit für Stauden.
5. Dieselbe Vorgehensweise wird der Schulrat von Rossrüti wählen.

Übung 2 ♦♦♦ Finden Sie alle Tempusformen (im Sinn von Tabelle 9.3, S. 314) in den folgenden Sätzen. Sind die Tempora synthetisch oder analytisch gebildet? Bestimmen Sie bei den analytischen Tempora, was die finiten Verbformen und was die infiniten sind, die zusammen das analytische Tempus ergeben.¹⁹

1. Das heißt, zahlreiche Straßengegner kamen mit dem Auto.
2. Die Kasse wird bei mir in ebenso guten Händen sein, wie sie es bis jetzt gewesen ist.
3. Die Diskussion hat gezeigt, dass auch hier nicht mehr unbedingt eine heile Welt besteht.
4. Einen solchen Verdacht hatte zuvor schon sein Sprecher geäußert - der hatte von DVDs statt Bier gesprochen.
5. Sie ahnten wohl, was auf sie zukommt.
6. Das Fahrzeug im Wert von 160.000 Euro war versperrt abgestellt gewesen.
7. In Bad Ems wird dies sicher nicht der letzte Auftritt des *Unterhaltungskanzlers* gewesen sein, dem es vortrefflich gelingt, sein Publikum bestens zu unterhalten.

¹⁸ Siglen der Belege im DeReKo: NON09/JUN.14285, NON09/JAN.11778, A09/MAI.07721, NON09/FEB.03873, A00/FEB.10444

¹⁹ Siglen der Belege im DeReKo: NON09/FEB.01018, A00/FEB.08209, A0/MAR.15912, HMP08/JUL.00395, RHZ09/MAR.15300, BVZ09/MAI.01348, RHZ09/JUN.22699, BRZ09/MAR.11529, NON09/FEB.03873, M09/MAR.23954, RHZ09/JUN.02920

8. Es geht um das Duell zweier Schachspieler, die unterschiedlicher nicht sein können.
9. Ab März beginnt dann die Pflanzzeit für Stauden.
10. Sie hofft, dass es einmal auf den Bühnen der großen weiten Welt leuchten wird.
11. Bei der Wahl wird der Wähler Personen aus zwei Listen wählen können.

Übung 3 ♦♦♦ Die Sätze in Übung 1 sind bewusst einfach gewählt. Zum Transfer führen Sie die Aufgabenstellung von Übung 1 für die Sätze in Übung 2 durch. Überlegen Sie sich, welche Ereignisse beschrieben werden. Versuchen Sie dann, zu überlegen, wie sie in Relation stehen (es kommen \ll , \sim und $=$ infrage).

Übung 4 ♦♦◇ Kategorisieren Sie die Verben zu den in den folgenden Sätzen vorkommenden finiten und infiniten Verbformen. Bestimmen Sie dazu (a) den Stamm und (b) ordnen Sie das Verb als schwaches, starkes, präteritalpräsensisches oder unregelmäßiges Verb ein.²⁰

1. Also pflege der Sohn einen anderen Führungsstil, sei wohl auch kompromissbereiter.
2. Das Badener Spital sollte um 75 Millionen Euro völlig umgebaut werden.
3. Könnet ihr denn nicht eine Stunde für mich wachen?
4. Da wird Wäsche per Hand gewaschen, gesponnen und Seile gedreht.
5. Er bäckt nun den Apfelkuchen nach meinem Rezept.
6. Mehrere Ideen gibt es nun, wo die Geräte untergestellt werden könnten.
7. Dabei drohte der "Verkäufer" dem alten Mann, ihn zu töten, wenn er die Decke nicht kauft.
8. Die Wahlverlierer CDU und SPD raufte sich zusammen und schmiedeten einen Koalitionsvertrag.
9. Sonst schwängen Machtbeziehungen mit, sonst wären unhinterfragt Klischees und Stereotypen wirksam.
10. Du musst schlauer boxen.

Übung 5 ♦♦◇ Führen Sie Formenanalysen für die Verbformen aus Übung 4 durch: Segmentieren Sie die Verbformen (nur Flexion). Geben Sie bei Stämmen

²⁰ Siglen der Belege im DeReKo: A01/AUG.22669, NON09/APR.11939, I96/MAR.09729, HMP10/JUN.01005, NON09/APR.03907, BRZ06/SEP.15899, RHZ02/APR.22373, A09/OKT.08867, M06/AUG.60965, HMP10/MAI.00115

die Stufe an: schwach oder erste bis vierte Vokalstufe (s. Tabelle 9.7, S. 326). Geben Sie für die Suffixe an, um welche es sich handelt. Es kommen infrage: Partizip (Zirkumfix), Präteritum der schwachen Verben *-te*, Konjunktiv *-e*, PN1 oder PN2. Bei PN1 und PN2 geben Sie jeweils an, um welche Person/Numerus-Form es sich handelt.

Übung 6 ♦♦♦ Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Formen des Verbs *wissen* und ordnen Sie es einem der bekannten Flexionstypen zu. Überlegen Sie, was bezüglich unserer Darstellung bzw. Kategorisierung problematisch sein könnte.

Weiterführende Literatur zu III

Einführungen und Gesamtdarstellungen Wie immer kann der *Grundriss* (Eisenberg 2013a) zur Vertiefung verwendet werden, genauso Engel (2009b). Zu allen Aspekten der deutschen Morphologie bietet Hentschel & Vogel (2009) gut lesbare Artikel. Die hier vorgestellte Klassifikation der Wortarten ist eine Vereinfachung zu Engel (2009a) und Engel (2009b). Etwas anders klassifiziert die Duden-Grammatik (Fabricius-Hansen u. a. 2009). Gut lesbare, allerdings nur auf Englisch verfügbare Einführungen in die Morphologie sind Katamba (2006) und Booij (2007).

Wortbildung Zur Einführung in die Wortbildung kann Altmann (2011) verwendet werden. Eine Gesamtdarstellung der deutschen Wortbildung ist Fleischer & Barz (1995). Weiterführende Lesevorschläge: Breindl & Thurmair (1992) gegen die Annahme von nominalen Kopulativkomposita im Deutschen; Gallmann (1999) und Nübling & Szczepaniak (2009) zu den Fugenelementen; Eisenberg & Sayatz (2002) zu Reihen von Wortbildungssuffixen.

Flexion Einen Überblick über die Flexion des Deutschen bietet Thieroff & Vogel (2009). Der Status von Komparation als Flexion bzw. Wortbildung wird z. B. in der IDS-Grammatik (Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997: 47f.) und Abschnitt 5.2 von Eisenberg (2013a) sowie Abschnitt 12.3 aus Eisenberg (2013b) besprochen.

Weiterführende Lesevorschläge zu Nomina: Wiese (2012) zur Substantivflexion; Köpcke & Zubin (1995) zum Genus; Wegener (2004) zu Pluralbildungen von Lehnwörtern; Köpcke (1995) und Thieroff (2003) zu schwachen Maskulina; Wiese (2009) und Nübling (2011) zu Aspekten der Adjektivflexion; Vogel (1997) zu unflektierten Adjektiven; Bærentzen (2002) zu *deren* und *derer*. Von besonderer Bedeutung ist schließlich die historische Betrachtung der Morphosyntax deutscher Nomina, da das System auch heute noch im Umbruch ist. Demske (2000) bespricht hierzu eine Fülle von Daten.

Weiterführende Lesevorschläge zu Verben: Helbig & Schenkel (1991) zur Subklassifikation der Verben nach ihren Valenzmustern; Wiese (2008) zu Klassifikation des Ablauts.

Tempus und Modus Ausführlichere Einführungen zum Tempus sind Rothstein (2007) und Vater (2007). Weiterführende Lesevorschläge: Leirbukt (2011) zur sogenannten *Höflichkeitsfunktion* des Konjunktivs; Fabricius-Hansen (1997) zum Konjunktiv; Fabricius-Hansen (2000) zur *würde*-Paraphrase.

Teil IV

Satz und Satzglied

Teil V

Sprache und Schrift

Literatur

- Altmann, Hans. 2011. *Prüfungswissen Wortbildung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Booij, Geert. 2007. *The Grammar of Words. An Introduction to Morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- Breindl, Eva & Maria Thurmair. 1992. Der Fürstbischof im Hosenrock – Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. *Deutsche Sprache* 92(1). 32–61.
- Bærentzen, Per. 2002. Zum Gebrauch der Pronominalformen deren und derer im heutigen Deutsch. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 117. 199–217.
- Demske, Ulrike. 2000. *Merkmale Und Relationen: Diachrone Studien Zur Nominalphrase Des Deutschen*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2013a. *Grundriss der deutschen Grammatik: Das Wort*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter. 2013b. *Grundriss der deutschen Grammatik: Der Satz*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Rolf Thieroff. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter & Ulrike Sayatz. 2002. Kategorienhierarchie und Genus. Zur Abfolge der Derivationssuffixe im Deutschen. *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik*. 137–156.
- Engel, Ulrich. 2009a. *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. München: iudicium.
- Engel, Ulrich. 2009b. *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1997. Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache. *Germanistische Linguistik* 136. 13–36.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 2000. Die Geheimnisse der deutschen würde-Konstruktion. In Nanna Fuhrhop, Rolf Thieroff, Oliver Teuber & Matthias Tamrat (Hrsg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis: Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Peter Eisenberg am 18. Mai 2000*, 83–96. Tübingen: Niemeyer.
- Fabricius-Hansen, Cathrine, Peter Gallmann, Peter Eisenberg, Reinhard Fiehler & Jörg Peters. 2009. *Duden 04. Die Grammatik*. 8. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.

- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 1995. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Gallmann, Peter. 1999. Fugenmorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe. In Matthias Butt & Nanna Fuhrhop (Hrsg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*, 177–190. Hildesheim: Olms Verlag.
- Helbig, Gerhard & Wolfgang Schenkel. 1991. *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 8. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, Elke & Petra Maria Vogel (Hrsg.). 2009. *Deutsche Morphologie*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Katamba, Francis. 2006. *Morphology*. 2. Aufl. Houndmills: Palgrave.
- Köpcke, Klaus-Michael. 1995. Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14. 159–180.
- Köpcke, Klaus-Michael & David A. Zubin. 1995. Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In *Deutsch typologisch: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache*, 473–491. Berlin, New York: De Gruyter.
- Leirbukt, Oddleif. 2011. Zur Anzeige von Höflichkeit im Deutschen und im Norwegischen: konjunktivische und indikativische Ausdrucksmittel im Vergleich. *Deutsch als Fremdsprache* 2011(1). 30–38.
- Nübling, Damaris. 2011. Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In Klaus-Michael Köpcke & Arne Ziegler (Hrsg.), *Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen*, 175–196. Berlin, New York: De Gruyter.
- Nübling, Damaris & Renata Szczepaniak. 2009. Religion+s+freiheit, Stabilität+s+pakt und Subjekt(+s+)pronomen. Fugenelemente als Marker phonologischer Wortgrenzen. *Germanistische Linguistik* 197–198. 195–222.
- Rothstein, Björn. 2007. *Tempus*. Heidelberg: Winter.
- Schäfer, Roland. 2016. Corpus evidence for prototype-driven alternations: the case of German weak nouns. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory*. to appear.
- Thieroff, Rolf. 2003. Die Bedienung des Automaten durch den Mensch. Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. *Linguistik Online* 16.
- Thieroff, Rolf & Petra Maria Vogel. 2009. *Flexion*. Heidelberg: Winter.
- Vater, Heinz. 2007. *Einführung in die Zeit-Linguistik*. 4. Aufl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Vogel, Petra Maria. 1997. Unflektierte Adjektive im Deutschen. Zum Verhältnis von semantischer Struktur und syntaktischer Funktion und ein Vergleich mit flektierten Adjektiven. *Sprachwissenschaft* 22. 479–500.

- Wegener, Heide. 2004. Pizzas und Pizzen, die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23. 47–112.
- Wiese, Bernd. 2008. Form and Function of Verbal Ablaut in Contemporary Standard German. In Robin Sackmann (Hrsg.), *Explorations in integrational linguistics: four essays on German, French, and Guarani*, 97–152. Amsterdam: Benjamins.
- Wiese, Bernd. 2009. Variation in der Flexionsmorphologie: Starke und schwache Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. In Marek Konopka and Bruno Strecker (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 166–194. Berlin, New York: De Gruyter.
- Wiese, Bernd. 2012. Deklinationsklassen. Zur vergleichenden Betrachtung der Substantivflexion. In Lutz Gunkel & Gisela Zifonun (Hrsg.), *Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, 187–216. Berlin, New York: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.

Name index

- Ablaut, 214, 326
- Adjektiv, 179, 181, 190, 254
 - adjektival, 300
 - adverbial, 296
 - attributiv, 296
 - Flexion, 299, 301
 - Komparation
 - Flexion, 303
 - Funktion, 302
 - Kurzform, 296
 - prädikativ, 296
 - schwach, 298, 300
 - skalar, 302
 - stark, 298, 300
 - Valenz, 297
- Adjektivphrase, 383, 394
- Adjunkt, *siehe* Angabe
- Adkopula, 194
- Adverb, 194
- Adverbialsatz, 447, 448
- Adverbphrase, 400
- Affigierung, 223
- Affix, 215
- Affrikate, 84
 - Homorganität, 94
- Agens, 456, 473–475
- Akkusativ, 204, 206, 266, 388, 477
 - Doppel-, 478
- Akronym, 549
- Aktiv, *siehe* Passiv
- Akzent, 151, 152
 - in Komposita, 154
 - Präfixe und Partikeln, 155
 - Schreibung, 533
 - Stamm-, 154
- Akzeptabilität, 19
- Akzeptabilität, 17, 25
- Allomorph, 225
- Allophon, 162
- Alphabet
 - deutsch, 518
 - phonetisch, 90
- Alveolar, 93
- Alveolen, *siehe* Zhndamm622
- Ambiguität, 366
- Ambisyllabizität, 146
- Anapher, 270
- Anfangsrand, 127, 146
 - komplex, 137, 139
- Angabe, 63, 458
 - Akkusativ-, 478
 - Dativ-, 480
 - präpositional, 457
- Anhebungsverb, *siehe* Halbmodalverb
- Antezedens, 270
- Apostroph, 551
- Approximant, 85
- Argument, *siehe* Ergänzung
- Artikel
 - definit, 290
 - Flexion, 293

Index

- Flexionsklassen, 290
- indefinit, 551
 - Flexion, 295
- NP ohne, 392
- Position, 383
- possessiv
 - Flexion, 295
- Unterschied zum Pronomen, 286
- Artikelfunktion, 287
- Artikelwort, 286, 374, 383
- Artikulationsart, 82
- Artikulator, 81
- Assimilation, 120
- Ast, 366
- Attribut, 383
- Auslautverhärtung, 100
 - am Silbengelenk, 149
 - Schreibung, 520
- Auxiliar, *siehe* Hilfsverb
- Baumdiagramm, 51, 216, 366, 379, 409
- Beiwort, *siehe* Adverb
- Betonung, *siehe* Akzent
- Beugung, *siehe* Flexion
- Bewegung, 420, 431
- Bilabial, *siehe* Labial622
- Bindestrich, 547
- Bindewort, *siehe* Konjunktion
- Bindung, 499
- Bindungstheorie, 501
- Buchstabe, 73
 - konsonantisch, 519
 - vokalisch, 522
- Coda, *siehe* Endrand
- Dativ, 206, 279, 478
- Bewertungs-, 476, 479, 481
- Commodi, *siehe*
 - Nutznießer-Dativ
- frei, 458, 479
- Funktion u. Bedeutung, 267
- Iudicantis, *siehe*
 - Bewertungs-Dativ
- Nutznießer-, 479
- Pertinenz-, 479
- Defektivität, 338
- Dehnungsschreibung, 522, 525, 554
- Deixis, 269
- Dependenz, 371
- Derivation, 250
 - mit Wortklassenwechsel, 253
 - ohne Wortklassenwechsel, 250
- Determinativ, *siehe* Artikelwort
- Determinierer, *siehe* Artikelwort
- Diakritikon, 90
- Dialekt, 30, 31
- Diathese, *siehe* Passiv
- Diminutiv, 255
- Diphthong, 97
 - Schreibung, 523
 - sekundär, 103
- Distribution, 184, *siehe* Verteilung
- Doppelperfekt, 485
- dritte Konstruktion, 492
- Ebene, 20
- Echofrage, 423
- Eigename, 280
 - Schreibung, 546
- Eigenschaftswort, *siehe* Adjektiv
- Einheit, 39
- Einsilbler, 128, 144
- Einzahl, *siehe* Numerus
- Elativ, 303
- Ellipse, 362

- Empirie, 33
- Endrand, 127, 146
 - komplex, 139, 143
- Erbwort, 21
- Ereigniszeitpunkt, 311
- Ergänzung, 63, 458
 - Akkusativ-, 478
 - Dativ-, 480
 - fakultativ und obligatorisch, 58
 - Nominativ-, 463
 - PP-, 482
 - prädikativ, 460
- Ergänzungssatz, *siehe*
 - Komplementsatz⁶²²
- Ersatzinfinitiv, 488, 489
- Experienter, 456
- Extrasilbizität, 136
 - und Flexionssuffixe, 143
- Fall, *siehe* Kasus
- Feldermodell, 423
- Filtermethode, 186
- Finalität, 188, 320
- Flexion, 183, 204, 221
- Formenlehre, *siehe* Morphologie
- Fragesatz, 423
 - eingebettet, 425
 - Entscheidungs-, 434
- Fremdwort, 21, *siehe* Lehnwort
- Frikativ, 84
- Fuge, 241
- Fugenelement, 241
- Funktionswort, 374
- Futur, 312, 316, 483
- Futur II, *siehe* Futurperfekt
- Futurperfekt, 484
 - Bedeutung, 314
- Fuß, 156
 - defekt, 157
- Trochäus, 21
- Fürwort, *siehe* Pronomen
- Gaumensegel, 79
- Gebrauchsschreibung, 516, 550
- Gedankenstrich, 557
- Generalisierung, 29
- Genitiv, 279
 - Attributs-, 267
 - Funktion u. Bedeutung, 267
 - Objekts-, 388
 - postnominal, 386, 388
 - pränominal, 383, 388, 440
 - Subjekts-, 388
 - sächsisch, 552
- Genus, 43, 189, 271, 284
- Genus verbi, *siehe* Passiv
- Geräuschlaut, *siehe* Ostruent⁶²²
- Geschlecht, *siehe* Genus
- gespannt
 - Schreibung, 522
- glottal stop, *siehe*
 - Gottalverschluss⁶²²
- Glottalverschluss, 91, 113, 158
- Glottis, *siehe* Simmbänder⁶²²
- Glottisverschluss, *siehe*
 - Gottalverschluss⁶²²
- Gradierungselement, 394
- Grammatik, 18
 - als Kombinationssystem, 15
 - deskriptiv, 26
 - formbasiert, 16
 - präskriptiv, 27
 - Sprachsystem, 16
- Grammatikalisierung, 257, 542
- Grammatikalität, 18, 19, 25, 351
- Grammatikerfrage, 264, 478
- grammatisch, *siehe*
 - Gammatalität⁶²²

Index

- Graphematik, 20, 73, 76, 512
Gruppe, *siehe* Phrase

Halbmodalverb, 494
Hauptakzent, 154
Hauptsatz, *siehe* Satz
Hauptwort, *siehe* Substantiv
Hilfsverb, 325, 483
homorgan, 84
Häufigkeit, 22

Idiosynkrasie, 263
Imperativ, 335, 465
 Satz, 434
In-Situ-Frage, *siehe* Echofrage
Index, 271
Indikativ, 328, 329
Infinitheit, 320
Infinitiv, 47, 334, 489, 561
 zu-, 495
Inkohärenz, *siehe* Kohärenz
IPA, 90
Iterierbarkeit, 61

Kante, 366, 367
Kasus, 175, 209, 264
 Bedeutung, 61, 266
 Funktion, 204
 Hierarchie, 264
 oblik, 268
 strukturell, 268
Kategorie, 40, 42, 44
Kehlkopf, 78
Kern, 21
Kern (Silbe), 127
Kernsatz, *siehe* Verb-Zweit-Satz
Kernwortschatz, 21, 517, 535
Klammer, 557
Klitikon, 550

Klitisierung, *siehe* Klitikon
Knalllaut, *siehe* Posiv622
Knoten, 366
 Mutter-, 367
 Tochter-, 367
 Wurzel-, 367
Kohärenz, 489, 492, 493
 Schreibung, 561
Komma, 556
Komparativ, 303
Kompetenz, 356
Komplement, *siehe* Ergänzung
Komplementierer, 191, 401, 423, 446
Komplementiererphrase, 401
Komplementsatz, 387, 426, 444, 465,
 561
Komposition, 233
Kompositionalität, 14, 234
Kompositionsfuge, 241, 242
Kompositum
 Determinativ-, 236
 Rektions-, 236
 Schreibung, 547
Konditionalsatz, 448
Konditionierung, 226
 grammatisch, 226
 lexikalisch, 226
 phonologisch, 226
Kongruenz, 56
 Genus-, 296
 Numerus-, 263, 296
 Possessor-, 288
 Subjekt-Verb-, 320, 493
Konjunktion, 195, 374, 380, 556
 subordinierend, *siehe*
 Kmplémentierer622
Konjunktiv, 331, 332
 Flexion, 331

- Form vs. Funktion, 330
- Konnektor, 426
- Konnektorfeld, 426
- Konsonant, 88
 - Schreibung, 519
- Konstituente, 52, 419
 - atomar, 364
 - mittelbar, 52
 - unmittelbar, 52
- Konstituententest, 357
- Kontrast, 109
- Kontrolle, 496
- Kontrollverb, 494
- Konversion, 244, 544
- Koordination, 264, 380
 - Schreibung, 556
- Koordinationstest, 360
- Kopf
 - Komposition, 236
 - Phrase, 371
- Kopf-Merkmal-Prinzip, 373
- Kopula, 194, 296, 325, 436, 461
- Kopulasatz, 436
- Korpus, 36
- Korreferenz, 270
- Korrelat, 445, 468, 495
- Kurzwort, 259, 549
- Labial, 93
- Labio-dental, *siehe* Lbial622
- Laryngal, 91
- Larynx, *siehe* Khlkopf622
- Lehnwort, 21, 220
- Lexem, 226
- Lexikon, 42
 - Unbegrenztheit, 219
- Lexikonregel, 473
- Ligatur, 94
- Lippen, 80
- Lippenrundung, 96
- Liquid, 130
- Lizenzierung, 60
- Lufröhre, 77
- Lunge, 77
- Majuskel, 517, 533, 543, 548
- Markierungsfunktion, 208, 229
 - lexikalisch, 211
- Matrix, 418
- Matrixsatz, 418
- Medium
 - akustisch, 71
 - gestisch, 71
 - schriftlich, 513
- Mehrzahl, *siehe* Numerus
- Merkmal, 39, 41, 48
 - Listen-, 65
 - Motivation, 49
 - statisch, 218
- Minimalpaar, 109
- Minuskel, 517
- Mitlaut, *siehe* Knsonant622
- Mitspieler, 454
- Mittelfeld, 423, 445, 447
- Modalverb, 325, 492, 494
 - Flexion, 22, 337
- Modifizierer, 395, 397
- Monoflexion, 300
- More, 146
- Morph, 208
- Morphem, 225
- Morphologie, 20, 207
- Mundraum, 79
- Nachfeld, 426, 443, 447
- Nasal, 86
- Nasenhöhle, 80
- Nebenakzent, 154

Index

- Nebensatz, 47, 191, 445, 464
 - Schreibung, 560
- Neutralisierung, 111
- Nomen, 187, 250
 - vs. Substantiv, 384
- Nominalisierung, 387
- Nominalphrase, 262, 383
- Nominativ, 266
- Nukleus, *siehe* Kern (Silbe)
- Numerus, 43, 175, 186, 209, 284
 - Nomen, 262
 - Verb, 309, 329
- Oberfeldumstellung, 488, 489
- Objekt, 205
 - direkt, 478
 - indirekt, 481
 - präpositional, 482
- Objektinfinitiv, 495
- Objektsatz, 444
- Obstruent, 83, 88
- Obstruktion, 80
- Onset, *siehe* Anfangsrand
- Orthographie, 73, 515
- Palatal, 92
- Palatoalveolar, 93
- Paradigma, 46, 175, 180–182
 - Genus–, 48
 - Numerus–, 48
- Parenthese, 556
- Partikel, 192, 374
- Partizip, 334, 489
- Passiv, 322, 465
 - als Valenzänderung, 473, 475
 - bekommen–, 475
 - unpersönlich, 472
 - werden–, 471, 473
- Perfekt, 316, 483
- Semantik, 486
- Performanz, 356
- Peripherie, 21
- Person
 - Nomen, 269
 - Verb, 309, 329
- Pharynx, *siehe* Rachen622
- Phon, 161
- Phonem, 162
- Phonetik, 72
- Phonologie, 20
- phonologischer Prozess, 112
- Phonotaktik, 123
- Phrase, 369
- Phrasenschema, 379
- Plosiv, 83
- Plural, *siehe* Numerus
- Pluraletantum, 263
- Plusquamperfekt, *siehe* Präteritumperfekt
- Positiv, 303
- Postposition, 397
- Produktivität, 234
- Pronomen, 190
 - anaphorisch, 270
 - definit, 290
 - deiktisch, 269
 - expletiv, 155, 470
 - flektierend, 290
 - Flexion, 291
 - Flexionsklassen, 290
 - nicht-flektierend, 290
 - Personal–, 269, 290
 - positional, 470
 - possessiv, 288
 - reflexiv, 499
 - Unterschied zum Artikel, 286
- Pronominaladverb, 201

- Pronominalfunktion, 287
- Pronominalisierungstest, 358
- Prosodie, 151
- Prädikat, 459
 - resultativ, 461
- Prädikativ, 462
- Prädikatsnomen, 461
- Präfix, 215
- Präposition, 190
 - flektierbar, 398
 - Wechsel-, 206
- Präpositionalphrase, 397
- Präsens, 316, 328, 329, 331, 332
 - Bedeutung, 312
- Präsensperfekt, 484
- Präteritalpräsens, 337
- Präteritum, 316, 328, 329, 331, 332
- Präteritumsperfekt, 316, 484
 - Bedeutung, 314
- Punkt, 557
- r-Vokalisierung, 103
 - Schreibung, 520
- Rachen, 78
- Rectum, 54
- Reduktionsvokal, *siehe* Shwa622
- Referenzzeitpunkt, 313
- Regel, 28
- Regens, 54
- Regularität, 14, 16, 28
- Reibelaut, *siehe* Fikativ622
- Reim, 126, 127
- Rektion, 54
- Rekursion, 239, 241
 - in der Morphologie, 241
 - in der Syntax, 356
- Rekursivität, 406
- Relation, 53
 - syntaktisch, 53
- Relativadverb, 440
- Relativphrase, 439
- Relativsatz, 383, 425, 426, 439
 - Einleitung, 439
 - frei, 441
- Rolle, 61, 454, 457, 493
 - Zuweisung, 457
- Rückbildung, 256
- Satz, 417
 - graphematisch, 559
 - Koordination, 558
 - Schreibung, 557
- Satzbau, *siehe* Syntax
- Satzglied, 265, 364, 460
- Satzklammer, 423
- Satzäquivalent, 195
- Schreibprinzip
 - Konstanz, 553
 - phonologisch, 522
 - Spatienschreibung, 541
- Schwa, 97
 - Tilgung
 - Substantiv, 277, 280
 - Verb, 333
- Schärfungsschreibung, 522, 525, 527
- Scrambling, 405
- Segment, 75
- Selbstlaut, *siehe* Vkal622
- Silbe, 123, 126
 - extrametrisch, 157
 - geschlossen, 145
 - Gewicht, 146
 - Klatschmethode, 124
 - offen, 145
 - Silbifizierung, 144
 - und Schreibung, 525
- Silbengelenk, 146
 - und Eszett, 528

Index

- Silbifizierung, *siehe* Silbe
Simplex, 525
Singular, *siehe* Numerus
Singularetantum, 263
Sonorant, 88
Sonorität, 133, 134
 Hierarchie, 133
Spannsatz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
Spatium, 541, 548
Sprache, 13
Sprechzeitpunkt, 311
Spur, 422, 431, 445
Stamm, 211
Stammkonversion, 244
Standarddeutsch, 27, 34
Status, 320, 334, 406, 483, 489, 492
Stimmbänder, 78
Stimmhaftigkeit, 73, 82
Stimmlippen, 78
Stimmtton, 78
Stirnsatz, *siehe* Verb-Erst-Satz
Stoffsubstantiv, 392
Struktur, 51
Strukturbedingung, 112
Stärke
 Adjektiv, 190, 297
 Substantiv, 274
 Verb, 327, 338
Subjekt, 205, 459, 463, 465, 493, 494
Subjektinfininitiv, 495
Subjektsatz, 444
Subjunktor, *siehe*
 Kmplémentierer⁶²²
Substantiv, 48, 181, 189, 254
 Großschreibung, 543, 544
 Kasusflexion, 278
 Numerusflexion, 276
 Plural, 276
 s-Flexion, 549
 schwach, 22, 281
 Stärke, 274, 281
 Subklassen, 274, 284
Substantivierung, 544
Suffix, 215
Superlativ, 303
Suppletivität, 340
Symbolsystem, 13
Synkretismus, 50
Syntagma, 47, 175
Syntax, 20, 352

Tempus, 188, 311
 analytisch, 405, 483
 einfach, 310, 311
 Folge, 315
 komplex, 315
 synthetisch vs. analytisch, 317
Theta-Rolle, *siehe* Rlle⁶²²
Token, 22
Trace, *siehe* Spur
Transkription
 eng und weit, 90
Transparenz, 235
Tuwort, *siehe* Verb
Typ, 22

Umlaut, 212
 Schreibung, 554
ungrammatisch, *siehe*
 Gammatikalität⁶²²
Univerbierung, 256, 542, 545
Uvula, *siehe* Zpfchen⁶²²
Uvular, 91

V1-Satz, *siehe* Verb-Erst-Satz
V2-Satz, *siehe* Verb-Zweit-Satz

- Valenz, 57, 65, 190, 370, 457, 472,
 475, 479
 Adjektiv, 297
 als Liste, 65
 Substantiv, 387
 Verb, 403
 Variation, 31, 34
 Velar, 92
 Velum, *siehe* Gumensegel⁶²²
 Verb, 180, 187, 251, 254
 ditransitiv, 65
 Experiencer-, 469
 Flexion
 finit, 332
 Imperativ, 335
 infinit, 334
 unregelmäßig, 338
 Flexionsklassen, 22, 324
 gemischt, 338, 339
 intransitiv, 65, 473
 Partikel-, 435
 Person-Numerus-Suffixe, 329
 Präfix- vs. Partikel-, 334
 schwach, 327
 Flexion, 328, 331
 stark, 327
 Flexion, 329, 332
 transitiv, 65, 472
 unakkusativ, 473
 unergativ, 473, 476
 Voll-, 324
 Wetter-, 469
 Verb-Erst-Satz, 401, 425, 434, 448
 Verb-Letzt-Satz, 401, 425
 Verb-Zweit-Satz, 401, 425, 431
 Verbkomplex, 406, 419, 435, 489
 Verbphrase, 403, 419
 Vergangenheit, *siehe* Päteritum⁶²²
 Vergleichselement, 304
 Verteilung, 108
 komplementär, 110
 VL-Satz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
 Vokal, 87, 94
 Gespanntheit, 115, 146
 Höhe, 94
 Lage, 94
 Länge, 73, 115
 Rundung, 94
 Schreibung, 522
 Vokalstufe, 327
 Vokaltrapez, *siehe* Vokalviereck
 Vokalviereck, 94, 212
 Vokativ, 335
 Vorfeld, 30, 193, 423
 Fähigkeit, 193
 Vorfeldtest, 359
 Vorgangspassiv, *siehe*
 werden-Passiv
 Vorsilbe, *siehe* Präfix
 w-Frage, 423
 w-Satz, 30, 423, 428
 Wackernagel-Position, 481
 Wert, 39
 Wort, 43, 171, 210
 Bedeutung, 209
 flektierbar, 43, 44, 186
 graphematisch, 541
 lexikalisch, 177
 phonologisch, 144, 160
 prosodisch, 160
 Stamm, 245
 syntaktisch, 176
 Wortart, *siehe* Wortklasse
 Wortbildung, 183, 221
 Komparation als -, 304
 Wortformenkonversion, 244

Index

Wortklasse, 44, 218, 244, 250

 morphologisch, 182

 Schreibung, 543

 semantisch, 178

Zahndamm, 80

Zeichen

 syntaktisch, 556

 Wort-, 548

Zeitform, *siehe* Tempus

Zeitwort, *siehe* Verb

Zirkumfix, 215

zugrundeliegende Form, 112

Zukunft, *siehe* Futur622

Zunge, 79

Zweisilbler, 144

Zwerchfell, 77

Zähne, 80

Zäpfchen, 79